# Stenographischer Bericht

32. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

VII. Periode — 8. März 1973

Inhalt

Personalien:

Entschuldigt sind Abg. Dr. Piaty, Abg. Lackner und Abg. Aichholzer.

Angelobung der Abg. Harmtodt und Maunz (1151).

Fragestunde:

Anfrage Nr. 176 des Abg. Reicht an Landesrat Dr. Klauser, betreffend die ersten Bezüge der jungen Lehrkräfte im Schuldienst.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Klauser (1151).

Anfrage Nr. 184 des Abg. Marczik an Landesnat Dr. Klauser, betreffend den Neubau des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Judenburg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Klauser (1152).

Zusatzfrage: Abg. Marczik (1152).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Doktor Klauser (1152).

Anfrage Nr. 185 des Abg. Haas an Landesrat Dr. Klauser, betreffend den Neubau des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Klauser (1152).

Anfrage Nr. 188 des Abg. Dr. Heidinger an Landesrat Dr. Krainer, betreffend den Ausbau der Bundesstraße 67 zwischen Zentralfriedhof und Puntigam.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (1152).

Anfrage Nr. 189 des Abg. Ritzinger an Landesrat Dr. Krainer, betreffend den Einbau einer Olheizungsanlage im Musisch-pädagogischen Gymnasium in Murau.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (1153).

Anfrage Nr. 190 des Abg. Trummer an Landesrat Dr. Krainer, betreffend den Ausbau der Bundesstraße 69 von Gosdorf bis Halbenrain.

(Die Anfrage wird schriftlich beantwortet.)

Anfrage Nr. 191 des Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer an Landesrat Dr. Krainer, betreffend die Erhaltung der Gebäude der Bezirksgerichte.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (1153).

Anfrage Nr. 177 des Abg. Dr. Strenitz an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend Gutachten hinsichtlich der Entwicklungstendenzen und der Zukunftsperspektiven des Flughafens Graz-Thalerhof.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1154).

Anfrage Nr. 178 des Abg. Brandl an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die Erlassung eines Steirischen Raumondnungsgesetzes.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1154).

Anfrage Nr. 179 des Abg. Gerhard Heidinger an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend Studie zur örtlichen Raumplanung der oststeirischen Gemeinden Friedberg, Hartberg, Gleisdorf, Sankt Ruprecht an der Raab und Weiz. Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1154).

Anfrage Nr. 180 des Abg. Dipl.-Ing. Fuchs an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend den Ausbau von vier thyristorgesteuerten Lokomotiven.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1155).

Zusatzfrage: Abg. Dipl.-Ing. Fuchs (1155).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1155).

Anfrage Nr. 181 des Abg. Seidl an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die laufenden Betriebskosten der allgemeinbildenden höheren Schulen.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1155).

Anfrage Nr. 182 des Abg. Lind an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die Auswirkung der von der Bundesregierung verfügten Kreditrestriktionen auf die Finanzierung des Wohnbaues.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1156).

Anfrage Nr. 183 des Abg. Schrammel an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die Schaffung einer Altenwohnanlage in der Stadt Fürstenfeld.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1156).

Anfrage Nr. 195 des Abg. Wimmler an Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die Einhaltung der Bestimmungen der Gemeindeordnung.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Dr. Niederl (1156).

Anfrage Nr. 192 der Frau Abg. Jamnegg an Landesrat Peltzmann, betreffend Maßnahmen gegen den Rauschgiftschmuggel über Spielfeld.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Peltzmann (1157).

Anfrage Nr. 193 des Abg. Ing. Stoisser an Landesrat Peltzmann, betreffend Kreditaktionen für die Errichtung sanitärer Anlagen bei Gastwirten.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Peltzmann (1157).

Anfrage Nr. 194 des Abg. Lafer an Landesrat Peltzmann, betreffend die Errichtung von Stopptafeln bei den Bahnübergängen der Landesbahn Feldbach — Bad Gleichenberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Peltzmann (1158).

Anfrage Nr. 196 des Abg. Prenner an Ersten Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, betreffend die Vergrößerung des Parkplatzes beim Landeskrankenhaus Graz.

Beantwortung der Anfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (1158).

Anfrage Nr. 186 des Abg. Aichhofer an Landeshauptmannstellvertreter Wegart, betreffend die Vorarbeiten für das Schizentrum Bärnthal auf der Koralpe.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Wegart (1159).

Anfrage Nr. 187 des Abg. Dr. Dorfer an Landeshauptmannstellvertreter Wegart, betreffend die Auswirkung der Kreditrestriktionen des Bundes auf die steirische Fremdenverkehrsentwicklung.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Wegart (1159).

#### Auflagen:

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 629, über die Zuerkennung eines außerordentlichen Versorgungsgenusses an den ehemaligen Vertragsbediensteten Dr. Walter Schinner (1160).

Regierungsvorlage, Einl. Zahl 630, über die Zuerkennung einer außerordentlichen Zulage zum Ruhegenuß an Wirkl. Amtsrat i. R. Fritz Maier;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 631, betreffend den Abverkauf einer landeseigenen, zur Landwirtschaftlichen Fachschule Hafendorf gehörigen Grundfläche an die Stadtgemeinde Kapfenberg zur Errichtung einer allgemeinbildenden höheren Schule;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 632, betreffend die Gewährung eines außerordentlichen Versorgungsgenusses für den akademischen Maler Fred Hartig;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 628, zum Beschluß Nr. 57 des Steiermärkischen Landtages vom 19. Dezember 1970, betreffend Verwaltungsvereinfachung;

Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 515, zum Antnag der Abgeordneten Zinkanell, Preitler, Aichholzer, Karrer und Genossen, betreffend die bessere Überwachung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln bei der Bekämpfung von Schädlingen in den Wäldern;

Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 347, zum Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Schaller, Buchberger, Prof. Dr. Eichtinger, Lackmer und Nigl, betreffend die Novellierung des Familienlastenausgleichsgesetzes (1160).

#### Zuweisungen:

Regierungsvorlagen EZ. 629, 630, 631 und 632 dem Finanz-Ausschuß (1160).

Regierungsvorlage EZ. 628 dem Gemeindeund Verfassungs-Ausschuß (1160).

Regierungsvorlage zu Einl.-Zahl 515 dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß (1160).

Regierungsvorlage zu Einl.-Zahl 347 dem Sozial-Ausschuß (1160).

Zurückverweisungen an die Landesregierung:

Regierungsvorlagen zu Einl.-Zahl 295, 462 und 215 (1160).

#### Anträge:

Antrag der Abgeordneten Schrammel, Dipl. Ing. Schaller, Prof. Dr. Eichtinger und Seidl, betreffend die Schaffung einer Bundeshandelsakademie in Fürstenfeld (1160).

Antrag der Abgeordneten Seidl, Marczik, Prof. Dr. Eichtinger und Dipl.-Ing. Schaller, betreffend die Intensivierung der Schullaufbahnberatung in der 4. Volksschulstufe:

Antrag der Abgeordneten Marczik, Koiner, Dr. Dorfer, Feldgrill und Pranckh, betreffend die Binbeziehung der bisher nicht vordringlich berücksichtigten Gemeinden der Bezirke Judenburg und Knittelfeld als Randgebiete der Region "Aichfeld—Murboden" in das Förderungsprogramm des Landes Steiermark:

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Feldgrill, Pranckh und Marczik, betreffend die Ubermahme von Bürgschaften des Entwicklungs- und Erneuerungsfonds auch für Strukturförderungskredite (Darliehen) des Landes Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Seidl, Pranckh und Marczik, betreffend die Einleitung von zeitgerechten Maßnahmen, Schwerlastkraftwagenverkehr in einem vorausschauenden Zeitraum von der Straße auf andere Verkehrsträger wenigstens teilweise umzulegen;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Hasiba, Dipl.-Ing. Fuchs, Nigl und Dr. Dorfer, betreffend die Vorlage eines Berichtes über den derzeitigen Stand der Planungen, Verkehrserhebungen und Umweltuntersuchungen für eine Umfahrung von Graz im Zuge der Pyhrnautobahn;

Antrag der Abgeordneten Feldgrill, Pölzl, Doktor Dorfer und Haas, betreffend die raschere Auszahlung der den Transportunternehmen gemäß 30 f. des Bundesgesetzes vom 9. Juli 1972 zustehenden Beträge;

Antrag der Abgeordneten Jamnegg, Nigl, Dipl.-Ing. Fuchs, Haas und Buchberger, betreffend Maßnahmen, um die übermäßige körperliche Belastung der Kinder der 1. bis 4. Volksschulstufe durch zu schwere Schultaschen zu vermeiden;

Antrag der Abgeordneten Jamnegg, Dipl.-Ing. Hasiba, Dipl.-Ing. Schaller, Marczik und Prof. Doktor Eichtinger, betreffend die Errichtung von Kindergärten und Kinderspielplätzen in größeren Siedlungen;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Dipl.-Ing. Hasiba, Ritzinger und Marczik, betreffend die Errichtung einer Handelsschule in Schladming;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranckh, Marczik und Prof. Dr. Eichtinger, betreffend den dringenden und naschen Ausbau des Bundesstraßenabschnittes von Scheifling bis zur Landesgrenze nach Kärnten;

Antrag der Abgeordneten Sponer, Pichler, Fellinger, Bischof und Genossen, betreffend die Entschärfung und den Ausbau von Gefahrenstellen auf der Bundesstraße 17 zwischen Judenburg und Dürnstein;

Antrag der Abgeordneten Preitler, Ileschitz, Zinkanell, Premsberger und Genossen, betreffend den Bau einer Murbrücke zwischen Gratkorn und Judendorf-Straßengel;

Antrag der Abgeordneten Zoisl, Aichholzer, Zinkanell, Preitler und Genossen, betreffend die Ubernahme einer Gemeindestraße in der Gemeinde Maria Lankowitz als Landesstraße;

Antrag der Abgeordneten Brandl, Heidinger, Loidi, Aichholzer und Genossen, betreffend die Ubernahme von Gemeindestraßen als Landesstraßen (1161).

#### Dringliche Anfrage:

Dringliche Anfrage der Abg. Buchberger, Aichholzer, Dipl.-Ing. Dr. Ebendorfer, Haas, Dr. Heidinger, Koiner, Pranckh, Prenner, Dipl.-Ing. Schaller, Schrammel und Trummer an Landesrat Doktor Krainer, betreffend die Erhöhung des Milchkrisensgroschens ab 1. März 1973 und die Einkommensschmälerung für die Landwirtschaft.

Begründung der dringlichen Anfrage: Abg. Buchberger (1161).

Beantwortung der dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (1162).

Redner: Abg. Haas (1162), Abg. Schrammel (1164), Abg. Dr. Helmut Heidinger (1165), Abg. Pranckh (1166), Landesrat Peltzmann (1167), Abg. Nigl (1168), Abg. Zinkanell (1168), Abg. Aichhofer (1171), Abg. Koiner (1171), Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (1174), Abg. Brandl (1175), Landeshauptmann Dr. Niederl (1176), Abg. Dipl.-Ing. DDr. Götz (1177), Abg. Zinkanell (1178), Abg. Koiner (1179).

Annahme des Antrages (1180).

### Verhandlungen:

1. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 568, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchmahme von 70 Anrainern für das Bauvorhaben Nr. 8/72 "Thalerhof/ Ost-Kalsdorf" der Landesstraße 190.

Berichterstatter: Abg. Ing. Hans Stoisser (1180). Annahme des Antrages (1180).

2. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 571, über den Verkauf des Landesbahn-Personalwohnhauses (Einfamilienhaus) in Waisenegg 98 an Herrn Gottfried Reitbauer in Feistritz 2. Berichterstatter: Abg. Josef Schrammel (1180). Annahme des Antrages (1180).

3. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 572, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 156 Anrainern für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Wildon—Haslach" der Landesstraße 140.

Berichterstatter: Abg. Alois Seidl (1180).

Annahme des Antrages (1180).

4. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 573, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchmahme sowie Objektseinlösung Johann Bauer für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Wildon—Haslach" der Landesstraße 140.

Berichterstatter: Abg. Johanna Jamnegg (1180).

Annahme des Antrages (1180).

5. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 574, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 4 Anrainern in den KG. Eckberg und Glanz für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße Nr 151.

Berichterstatter: Abg. Ing. Hans Stoisser (1180). Annahme des Antrages (1181).

6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 575, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Stolzer Leopold, Anna und Johann für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße 151.

Berichterstatter: Abg. Alois Seidl (1181).

Annahme des Antrages (1181).

7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 576, betreffend Grundflächeninanspruchnahme von der Liegenschaft Alfned Prinz von und zu Liechtenstein in der KG. Kressenberg für das Bauvorhaben Nr. 20/72 "Glashütten—Landesgrenze, Abschnitt I", der Landesstraße 181.

Berichterstatter: Abg. Alois Seidl (1181).

Annahme des Antrages (1181).

8. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 577, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchmahme sowie Objektseinlösung Christian Alois und Marianne für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße 151.

Berichterstatter: Abg. Alois Seidl (1181).

Annahme des Antrages (1181).

9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 578, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Josef Perl für das Bauvorhaben "Maierhof" der Landesstraße 150.

Berichterstatter: Abg. Ing. Hans Stoisser (1181). Annahme des Antrages (1181).

10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 579, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Repolusk Karl und Amalia für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße Nr. 151.

Berichterstatter: Abg. Alois Seidl (1181).

Annahme des Antrages (1181).

11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 580, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 2 Anrainern für das Bauvorhaben Nr. 4/72 "Fehring— Brunn" der Landesstraße 49.

Berichterstatter: Abg. Josef Schrammel (1181).
Annahme des Antrages (1181).

12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 581, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Franz und Maria Gobly-Heigl für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Wildon—Haslach" der Landesstraße 140.

Berichterstatter: Abg. Alois Seidl (1182).

Annahme des Antrages: (1182).

13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 582, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von Berghofer Erwin für das Bauvorhaben Nr. 4/72 "Fehring—Brunn" der Landesstraße 49.

Berichterstatter: Abg. Simon Koiner (1182).

Annahme des Antrages: (1182).

14. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 583, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von den Besitzern Rumpf Johann und Anna für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Hart—Neudorf" der Landesstraße Nr. 84.

Berichterstatter: Abg. Dr. Leopold Johann Dorfer (1182).

Annahme des Antrages: (1182).

15. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 584, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Müllner Mathilde für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter: Abg. Dr. Leopold Johann Dorfer (1182).

Annahme des Antrages: (1182).

16. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 585, betreffend Bauflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Kohlbacher-Schönbrunner für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter: Abg. Anton Nigl (1182).

Annahme des Antrages: (1182).

17. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 586, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 4 Anrainern in den KG. Ubelbach-Markt und Gleinthal für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter: Abg. Heribert Pölzl (1182).

Annahme des Antrages: (1182).

18. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 587, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Ing. Alfred und Hermine Loschek für das Bauvorhaben "Verbesserung der Straßenführung in Donnersbach" der Landesstraße 274,

Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Siegfried Eberdorfer (1182) .

Annahme des Antrages: (1182).

19. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl. 588, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Übelbach 18 der Marktgemeinde Übelbach für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Übelbach" der Landesstraße 214, Übelbacher Straße.

Berichterstatter: Abg. Anton Nigl (1183). Annahme des Antrages (1183).

20. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 589, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Gressenbauer Gottlieb und Sigrid für das Bauvorhaben Nr.10/72 "Übelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter: Abg. Anton Nigl (1183). Annahme des Antrages (1183).

21. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 590, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme des Besitzers Wolf Kodella für das Bauvorhaben "Einbindung der Landesstraße 78 in die Landesstraße 75" der Landesstraße 75 und 78.

Berichtenstatter: Abg. Dr. Leopold Johann Dorfer (1183).

Annahme des Antrages (1183).

22. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 591, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung der Guggenbacher Papierfabrik für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214, Übelbacher Straße.

Berichterstatter: Abg. Dr. Leopold Johann Dorfer (1183).

Annahme des Antrages (1183).

23. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 592, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Schade Josef für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Übelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter: Abg. Johanna Jamnegg (1183). Annahme des Antrages (1183).

24. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 593, betreffend Grundflächeninanspruchnahme von Dipl.-Ing, Rudolf Nagele für das Bauvorhaben "Kaltwasser—Landesgrenze" der Landesstraße 344.

Berichterstatter: Abg. Georg Pranckh (1183). Annahme des Antrages (1183).

25. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 594, betreffend den Ankauf einer 338 m $^2$  großen Grundfläche zur Verbreiterung der Zufahrt zum Landeskrankenhaus Graz.

Berichterstatter: Abg. Josef Loidl (1183). Annahme des Antrages (1184).

26. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 595, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von neun Anrainern in den KG. Kalsdorf, Thalerhof und Laafür das Bauvorhaben Nr. 9/72 "Kalsdorf" der Landesstraße 192, Kalsdorf—Unterpremstätten.

Berichterstatter: Abg. Alois Seidl (1184). Annahme des Antrages (1184).

27. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 596, betreffend den Ankauf eines Grundstückes in Graz, Körblergasse 110, im Ausmaß von 10.086 m² für die Errichtung einer Anstalt im Rahmen des Behindertengesetzes und des Jugendwohlfahrtsgesetzes.

Berichterstatter: Abg. Dr. Dieter Strenitz (1184). Annahme des Antrages (1184).

28. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 597, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 4 Anrainern in den KG. Krottendorf und Weiz für das Bauvorhaben "Umfahrung Weiz" der Landesstraße Nr. 1.

Berichterstatter: Abg. Heribert Pölzl (1184). Annahme des Antrages (1184).

29. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 598, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Pfohl Dorothea in der KG. Erhardstraße
für das Bauvorhaben "Straußbrücke" der Landesstraße 20.

Berichterstatter: Abg. Prof. Dr. Karl Eichtinger (1184).

Annahme des Antrages (1184).

30. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 599, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Ablöse der Bootshütte des Konrad Hopfer für das Bauvorhaben Nr. 29/70 "Grundlsee—Gößl" der Landesstraße 269.

Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Siegfried Eberdorfer (1184).

Annahme des Antrages (1184).

31. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 600, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Johann und Ludmilla Tassatti für das Bauvorhaben "Straußbrücke" der Landesstraße 20.

Berichterstatter: Abg. Georg Pranckh (1184).

Annahme des Antrages (1184).

32. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 601, zum Beschluß Nr. 223 vom 13. Dezember 1971 des Steiermärkischen Landtages, betreffend den Bericht über die erfolgten Übernahmen von Ausfallsbürgschaften im Jahre 1972.

Berichterstatter: Abg. Hans Brandl (1185). Annahme des Antrages (1185).

33. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 238, zum Antrag der Abgeordneten Lafer, Haas, Buchberger und Koiner, betreffend die Novellierung des Vermessungsgesetzes 1968, BGBl. Nr. 306.

Berichterstatter: Abg. Simon Koiner (1185). Annahme des Antrages (1185).

34. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 54, Gesetz, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1957 neuerlich abgeändert und ergänzt wird (Gemeindebedienstetengesetznovelle 1972).

Berichterstatter: Abg. Karl Prenner (1185). Annahme des Antrages (1185).

35. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 55, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962 neuerlich abgeändert wird (Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetznovelle 1972).

Berichterstatter: Abg. Karl Prenner (1185).

Annahme des Antrages (1186).

36. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 224, zum Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Dipl.-Ing. Hasiba und Koiner, betreffend die Einführung von Schulversuchen bei Wahrung des Elternrechtes.

Berichterstatter: Abg. Prof. Dr. Karl Eichtinger (1186).

Annahme des Antrages (1186).

37. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 292, zum Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Dipl.-Ing. Schaller, Nigl, Ing. Stoisser und Dr. Heidinger, betreffend ein Programm für den Ausbaudes mittleren und höheren Schulwesens für die Jahre 1971—1980.

Benichterstatter: Abg. Prof. Dr. Karl Eichtinger

Redner: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer (1186), Abg. Schrammel (1188), Abg. Ing. Stoisser (1189), Abg. Ritzinger (1190), Abg. Prof. Hartwig (1190), Abg. Laurich (1192), Landesrat Prof. Jungwirth (1193).

Annahme des Antrages (1193).

38. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 297, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Gratsch, Gross, Prof. Hartwig und Genossen, betreffend die Unterstützung des Forschungsprojektes "Audio-Visuelle Zentren".

Berichterstatter: Abg. Dr. Dieter Strenitz (1193). Annahme des Antrages (1194).

39. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 375 a, zum Antrag der Abgeordneten Reicht, Heidinger, Laurich, Bischof und Genossen, betreffend die Gestaltung des Vorabendprogramms im ORF.

Berichterstatter: Abg. Prof. Traute Hartwig (1194).

Annahme des Antrages (1194).

40. Bericht des Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 468, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Laurich, Fellinger, Brandl, Heidinger und Genossen, betreffend die Sicherung des Zuganges zu den Erholungsräumen in der Steiermark.

Berichterstatter: Abg. Harald Laurich (1194). Annahme des Antrages (1194).

41. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 228, zum Antrag der Abgeordneten Marczik, Koiner, Jamnegg und Pranckh, betreffend die Errichtung einer Sonderanstalt für uneinsichtige Tbc-Kranke beim Landes-Lungenkrankenhaus und der Heilstätte Hörgas-Enzenbach.

Berichterstatter: Abg. Adolf Marczik (1194). Annahme des Antrages (1194).

42. Bericht des Verkehrswirtschaftlichen Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 514, zum Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Marczik und Ritzinger, betreffend den sofortigen Baubeginn einer Straßenunterführung im Bereich der Handelsakademie Bruck a. d. Mur.

Berichterstatter: Abg. Prof. Dr. Karl Eichtinger 194).

(1194).

Annahme des Antrages (1194).

Beginn der Sitzung: 9.40 Uhr.

Präsident Univ.-Prof. Dr. Koren: Der Landtag ist eröffnet. Es findet heute die 32. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden VII. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienennen, besonders die Mitglieder der Landesregierung mit dem Herrn Landeshauptmann an der Spitze und die Frau Bundesrat.

Entschuldigt sind: die Abgeordneten Dr. Piaty, Lackner und Aichholzer. Für die beiden verunglückten Abgeordneten Dr. Richard Piaty und Karl Lackner hat die Osterreichische Volkspartei beantragt, vorübergehend Ersatzmänner einzuberufen. Vorgeschlagen hiefür wurden die Herren Alois Harmtodt und Anton Maunz. Die beiden Herren sind erschienen und können nun die Angelobung leisten. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Ritzinger, zu mir zu kommen und die Angelobungsformel zu verlesen. Die Ersatzmänner werden sodann nach Namensaufruf durch die Worte "Ich gelobe!" die Angelobung leisten. Ich bitte Herrn Abgeordneten Ritzinger.

Abg. Ritzinger: Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Osterreich und dem Lande Steiermark, stete und volle Beobachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

Abg. Alois Harmtodt: "Ich gelobe!"

Abg. Anton Maunz: "Ich gelobe!"

**Präsident:** Ich danke meine Herren. Mit der heutigen Sitzung wird die Herbstsession 1972/73 beendet. Sie beginnt daher mit einer Fragestunde. Ich gehe sogleich zur Aufrufung der eingelangten Anfragen über.

Anfrage Nr. 176 des Herrn Abgeordneten Alois Reicht an Herrn Landesrat Dr. Christoph Klauser, betreffend die ersten Bezüge der jungen Lehrkräfte im Schuldienst.

Ich bitte den Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Antrage des Abg. Reicht an Landesrat Dr. Klauser. Immer wieder wird Klage darüber geführt, daß insbesondere junge Lehrkräfte, die in den Schuldienst aufgenommen werden, ihren ersten Bezug erst 2 oder 3 Monate nach Dienstantritt erhalten.

Sind Sie, Herr Landesrat, bereit, dafür Sorge zu tragen, daß die Landesbuchhaltung die Auszahlung dieser Bezüge beschleunigt?

Landesrat Dr. Klauser: Hohes Haus! Herr Abgeordneter!

Bezüglich der Auszahlung von Erstbezügen für neuangestellte Lehrer bzw. Landesbedienstete sind sowohl die Landesbesoldungsstelle als auch die Lehrerbesoldungsstelle beauftragt, unmittelbar nach Eingehen der entsprechenden Zahlungsaufträge Akontozahlungen im ungefähren Ausmaß der zu erwartenden Nettobezüge flüssigzustellen. Je nach dem vorliegenden Arbeitsanfall und der Durchführung von zwingenden Terminarbeiten im Zusammenhang mit der Automation werden solche Anweisungen in der Regel innerhalb einer Woche eingeleitet, so daß unter Berücksichtigung des Zahlungsweges innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Eintreffen des Zahlungsauftrages mit der tatsächlichen Auszahlung der Nettobeträge gerechnet werden kann. Beispielsweise wurden alle im September 1972 eingestellten Junglehrer zwischen 1. und 4. September 1972 mit Vorschüssen zum Auszahlungstermin 11. September 1972 bedacht. Die am 26. und 27. Februar 1973 über den Landesschulrat eingelangten Zahlungsaufträge für die ab 1. März 1973 neu angestellten 264 Junglehrer waren bis 2. März 1973 bearbeitet, so daß die Auszahlung der akontierten Nettobeträge in dieser Woche gewährleistet ist. Die Durchrechnungen können jedoch erst dann erfolgen, wenn von den neuangestellten Bediensteten die Lohnsteuerkarten vorliegen, und zwar zum nächstmöglichen Zahlungstermin, in der Regel zum zweitfolgenden Monatsersten bzw. fünfzehnten. Verzögerungen der Auszahlungen über diese vorgenannten Termine hinaus liegen nicht im Bereich der Landesbuchhaltung, sondern haben ihre Ursache darin, daß die bezüglichen Zahlungsaufträge noch nicht eingegangen sind. Auf den Zeitpunkt der Ubermittlung der Zahlungsaufträge durch die betreffenden Dienststellen an die Landesbuchhaltung kann von dort aus kein Einfluß ausgeübt werden.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht. Anfrage Nr. 184 des Herrn Abgeordneten Adolf Marczik an Herrn Landesrat Dr. Christoph Klauser, betreffend den Neubau des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Judenburg.

Ich bitte Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Antrage des Abg. Marczik an Landesrat Dr. Klauser.

Die letzte diesbezügliche Anfragestellung des Getertigten, betreffend den Neubau des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Judenburg, wurde dahingehend beantwortet, daß die Projektierungsarbeiten bereits im Gange seien, d. h. daß ein entsprechender Wettbewerb demnächst zur Ausschreibung gelange. In der Zwischenzeit wurde dem Antragesteller bekannt, daß seitens der Landesregierung geplant sei, die Vorbereitung und Durchführung der Errichtung der Bezirkshauptmannschaftsamtsgebäude in Graz (für Graz-Umgebung) und Judenburg gleichzeitig erfolgen zu lassen. Da die Verhandlungen bezüglich eines neuen Bauplatzes für die Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung längere Zeit in Anspruch nahmen, ist auch das Projekt Judenburg in Verzögerung geraten. Der Anfragesteller hat bereits in seiner letzten Anfrage auf die Dringlichkeit des Neubaues eines Bezirkshauptmannschaftsamtsgebäudes in Judenburg, in dem auch die derzeit (seit 1945) in einem Barackengebäude untergebrachte Baubezirksleitung Judenburg Aufnahme finden soll, besonders hingewiesen. Die ständige Verzögerung erscheint dem gefertigten Anfragesteller als nicht mehr verantwortbar.

Herr Landesrat, stimmt es, daß der Neubau des Bezirkshauptmannschaftsamtsgebäudes in Judenburg mit einem anderen Projekt (Bau des Bezirkshauptmannschaftsamtsgebäudes Graz-Umgebung) gekoppelt ist, weshalb ist dies der Fall und wie lautet nun der tatsächliche Baubeginn für das Amtsgebäude in Judenburg?

Landesrat Dr. Klauser: Zur Anfrage des Herrn Abgeordneten Marczik darf ich sagen, daß eine Koppelung des Neubaues der Bezirkshauptmannschaft Judenburg mit dem Neubauprojekt der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung nicht vorliegt. Die Ausschreibung des baukünstlerischen Wettbewerbes zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Judenburg ist im Gange und wird in den nächsten Tagen erwartet. Es ist allerdings hinzuzufügen, daß sich eine gewisse Verzögerung deshalb ergeben hat, weil, nachdem bereits der Auftrag zur Ausarbeitung dieses Wettbewerbes ergangen war, neuerlich andere Grundstücke angeboten worden sind, die überprüft werden mußten, ob sie nicht eventuell doch geeigneter sind als das derzeit vorhandene Grundstück. Die Überprüfung hat jedoch ergeben, daß dies nicht der Fall ist, so daß auf dem ursprünglich vorgesehenen Grundstück gebaut werden wird.

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Marczik das Wort zur Zusatzfrage.

Abg. Marczik: Herr Landesrat, sind Sie bereit, wenn diese Projektierungsarbeiten bzw. der Wettbewerb abgeschlossen ist, dafür zu sorgen, daß auch unmittelbar mit dem Bau begonnen werden kann?

Landesrat Dr. Klauser: Ich bin sicherlich bereit, nach Maßgabe der budgetären Mittel dafür zu sorgen, daß entsprechend vorgegangen wird.

**Präsident:** Ich danke für die Beantwortung der Zusatzfrage.

**Präsident:** Anfrage Nr. 185 des Herrn Abgeordneten Alexander Haas an Herrn Landesrat Dr. Christoph Klauser, betreffend den Neubau des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung.

Ich bitte Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Haas an Landesrat Dr. Klauser.

Seit 1969 sind laufend in den Landesbudgets nicht unerhebliche Mittel für den längst fälligen Bau eines neuen Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung vorgesehen. Der Bau wurde jedoch bis heute nicht in Angriff genommen.

Herr Landesrat, können Sie uns mitteilen, ob zwischenzeitig zumindest die Standortfrage in betriedigender Weise geklärt wurde bzw. wann endlich mit dem Bau begonnen werden kann?

Landesrat Dr. Klauser: Herr Abgeordneter Haas, die Ausschreibung des Wettbewerbes für die Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung hat sich deshalb verzögert, weil bezüglich des vorgesehenen Grundstückes nach der Besprechung über die Festlegung der dort möglichen Verbauung neuerlich Bedenken vor allem seitens des Magistrates Graz geltend gemacht wurden, so daß nunmehr dort eine zehngeschossige Verbauung nicht möglich scheint. Das hat aber zur Folge, daß die Erfüllung des Raumprogramms auf dem vorgesehenen Bauplatz nur mit großen Schwierigkeiten möglich wäre, so daß derzeit zwei andere Grundstücke überprüft werden, ob der Bau und die Erfüllung des Raumprogramms dort nicht leichter möglich wäre als in der Alberstraße. Die Überprüfungen sind allerdings noch nicht abgeschlossen, so daß ich eine endgültige Auskunft dazu noch nicht geben kann.

Präsident: Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht. Anfrage Nr. 188 des Herrn Abgeordneten Dr. Helmut Heidinger an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend den Ausbau der Bundesstraße 67 zwischen Zentralfriedhof und Puntigam.

Ich bitte den Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Dr. Helmut Heidinger an Landesrat Dr. Krainer.

Die Bundesstraße 67 ist seit Jahren zwischen Zentralfriedhof und Puntigam in einem besonders schlechten Zustand. Aus Anfragebeantwortungen im Landtag war zu entnehmen, daß die Planung immer wieder auf Hindernisse gestoßen ist.

Können Sie, Herr Landesrat, nun sagen, welche Aussicht auf Realisierung dieses Bauvorhabens, das besonders dringlich erscheint, besteht?

Landesrat Dr. Krainer: Nach langwierigen Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Graz konnte der Bauabschnitt Puntigam der Grazer Bundes-

straße B 67 nunmehr ausgeschrieben werden und die Anboteröffnung wird am 21. März 1973 stattfinden. Für die Baudurchführung wurde ein Koordinierungs- und Fristenprogramm ausgearbeitet, das die Herstellung und provisorische Verkehrsaufnahme in der ostseitigen Richtungsfahrbahn zum Jahreswechsel 1973/74 vorsieht. Im Jahre 1974 ist sodann die bauliche Durchführung der westseitigen Richtungsfahrbahn und der Nebenarbeiten beabsichtigt. Die Fertigstellung des gesamten Bauvorhabens inklusive Anbringung des Fahrbahnbelages und Fertigstellung der Fußgängerunterführungen beim Zentralfriedhof und beim Brauhaus Puntigam ist für Ende 1975 vorgesehen.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht. Anfrage Nr. 189 des Herrn Abgeordneten Hermann Ritzinger an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend den Einbau einer Olheizung im Musisch-pädagogischen Gymnasium in Murau.

Ich bitte Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Ritzinger an Landesrat Dr. Krainer.

Am Fuße der Stolzalpe bzw. Stadtrand von Murau wird ein neues Musisch-pädagogisches Gymnasium errichtet. Als Heizung ist eine Olheizung vorgesehen. Namhafte Persönlichkeiten haben gegen die Installation dieser Olheizung wegen der Luftverschmutzung, von welcher auch die Landessonderheilstätte Stolzalpe betroffen wäre, protestiert und den Einbau einer Elektroheizung vorgeschlagen.

Herr Landesrat, ist es richtig, daß sich Herr Bautenminister Moser trotz der Proteste für den Einbau der umweltfeindlichen Olheizung ausgesprochen hat?

Landesrat Dr. Krainer: Für den Neubau eines Musisch-pädagogischen Gymnasiums in Murau war ursprünglich eine Elektroheizung mit Nachtspeicheröfen vorgesehen. Seitens des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst wurden jedoch Einwendungen gegen dieses Projekt vorgebracht und die Meinung vertreten, daß sich der Betrieb einer Elektroheizung zu teuer stelle als eine normale Warmwasserpumpenheizung, die mit Ol betrieben wird. Diese Äußerung stützte sich auf ein Gutachten des Bundesministeriums für Bauten und Technik. Auf Grund dieser Auffassung erhielt die Landesbaudirektion, Fachabteilung für Bundeshochbau, mittelbare Bundesverwaltung, die Weisung, ein Projekt für eine Olheizung auszuarbeiten und dieses Projekt in Wien zur Genehmigung vorzulegen. Die Genehmigung zu dieser Heizungsanlage wurde am 13. Februar 1973 seitens des Bautenministeriums mit Erlaß 511.896 gegeben. Mündliche Rücksprachen im Bundesministerium für Bauten und Technik haben ergeben, daß an eine Abänderung der Heizungsanlage keinesfalls gedacht wird.

Präsident: Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht.

Die Anfrage Nr. 190 des Herrn Abg. Trummer an Herrn Landesrat Dr. Krainer, betreffend den Ausbau der Bundesstraße 69 von Gosdorf bis Halbenrain wird schriftlich beantwortet. Anfrage Nr. 191 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Siegfried Eberdorfer an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend die Erhaltung der Gebäude der Bezirksgerichte.

Ich bitte Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer an Landesrat Dr. Krainer.

In der Tageszeitung "Neue Zeit" vom 20. Februar 1973 wurde festgestellt, daß die Steiermärkische Landesregierung zwar die Auflösung von Bezirksgerichten ablehne, aber nicht bereit sei, die notwendigen finanziellen Mittel zur Erhaltung der Gebäude dieser Bezirksgerichte bereitzustellen. Dabei wird besonders auf eine angeblich starre Haltung der Landesbaudirektion verwiesen, die trotz Aufforderung des Justizministeriums nicht bereit sei, die entsprechenden finanziellen Erfordernisse zur Verfügung zu stellen.

Ich ersuche um Auskunft, welche Gebietskörperschaften für die Erhaltung der Gebäude der Bezirksgerichte zuständig und verantwortlich sind und was die Ursache ist, daß dringend notwendige Instandsetzungen an den Gebäuden der Bezirksgerichte nicht durchgeführt werden können.

Landesrat Dr. Krainer: Die in der Tageszeitung "Neue Zeit" vom 20. 2. 1973 bezüglich Gebäudeerhaltung bei Bezirksgerichten gegebene Darstellung ist unrichtig. Da es sich bei den Gerichtsgebäuden um Bundeshochbauten handelt, ist für die Bereitstellung der finanziellen Mittel zu ihrer Erhaltung ausschließlich das Bundesministerium für Bauten und Technik zuständig und zwar nach dem finanzgesetzlichen Ansatz 1/467,850.

In den letzten Jahren wurden bei den Bezirksgerichten in der Steiermark einige und zwar ansehnliche Beträge aufgewendet. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die Sanierungsarbeiten bei den Bezirksgerichten in Stainz, Wildon und in Gleisdorf durchgeführt wurden. Die Kosten hiefür betrugen 12 Millionen Schilling. Für das Jahr 1973 allerdings sind die Bundesmittel des Bautenministeriums für die Instandsetzung von Bundesgebäuden äußerst gering und es kann daher nur das Allernotwendigste durchgeführt werden.

**Präsident:** Anfrage Nr. 177 des Herrn Abgeordneten Dr. Dieter Strenitz an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, betreffend Gutachten hinsichtlich der Entwicklungstendenzen und der Zukunftsperspektiven des Flughafens Graz-Thalerhof.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Dr. Strenitz an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Die Steiermärkische Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 17. Jänner 1972 beschlossen, ein Gutachten hinsichtlich der Entwicklungstendenzen und der Zukunitsperspektiven des Flughafens Graz-Thalerhof durch Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans Hinterhuber, TH. Graz, erstellen zu lassen.

Sind Sie, Herr Landeshauptmann, bereit, mitzuteilen, ob dieses Gutachten schon vorliegt und wann es den Abgeordneten des Hohen Landtages zur Kenntnis gebracht wird?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Auf Grund des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 17. Jänner 1972 wurde Herrn Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans Hinterhuber der Auftrag zur Erstellung einer Studie zum Thema "Der Flughafen Graz— Entwicklungstendenzen und Zukunftsperspektiven" erteilt.

In Durchführung dieses Auftrages wurden von Herrn Prof. Hinterhuber bereits umfangreiche Erhebungen und Untersuchungen durchgeführt.

Am 1. Feber 1973 hat die Landesamtsdirektion an Herrn Prof. Hinterhuber die Anfrage gerichtet, wann mit der Vorlage dieser Studie gerechnet werden könne. Der Genannte hat daraufhin mit Schreiben vom 6. Feber 1973 mitgeteilt, daß die in Auftrag gegebene Studie in der endgültigen Fassung am 31. August 1973 vorliegen werde. Die Studie wird dann umgehend den zuständigen Gremien zur Kenntnis gebracht werden.

**Präsident:** Anfrage Nr. 178 des Herrn Abgeordneten Hans Brandl an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, betreffend die Erlassung eines Steirischen Raumordnungsgesetzes.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Brandl an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Der Hohe Landtag hat sich zu wiederholten Malen mit den Preblemen eines Raumordnungsgesetzes bzw. mit der Novellierung des Gesetzes über den Flächennutzungs- und Bebauungsplan befaßt. In der Sitzung des Steiermärkischen Landtages vom 28. Juni 1972 haben die Abgeordneten der OVP einen Initiativantrag eingebracht. Dieser Antrag wurde in derselben Sitzung der Landesregierung zugewiesen.

Können Sie, Herr Landeshauptmann, mitteilen, bis wann dem Hohen Landtag eine Regierungsvorlage zu diesem Initiativantrag, betreffend die Erlassung eines Steirischen Raumordnungsgesetzes, vorgelegt wird?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Die Anfrage des Abg. Brandl beantworte ich wie folgt:

Der in der Landtagssitzung vom 6. 6. 1972 eingebrachte und am 28. 6. 1972 der Landesregierung zugewiesene Initiativantrag, betreffend ein Steiermärkisches Raumordnungsgesetz, wurde von der zuständigen Abteilung umgehend in Bearbeitung genommen. Bereits am 12. 7. 1972 wurde das Anhörverfahren eingeleitet und insgesamt 29 Institutionen — darunter die Kammern, die Gemeindeverbände und die zuständigen Abteilungen der Landesregierung — eingeladen, den Gesetzesentwurf zu prüfen und eine Stellungnahme abzugeben. Die eingelangten Stellungnahmen umfassen insgesamt 214 Seiten. Die gegebenen Anregungen wurden eingehend geprüft und erforderlichenfalls in den Gesetzesentwurf eingearbeitet.

In weiterer Folge wurde der Gesetzesentwurf dem Verfassungsdienst der Landesamtsdirektion zur Begutachtung übermittelt.

Da im Steiermärkischen Raumordnungsgesetz auch diffizile rechtliche Fragen zu lösen sind, wurde — um einen allfälligen Einspruch der Bundesregierung nach der Beschlußfassung durch den Landtag zu vermeiden — der vorliegende Gesetzesentwurf am 16. 2. 1973 den Bundeszentralstellen zur sogenannten "Stellungnahme außerhalb des Verfahrens" gemäß Art. 98 des Bundes-Verfassungsgesetzes zugeleitet. Unter anderem wurden der Vertassungsdienst des Bundeskanzleramtes und das Bundesministerium für Bauten und Technik um Begutachtung und Abgabe einer Stellungnahme ersucht. Nach Einlangen der Außerungen der Bundeszentralstellen werden allfällige Anregungen sofort verwertet werden.

Ich werde mich bemühen, daß die Regierungsvorlage dem Landtag zum ehestmöglichen Zeitpunkt zugeleitet wird. Da es sich beim Raumordnungsgesetz jedoch um eine gesetzliche Regelung handelt, die für die Zukunft unseres ganzen Landes von besonderer Bedeutung ist, muß jeder Vorschlag und jede Anregung genau geprüft werden, was beim Umfang der Materie einen gewissen Zeitraum in Anspruch nimmt.

Abschließend kann ich sagen, daß die erforderlichen Einleitungen getroffen sind, daß die Steiermark in absehbarer Zeit ein den Gegebenheiten der heutigen und kommenden Zeit entsprechendes Raumordnungsgesetz haben wird.

**Präsident:** Anfrage Nr. 179 des Herrn Abgeordneten Gerhard Heidinger an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, betreffend Studie zur örtlichen Raumplanung der oststeirischen Gemeinden Friedberg, Hartberg, Gleisdorf, St. Ruprecht a. d. Raab und Weiz.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Gerhard Heidinger an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Das Osterreichische Institut für Raumplanung hat im Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung und unter Verwendung von Unterlagen, die von diesem Amt zur Verfügung gestellt wurden, im Frühsommer 1971 eine Studie mit dem Titel "Überörtliche Gesichtspunkte zur örtlichen Raumplanung der oststeirischen Gemeinden Friedberg, Hartberg, Gleisdorf, St. Ruprecht a. d. Raab und Weiz" ausgearbeitet.

Sind Sie, Herr Landeshauptmann, bereit, mitzuteilen, bis wann diese Studie der Landesregierung bzw. dem Hohen Landtag zur Kenntnis gebracht wird?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Die Anfrage des Abg. Gerhard Heidinger beantworte ich wie folgt:

Die in Rede stehende Studie "Uberörtliche Gesichtspunkte zur örtlichen Raumplanung in einer Reihe oststeirischer Gemeinden" wurde bereits einmal im Landtag diskutiert.

Ich wiederhole den damals bezogenen Standpunkt, der durch die voranschreitenden Arbeiten ergänzt werden kann und beantworte Ihre Frage dahingehend, daß diese Studie vor allem für die Analyse der Entwicklungsachsen des oststeirischen Raumes benötigt wird.

Alle Arbeitsergebnisse, auch die des Institutes für Raumplanung, werden im Landesentwicklungsplan verarbeitet. Die Beschlußfassung wird der Steiermärkiischen Landesregierung obliegen.

**Präsident:** Anfrage Nr. 180 des Herrn Abg. Dipl.-Ing. Hans Georg Fuchs an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, betreffend den Ankauf von vier thyristorgesteuerten Lokomotiven.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anirage des Abg. Dipl.-Ing. Fuchs an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Mit Beschluß des Steiermärkischen Landtages vom 19. Dezember 1970 wurde die Landesregierung aufgefordert, bei der Bundesregierung gegen die Bestellung von 4 thyristorgesteuerten Lokomotiven in Schweden zu intervenieren. Die Bestellung wurde entgegen unseren Bemühungen und den Rat maßgeblicher Fachleute durchgeführt. Im Hinblick auf die Exportbemühungen der heimischen Industrie, insbesondere der Firmen Elin-Union AG und Simmering-Graz-Pauker AG und deren Beeinträchtigung durch eine Bestellung von Lokomotiven durch die Osterreichischen Bundesbahnen im Ausland, kommt diesem Verhalten der Österreichischen Bundesregierung eine wirtschaftsschädigende Wirkung zu. Der Herr Verkehrsminister hat, ohne die Erprobung der ersten 4 Lokomotiven abzuwarten, bereits die Genehmigung zur Bestellung weiterer 6 thyristorgesteuerter Lokomotiven erteilt.

Wie aus Pressemeldungen in den vergangenen Tagen zu entnehmen war, hat sich nunmehr herausgestellt, daß die schwedischen Lokomotiven den österreichischen Verhältnissen nicht entsprochen haben und die Investition damit als verfehlt anzusehen ist.

Sind Sie bereit, Herr Landeshauptmann, bei der Bundesregierung mit allem Nachdruck Vorstellungen zu erheben, daß in Zukunft derartige Investitionen der Osterreichischen Bundesbahnen, die zweifelsohne eine negative Werbung für die österreichische und im gegebenen Falle steirische Industrie bedeuten, unterbleiben?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Die Anfrage des Abg. Dipl.-Ing. Fuchs beantworte ich wie folgt:

Auf Grund des Beschlusses des Steiermärkischen Landtages vom 19. 12. 1970 hat die Steiermärkische Landesregierung das Bundesministerium für Verkehr ersucht, den von den Osterreichischen Bundesbahnen einer schwedischen Firma erteilten Auftrag auf Lieferung von 4 thyristorgesteuerten Lokomotiven zu stornieren und vorgeschlagen, den Auftrag einem österreichischen Unternehmen als Entwicklungsauftrag zu übertragen. Maßgebend für dieses Ensuchen war, daß die österreichische Triebfahrzeug- und Elektroindustrie - so besonders die steirischen Firmen Elin-Union AG. und Simmering-Graz-Pauker AG. — in den letzten Jahrzehnten ihre Leistungsfähigkeit wiederholt bewiesen und ein derartiger Auftrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen in der Steiermark beigetragen hätte.

Der Herr Bundesminister für Verkehr hat daraufhin mitgeteilt, daß eine Stornierung des Vorstandsbeschlusses der Osterreichischen Bundesbahnen nicht mehr möglich erscheint.

Die in der Zwischenzeit gelieferten schwedischen Lokomotiven haben sich jedoch nicht bewährt. Bei einer Lok ist die Achse gebrochen, bei den 3 weiteren wurden Achsnisse festgestellt. Die schwedischen Loks sind auch motorisch so schwach und erbringen insbesondere auf den Bergstrecken nur eine ungenügende Zugleistung. Trotzdem haben die Osterreichischen Bundesbahnen, bevor die Erprobung der Erstlieferung abgeschlossen war. — 4 weitere Lokomotiven in Schweden bestellt.

Die österreichische Presse hat sich bereits sehr kritisch mit diesem trotz Warnungen von Fachleuten erfolgten Bestellvorgang befaßt. Eine Zeitung hat die bestellten Loks sogar als "Schwedenbomben" bezeichnet.

Ich bin gerne bereit, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, daß in Zukunft primär auf die Erzeugnisse unserer eigenen Industrie gegriffen wird. Die österreichische Triebfahrzeug- und Elektroindustrie verfügt über internationales Ansehen und ist bei rechtzeitiger Erteilung von Entwicklungsaufträgen sicher in der Lage, alle gewünschten Loktypen zu liefern.

**Präsident:** Ich erteile Herrn Abg. Dipl.-Ing. Fuchs das Wort zur Zusatzfrage.

Abg. Dipl. Ing. Fuchs:

Herr Landeshauptmann, hat die Bundesregierung der österreichischen Industrie einen Entwicklungsauftrag für den Bau der Lokomotive erteilt, wie das von sozialistischen Abgeordneten und Regierungsmitgliedern anläßlich der Debatte über diesen Gegenstand in Aussicht gestellt wurde?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Herr Abgeordneter, das ist mir nicht bekannt. Ich werde bei der Bundesregierung auch diese Frage stellen.

**Präsident:** Anfrage Nr. 181 des Herrn Abgeordneten Alois Seidl an Herrn Landeshauptmann Doktor Niederl, betreffend die laufenden Betriebskosten der allgemeinbildenden höheren Schulen.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Seidl an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Mit Ende Februar 1972 beliefen sich die Schulden des Bundes für laufende Betriebskosten der allgemeinbildenden höheren Schulen in der Steiermark auf 5,761.688,08 Schilling. Unter diesem Mißstand leiden die betroffenen Schulen selbst und besonders die Firmen und Lieferanten.

Was, Herr Landeshauptmann, kann unternommen werden, um diesen untragbaren Zustand abzustellen?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Seidl beantworte ich wie folgt:

Es entspricht den Tatsachen, daß die Republik Osterreich als Erhalter der allgemeinbildenden höheren Schulen in der Steiermark bei privaten Firmen und Gemeinden Schulden für getätigte Lieferungen und Leistungen hat. Laufend erfolgen Urgenzen von Firmen und Gemeinden, die auf Zahlungen warten und selbst in finanzielle Schwierigkeiten kommen.

Der Landesschulrat für Steiermark fordert in seinen Monatsvoranschlägen laufend die erforderlichen Mittel an, wobei auch die Zahlungsrückstände gesondert ausgewiesen sind. Es sind jedoch die finanziellen Zuweisungen durch das Bundesministerium für Unterricht und Kunst zu gering, die bestehenden Schulden abdecken zu können.

Ich werde Ihre Anfrage jedoch zum Anlaß nehmen, um beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst vorstellig zu werden, daß die bestehenden Schulden bezahlt werden.

**Präsident:** Ich danke für die Beantwortung. Zusatzfrage wird keine gewünscht.

Anfrage Nr. 182 des Herrn Abgeordneten Josef Lind an Herrn Landeshauptmann Doktor Niederl, betreffend die Auswirkung der von der Bundesregierung verfügten Kreditrestriktionen auf die Finanzierung des Wohnbaues.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anirage des Abg. Lind an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Herr Landeshauptmann, wirkt sich die Kreditbremse der Bundesregierung auf die Wohnbauförderung nachteilig aus?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Lind, ob sich die von der Bundesregierung verfügten Kreditrestriktionen auf die Finanzierung des Wohnbaues nachteilig auswirken, möchte ich folgendermaßen beantworten:

Die Gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen erhalten derzeit von den Geldinstituten überwiegend Darlehenszusicherungen mit der einschränkenden Bedingung, daß eine Zuzählung nur möglich ist, wenn die Kreditrestriktionen wieder aufgehoben werden. Den großen Wohnbauvereinigungen bereiten diese Maßnahmen zum Teil weniger Schwierigkeiten, weil sie die Möglichkeit haben, durch verstärkten Eigenmitteleinsatz das Ausbleiben der Kapitalmarktmittel für eine befristete Zeit von einigen Monaten wettzumachen. Die kleineren Wohnbauvereinigungen haben diese Möglichkeit vielfach nicht.

Am stärksten treffen die Kreditrestriktionen diejenigen, die eine Förderung nach dem Wohnungsverbesserungsgesetz oder eine Eigenheimförderung
in Anspruch nehmen wollen. Diese Förderungen
bestehen in Zuschüssen zu Kapitalmarktdarlehen.
Da diese Darlehen vielfach nicht zu erhalten sind,
können diejenigen, die Eigenheime ernichten oder
ihre Wohnung verbessern wollen, obwohl die Förderungszusicherungen der Landesregierung vorliegen, ihr Bauvorhaben nicht beginnen oder müssen
begonnene Baumaßnahmen einstellen.

**Präsident:** Es wurde keine Zusatzfrage gestellt. Anfrage Nr. 183 des Herrn Abgeordneten Josef Schrammel an Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, betreffend die Schaffung einer Altenwohnanlage in der Stadt Fürstenfeld.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anirage des Abg. Schrammel an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Die Bürgermeister des Bezirkes Fürstenfeld haben gemeinsam das Ansinnen zur Schaffung einer Altenwohnanlage in der Stadt Fürstenfeld vorgetragen.

Der Bezirksfürsorgeverband der Bezirkshauptmannschaft Fürstenfeld hat dazu auch einen einstimmigen Beschluß zur Realisierung dieses Projektes gefaßt. Für rund 40 Wohneinheiten wäre der Bedarf vorhanden. Grundsätzlich haben die Gemeinden des Bezirkes sich zu einer Mitfinanzierung bekannt.

Herr Landeshauptmann, in welcher Form wird die Steiermärkische Landesregierung dieses wichtige Projekt mitfinanzieren?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Schrammel beantworte ich wie folgt:

Der Bezirk Fürstenfeld ist einer der wenigen steirischen Bezirke, die noch kein Altenheim haben. Der Bezirksfürsorgeverband plant deshalb die Errichtung eines Heimes für alte Menschen. Da der Bezirksfürsorgeverband aber die gesamten, für den Neubau erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann, haben Vertreter des Bezirkes Fürstenfeld bei mir vorgesprochen und um die Bewilligung von Wohnbauförderungsmitteln für dieses Vorhaben ersucht.

Nach Einlangen des Förderungsantrages werden alle Möglichkeiten geprüft werden, wie das Land Steiermark mit der Finanzierung dieses Bauvorhabens helfen kann.

Präsident: Zusatzfrage wird keine gestellt.

Anfrage Nr. 195 des Herrn Abgeordneten Karl Wimmler an Herrn Landeshauptmann Dr. Niederl, betreffend die Einhaltung der Bestimmungen der Gemeindeordnung.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Wimmler an Landeshauptmann Dr. Niederl.

Immer wieder kommt es vor, daß Bestimmungen der Gemeindeordnung nicht eingehalten werden und Aufsichtsbeschwerden hierüber erfolglos bleiben.

Herr Landeshauptmann, sind Sie bereit, sich im Falle einer Novellierung der Gemeindeordnung für die Aufnahme von Sanktionen einzusetzen, um die Einhaltung der Gemeindeordnung erzwingen zu können?

Landeshauptmann Dr. Niederl: Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Karl Wimmler beantworte ich wie folgt:

Zunächst darf ich einmal feststellen, daß die Organe der steirischen Gemeinden — Bürgermeister, Gemeinderäte und Beamte — sehr bemüht sind, die gesetzlichen Bestimmungen zu beachten. Die

Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen stellt den Ausnahmefall dar und ist vielfach auf ein Versehen oder auf unnichtige Gesetzesauslegung zurückzuführen.

Die Gemeindeordnung 1967 enthält eine Reihe von vornehmlich Geschäftsordnungsbestimmungen, deren Nichtbeachtung mit Rechtsfolgen verbunden ist. So ist z. B. jede Gemeinderatssitzung, die nicht vom Bürgermeister oder in dessen Verhinderung von seinem Stellvertreter einberufen wurde, sowie jede Sitzung, zu welcher nicht alle Gemeinderatsmitglieder ordnungsgemäß geladen wurden, ungesetzlich. Die in einer solchen Sitzung gefaßten Beschlüsse sind ungültig, die auf ihrer Grundlage erlassenen Bescheide können für nichtig erklärt werden. Auch sind gefaßte Gemeinderatsbeschlüsse ungültig, wenn nicht der Bürgermeister oder dessen Stellvertreter den Vorsitz führen oder befangene Gemeinderatsmitglieder mitstimmen. Die erlassenen Bescheide können dann ebenfalls für nichtig erklärt

Wenn eine Gemeinde in letzter Instanz im eigenen Wirkungsbereich einen rechtswidrigen Bescheid erläßt, besteht die Möglichkeit, eine Vorstellung an die Landesregierung zu erheben. Die Landesregierung hat im Falle, daß die Entscheidung tatsächlich rechtswidrig war, diese zu beheben.

In all diesen Fällen wird jedoch die betreffende Gemeinde durch das Amt der Steiermärkischen Landesregierung auf die ungesetzliche Vorgangsweise hingewiesen und aufgefordert, die gesetzlichen Bestimmungen zu beachten. Sollte diese Vorgangsweise zu keinem Erfolg führen, könnte die Aufsichtsbehörde gemäß § 102 der Gemeindeordnung 1967 den Bürgermeister und die übrigen Mitglieder des Gemeindevorstandes, sofern ihnen Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, ihres Amtes entheben.

Ich bin der Ansicht, daß die angeführten gesetzlichen Bestimmungen ausreichen, um die Einhaltung der Bestimmungen der Gemeindeordnung im Einzelfall, sofern dies notwendig sein sollte, zu erzwingen.

**Präsident:** Anfrage Nr. 192 der Frau Abgeordneten Johanna Jamnegg an Herrn Landesrat Anton Peltzmann, betreffend Maßnahmen gegen den Rauschgiftschmuggel über Spielfeld.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Anirage der Abg. Johanna Jamnegg an Landesrat Peltzmann.

Im Zusammenhang mit den bekanntgewordenen Fällen von Rauschgiftschmuggel über Spielfeld nach und durch Österreich ersuche ich Sie, Herr Landesrat, mitzuteilen, welche Maßnahmen gesetzt werden können, um den Rauschgiftschmuggel über unsere südliche Landesgrenze rigoros zu bekämpfen.

**Landesrat Peltzmann:** Ich beantworte die Anfrage der Frau Abgeordneten Jamnegg folgendermaßen:

Zur Frage der Zuständigkeit im gegenständlichen Fall ist zu bemerken, daß das Zollwesen gem. Art. 102 Abs. 2 der Osterreichischen Bundesverfassung zu den Agenden gehört, die der Bund in unmittel-

barer Bundesverwaltung führt. Eine Rückfrage bei der Finanzlandesdirektion hat ergeben, daß eine sehr genaue Überwachung der Grenzübertrittsstellen durch die jeweiligen Zollämter erfolgt. Über die Methoden der Bekämpfung des Rauschgiftschmuggels und die Art ihrer Durchführung können jedoch keinerlei Angaben gemacht werden, um die Wirksamkeit der diesbezüglichen Maßnahmen nicht zu gefährden. Besonders sei hier die Staffel der Rauschgift-Suchhunde erwähnt, deren Verwendungszeit und -ort aus den vorstehenden Gründen nicht bekanntgegeben werden kann. Selbstverständlich erfolgen in der Hauptreisezeit die größtmöglichen Bemühungen, den Rauschgiftschmuggel zu unterbinden. Engste Zusammenarbeit mit Interpol verschafft der Aktion der österreichischen Behörde über die Landesgrenzen reichende Geltungskraft. In diesem Zusammenhang sei auf die bereits erzielten Erfolge auch beim Grenzübergang Spielfeld hingewiesen. Wie von den zuständigen Stellen versichert wird, werden im Rahmen persönlicher und finanzieller Möglichkeiten alle Vorkehrungen getroffen, um die illegale Einfuhr von Rauschgift zu unterbinden. Es ist somit in höchstem Maße Interesse vorhanden, einen echten Beitrag zur Volksgesundheit zu leisten.

Ich werde Ihren Antrag, Frau Abgeordnete, zum Anlaß nehmen, um mit dem zuständigen Ministerium und den zuständigen Behörden Verbindung aufzunehmen und auf die Gefahr hinzuweisen, die durch den "Kleinschmuggel", wenn ich mich so ausdrücken darf, mit PKW beim Grenzübergang verbunden ist, weil die erfolgten Aufklärungen im steirischen Raum erwiesen haben, daß der "Stoff" nicht von Hauptzentralen, sondern im Wege des "Kleinschmuggels" über die Grenze gebracht wurde.

Präsident: Es wird keine Zusatzfrage gestellt.

Anfrage Nr. 193 des Herrn Abgeordneten Ing. Hans Stoisser an Herrn Landesrat Anton Peltzmann, betreffend Kreditaktionen für die Errichtung sanitärer Anlagen bei Gastwirten.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Anirage des Abg. Ing. Stoisser an Landesrat Peltzmann.

Den Gastwirten werden Mindesterfordernisse für sanitäre Anlagen vorgeschrieben. Diese Anlagen erfordern sehr hohe Investitionskosten.

Welche Kreditaktionen gibt es hiefür?

Landesrat Peltzmann: Derzeit sind vom Bund folgende Möglichkeiten gegeben:

a) nach dem Gewerbestrukturverbesserungsgesetz,
b) Zinsenzuschuß und Zinsenstützung aus der Bürgesaktion.

Die Schwierigkeiten liegen darin, daß die zuständigen Ministerien sogenannte Schwerpunktprogramme fördern und diese Schwerpunkte so rasch wechseln, daß wir nicht wissen, was wird zur Zeit gefördert und was wind nicht gefördert. Zur Zeit gibt es Bürgesaktionen nur für solche Bewerber, die nicht in der Lage sind, Normalkredite zu besichern. Ich werde hier die Behörden — die Bezirkshauptmannschaften — anweisen, die Mindesterfordernisse — sollte der Kreditwerber kre-

ditwürdig sein, aber aus dem eben Gesagten zu keinem verbilligten Kredit gelangen — hinauszuerstrecken. Auf der anderen Seite werde ich mit meinem Kollegen Herrn Landeshauptmannstellvertreter Wegart versuchen, durch eigene Landesinitiativen, die bereits gesetzt sind, hier für den Sonderfall sanitärer Anlagen eigene Aktionen in die Wege zu leiten.

Präsident: Es wird keine Zusatzfrage gestellt. Anfrage Nr. 194 des Herrn Abgeordneten Alois Lafer an Herrn Landesrat Anton Peltzmann, betreffend die Errichtung von Stopptafeln bei den Bahnübergängen der Landesbahn Feldbach — Bad Gleichenberg.

Herr Landesrat, ich bitte die Anfrage zu beantworten.

Anfrage des Abg. Lafer an Landesrat Peltzmann.

Vor einigen Jahren wurden bei fast allen Bahnübergängen an der Strecke Feldbach — Bad Gleichenberg Stopptafeln aufgestellt.

Diese Verkehrsschilder haben sich nicht bewährt. An der am stärksten frequentierten Stelle, das ist die Kreuzung mit der Bundesstraße Feldbach—Fehring, wurde diese Stopptafel wieder entfernt und durch eine Geschwindigkeitsbegrenzungstafel ersetzt. Dies sollte auch an den übrigen Bahnübergängen erfolgen.

Bei vielen Bahnübergängen an Gemeinde- und Privatstraßen handelt es sich bei den zuführenden Strecken um ausgesprochene Steilstücke. Die Straßenbenützer werden daher bei Schlechtwetter genötigt, entweder die Stopptafel zu ignorieren oder zu riskieren, daß ihr Fahrzeug die Steigung nicht überwindet.

Herr Landesrat, was gedenkt die Direktion der Steiermärkischen Landesbahnen zu unternehmen, damit diese Stopptafeln wieder entfernt werden?

Sind bereits Schritte unternommen worden bzw. bis wann ist hier mit einer Änderung zu rechnen?

Landesrat Peltzmann: Herr Kollege Lafer, die Dinge sind ja bekannt. Wir tun uns deshalb so schwer, weil die Behörde unter Bedachtnahme auf die Verkehrserfordernisse und die örtlichen Verhältnisse zu bestimmen hat, wie eine Eisenbahnkreuzung zu sichern ist. Als Behörde gilt in diesem Falle das Bundesministerium für Verkehr, denn das Eisenbahnunternehmen hat ja nicht einmal Parteistellung. Die Eisenbahnkreuzung der Gleichenberger Bundesstraße, die in der Anfrage herangezogen wird, im km 1,441 der Bahnstrecke Feldbach -Bad Gleichenberg war im Jahre 1964 nur vorläufig durch eine Stopptafel gesichert worden. Die Stadtgemeinde Feldbach beantragte im Jahre 1969 beim Bundesministerium für Verkehr eine Änderung der Sicherung, worauf im endgültigen Ermittlungsverfahren Andreaskreuze vorgeschrieben worden sind. Hiebei wurde allerdings die zulässige Annäherungsgeschwindigkeit auf Schiene und Straße auf ein Mindestmaß herabgesetzt, die Abgabe akustischer Signale der Schienenfahrzeuge und die Abtragung mehrerer Objekte aus der Sicht der Kreuzung beantragt. Das heißt, daß hiemit sehr hohe Kosten verbunden waren.

Die Eisenbahnkreuzungen auf der Strecke Feldbach—Bad Gleichenberg sind auf Grund rechtskräftiger Bescheide gesichert, so daß die Landesbahnen von sich aus Anderungen nicht durchführen dürfen.

Ich werde die Direktion der Steiermärkischen Landesbahnen anweisen, die Bezirkshauptmannschaft zu ersuchen, daß die in Betracht kommenden Gemeinden zu einer Ortsbesichtigung eingeladen werden. Hiebei soll ermittelt werden, ob überhaupt Anderungen aussichtsreich sind und unter welchen Voraussetzungen; dann werden wir die Bezirkshauptmannschaft ersuchen, diesen Fall an das zuständige Bundesministerium heranzutragen.

Präsident: Es wird keine Zusatzfrage gewünscht. Anfrage Nr. 196 des Herrn Abgeordneten Karl Prenner an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian, betreffend die Vergrößerung des Parkplatzes beim Landeskrankenhaus Graz.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anirage des Abg. Prenner an Ersten Landeshauptmannstellvertreter Sebastian.

Herr Erster Landeshauptmannstellvertreter, ist es nicht möglich, daß der Parkplatz beim Landeskrankenhaus Graz in Richtung Leechwald vergrößert werden kann, damit die Krankenbesucher auch parken können?

## Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Vor allen Dingen möchte ich dem Anfragesteller Herrn Abgeordneten Prenner, zur Frage, ob es möglich ist beim Landeskrankenhaus Graz die Parkplätze in Richtung Leechwald zugunsten der Besucher zu vergrößern, folgendes sagen:

Ich sehe hiefür keine Möglichkeit. 1. Der Leechwald gehört der Steiermärkischen Sparkasse und ist nicht Landesbesitz und 2. wäre es unmöglich, aus dieser Grünfläche, die wir so dringend brauchen, noch Bäume zugunsten von Parkplätzen zu schlagen. Wir haben vorerst, bis wir mit dem Parkhochhaus fertig werden, zwischen der Pathologie und der Chirurgie für die Besucher im Krankenhaus Parkplatz geschaffen. Wenn wir mit dem Bau der Pathologie beginnen, fällt davon ein Teil weg. Es war schon schwer und wir haben von vielen Seiten Einsprüche erhalten, als wir dort nur einen geringen Streifen des Leechwaldes, nämlich für die Ausfahrt in der Hilmteichstraße, von der Sparkasse erworben und dort Bäume gefällt haben. Ich glaube, es würde niemand verstehen, wenn man zugunsten von Parkflächen den Leechwald noch weiter schlägern und Bäume fällen würde.

Wir haben aber schon im Jahre 1968 mit der Firma Elan Verhandlungen aufgenommen zur Errichtung eines Parkhochhauses beim Kutscherwirt. Die Regierung hat am 24. 5. 1971 beschlossen, einen Vertrag mit der Firma Elan abzuschließen, mit einem Baurecht auf 75 Jahre. Die Verhandlungen sind an sich soweit abgeschlossen. Die letzte Verhandlung war am 2. 2. 1973. Die Auflagen, die der Firma gestellt wurden, sind an sich erfüllt. Zu scheitern scheint dieses Projekt, in dem immerhin 1120 Ab-

stellplätze vorgesehen sind, lediglich an der Frage des Linksabbiegeverbotes aus diesem Parkhochhaus in Richtung Ries. Ich hoffe, daß es gelingt, das zu verhindern oder dieses Begehren wegzubringen, dann wird sofort mit dem Bau begonnen und dann sind für 1120 Autos Abstellplätze vorhanden.

**Präsident:** Anfrage Nr. 186 des Herrn Abgeordneten Johann Aichhofer an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Franz Wegart, betreffend die Vorarbeiten für das Schizentrum Bärnthal auf der Koralpe.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Aichhofer an Landeshauptmannstellvertreter Wegart.

Wie weit sind die Vorarbeiten für das Schizentrum Bärnthal auf der Koralpe gediehen, was hat das Land Steiermark finanziell dazu beigetragen, bzw. was ist für die nächste Zukunft geplant?

Landeshauptmannstellvertreter Wegart: Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Aichhofer beantworte ich wie folgt:

Das Bärntal, ein Hochtal im Randgebiet der Koralpe, Bezirk Deutschlandsberg, soll zu einem Schizentrum ausgebaut werden. Das Gebiet ist von Graz 55 km entfernt und in einer guten Autostunde zu erreichen. Es befindet sich in einer Höhe von 1200 bis 2000 m und bietet ein vorzügliches und schneesicheres Schigelände. Die Firma Salzmann, kooperative Planung von Schigebieten, hat über Auftrag der Stadtgemeinde Deutschlandsberg eine Projektstudie verfaßt, wobei 3 Ausbaustufen vorgeschlagen werden. Für diese Projektstudie hat das Fremdenverkehrsreferat der Landesregierung mit Sitzungsbeschluß vom 20. 12. 1971 eine Förderung von 400.000 S bereitzestellt. Die Baukosten würden nach der Preisrelation 1972 für die 3 Ausbaustufen rund 84 Millionen S betragen. Für die Verwirklichung des Projektes ist der Bau einer Verbindungsstraße von grundsätzlicher Bedeutung. Die Landesbaudirektion teilt mit, daß die Landesstraße 181 von Glashütten auf die Weinebene ausgebaut wird. Nach dem gegenwärtigen Preisindex werden die Baukosten für den Ausbau dieses Teilstückes mit 10 Millionen S beziffert. In weiterer Folge müßte von der Landesstraße L 181 ein Stichweg von 400 m Länge zur Talstation der Liftanlagen geführt

Für die Verwirklichung des Projektes ist die Gründung einer Gesellschaft unerläßlich. Ich hoffe, daß das Land Steiermark bereit sein wird, sich an dieser Gesellschaft zu beteiligen, wie dies bereits in gleichgelagerten Fällen geschehen ist.

Abschließend ist zu bemerken, daß es sich um ein Schizentrum handelt, das vor allem eine schneesichere Lage aufweist und für die weitere Entwicklung des steirischen Winterfremdenverkehrs von außerordentlicher Bedeutung wäre. Insbesondere würde die Erschließung dieses Gebietes wichtige wirtschaftliche Impulse für die südwestliche Steiermark bringen.

**Präsident:** Anfrage Nr. 187 des Herrn Abgeordneten Dr. Leopold Johann Dorfer an Herrn Landes-

hauptmannstellvertreter Franz Wegart, betreffend die Auswirkung der Kreditrestriktionen des Bundes auf die steirische Fremdenverkehrsentwicklung.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung.

Anfrage des Abg. Dr. Dorfer an Landeshauptmannstellvertreter Wegart.

Verschiedentlich hört man aus Kreisen der steirischen Fremdenverkehrswirtschaft Klagen darüber, daß durch die Kreditrestriktionen des Bundes unbedingt notwendige und für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes höchst produktive Investitionen nicht getätigt werden können.

Herr Landeshauptmannstellvertreter, wie wirken sich die Kreditrestriktionen des Bundes auf die steirische Fremdenverkehrsentwicklung aus und sind die Fremdenverkehrsinvestitionskredite des Landes in der Lage, diesen Ausfall annähernd zu ersetzen und den Kreditbedarf der steirischen Fremdenverkehrswirtschaft zu decken?

Landeshauptmannstellvertreter Wegart: Die Anfrage des Abgeordneten Dr. Dorfer beantworte ich wie folgt:

Nach den bisher aufliegenden Unterlagen hat der Nationalrat für das Bundesbudget 1973 Kreditrestriktionen auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs in Höhe von 15 bis 20 % verfügt. Bei den Bundeszinsenzuschüssen sind derzeit 20% gesperrt, bei den ERP-Krediten sind 24 Millionen S vorhanden. Das Geschäftsjahr geht jeweils vom 1. Juli bis 30. Juni. Jedoch ist auf Grund eines Ministerratsbeschlusses vom November 1972 der gesamte Restbetrag von 24 Millionen S einzubehalten und derzeit nicht auszubezahlen, da er voraussichtlich als Beitrag des Bundes zu den Stabilisierungsmaßnahmen zu betrachten ist.

Das Land hat im Voranschlag 1973 verschiedene Fremdenverkehrsinvestitionskreditaktionen vorgesehen, wovon ebenfalls durch Beschluß des Landtages 15 % gesperrt sind. Es handelt sich um die Zinsenzuschüsse mit Bundesförderung im Betrag von 2,5 Millionen S und die Fremdenverkehrsinvestitionsdarlehen im Betrag von 14 Millionen S. Nur Sonderaktionen, welche über die Landeshypothekenanstalt in einer Höhe von 12 Millionen S abgewickelt werden, können zur Gänze ausbezahlt werden. Auf Grund dieser Sachlage wird im heurigen Jahr voraussichtlich mit Rücksicht auf die Preisentwicklung mit einem Rückgang der Investitionen von 25 % zu rechnen sein. Das Tempo der Investitionen verringert sich in einem nicht erfreulichen Ausmaß. Vor allem sind unangenehm jene Betriebe betroffen, die gegenwärtig ihre Bauvorhaben fertigstellen müssen und auf Grund dieser Kreditrestriktionen auch über Banken keine Darlehen erhalten können. Dies könnte für viele Betriebe zur Folge haben, daß sie praktisch liquidieren müssen.

Präsident: Keine Zusatzfrage.

Meine Damen und Herren, damit sind die eingelangten Anfragen erledigt.

Von den Landtags-Ausschüssen wurden folgende Geschäftsstücke erledigt, welche auf die heutige Tagesordnung gesetzt werden: die Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 568, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, zu Einl.-Zahl 238, Beilage Nr. 54, Beilage Nr. 55, zu Einl.-Zahl 224, zu Einl.-Zahl 292, zu Einl.-Zahl 297, zu Einl.-Zahl 375 a, zu Einl.-Zahl 468, zu Einl.-Zahl 228, zu Einl.-Zahl 514.

Wird gegen diese Tagesordnung ein Einwand erhoben?

Ich stelle fest, daß dies nicht der Fall ist.

Es liegen heute folgende Geschäftsstücke auf, welche ich wie folgt zuweise:

#### dem Finanz-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 629, über die Zuerkennung eines außerordentlichen Versorgungsgenusses an den ehemaligen Vertragsbediensteten Dr. Walter Schinner;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 630, über die Zuerkennung einer außerordentlichen Zulage zum Ruhegenuß an Wirkl. Amtsrat i. R. Fritz Maier;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 631, betreffend den Abverkauf einer landeseigenen zur Landwirtschaftlichen Fachschule Hafendorf gehörigen Grundfläche an die Stadtgemeinde Kapfenberg zur Errichtung einer allgemeinbildenden höheren Schule;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 632, betreffend die Gewährung eines außerordentlichen Versorgungsgenusses für den akademischen Maler Fred Hartig;

dem Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 628, zum Beschluß Nr. 57 des Steiermärkischen Landtages vom 19. Dezember 1970, betreffend Verwaltungsvereinfachung;

dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 515, zum Antrag der Abgeordneten Zinkanell, Preitler, Aichholzer, Karrer und Genossen, betreffend die bessere Überwachung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln bei der Bekämpfung von Schädlingen in den Wäldern;

#### dem Sozial-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 347, zum Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Schaller, Buchberger, Prof. Dr. Eichtinger, Lackner und Nigl, betreffend die Novellierung des Familienlastenausgleichsgesetzes.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Ich gebe dem Hohen Haus bekannt, daß folgende Regierungsvorlagen in den Ausschuß-Sitzungen am 28. Februar 1973 an die Landesregierung zurückverwiesen wurden:

im Finanz-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, zu Einl. Zahl 295, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Dr. Klauser, Heidinger, Fellinger, Laurich und Genossen, betreffend die Unterstützung der steirischen Gemeinden bei der Errichtung von Müllvernichtungsanlagen;

im Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 462, zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Jamnegg, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik, betreffend die Einführung des Berufstitels "Ingenieur" auch für Frauen;

im Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 215, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Dr. Klauser, Loidl, Zinkanell und Genossen, betreffend die Förderung besonders abgasarmer Heizungsanlagen bei Wohnbauten.

Eingebracht wurden heute folgende Anträge:

der Antrag der Abgeordneten Schrammel, Dipl.-Ing. Schaller, Prof. Dr. Eichtinger und Seidl, betreffend die Schaffung einer Bundeshandelsakademie in Fürstenfeld;

der Antrag der Abgeordneten Seidl, Marczik, Prof. Dr. Eichtinger und Dipl.-Ing. Schaller, betreffend die Intensivierung der Schullaufbahnberatung in der 4. Volksschulstufe;

der Antrag der Abgeordneten Marczik, Koiner, Dr. Dorfer, Feldgrill und Pranckh, betreffend die Einbeziehung der bisher nicht vordringlich berücksichtigten Gemeinden der Bezirke Judenburg und Knittelfeld als Randgebiete der Region "Aichfeld-Murboden" in das Förderungsprogramm des Landes Steiermark;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Feldgrill, Pranckh und Marczik, betreffend die Übernahme von Bürgschaften des Entwicklungs- und Erneuerungsfonds auch für Strukturförderungskredite (Darlehen) des Landes Steiermark;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Seidl, Pranckh und Marczik, betreffend die Einleitung von zeitgerechten Maßnahmen, Schwerlastkraftwagenverkehr in einem vorausschauenden Zeitraum von der Straße auf andere Verkehrsträger wenigstens teilweise umzulegen;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Hasiba, Dipl.-Ing. Fuchs, Nigl und Dr. Dorfer, betreffend die Vorlage eines Berichtes über den derzeitigen Stand der Planungen, Verkehrserhebungen und Umweltsuntersuchungen für eine Umfahrung von Graz im Zuge der Pyhrnautobahn;

der Antrag der Abgeordneten Feldgrill, Pölzl, Dr. Dorfer und Haas, betreffend die raschere Auszahlung der den Transportunternehmen gemäß § 30 f des Bundesgesetzes vom 9. Juli 1972 zustehenden Beträge;

der Antrag der Abgeordneten Jamnegg, Nigl, Dipl.-Ing. Fuchs, Haas und Buchberger, betreffend Maßnahmen, um die übermäßige körperliche Belastung der Kinder der 1. bis 4. Volksschulstufe durch zu schwere Schultaschen zu vermeiden;

der Antrag der Abgeordneten Jamnegg, Dipl.-Ing. Hasiba, Dipl.-Ing. Schaller, Marczik und Prof. Dr. Eichtinger, betreffend die Errichtung von Kindergärten und Kinderspielplätzen in größeren Siedlungen;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Dipl.-Ing. Hasiba, Ritzinger und Marczik, betreffend die Errichtung einer Handelsschule in Schladming;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranckh, Marczik und Prof. Dr. Eichtinger, betreffend den dringenden und raschen Ausbau des Bundesstraßenabschnittes von Scheifling bis zur Landesgrenze nach Kärnten;

der Antrag der Abgeordneten Sponer, Pichler, Fellinger, Bischof und Genossen, betreffend die Entschärfung und den Ausbau von Gefahrenstellen auf der Bundesstraße 17 zwischen Judenburg und Dürnstein;

der Antrag der Abgeordneten Preitler, Ileschitz, Zinkanell, Premsberger und Genossen, betreffend den Bau einer Murbrücke zwischen Gratkorn und Judendorf-Straßengel;

der Antrag der Abgeordneten Zoisl, Aichholzer, Zinkanell, Preitler und Genossen, betreffend die Übernahme einer Gemeindestraße in der Gemeinde Maria Lankowitz als Landesstraße;

der Antrag der Abgeordneten Brandl, Heidinger, Loidl, Aichholzer und Genossen, betreffend die Ubernahme von Gemeindestraßen als Landesstraßen.

Diese Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Eingebracht wurde heute eine dringliche Anfrage der Abgeordneten Buchberger, Aichholzer, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Haas, Dr. Heidinger, Koiner, Pranckh, Prenner, Dipl.-Ing. Schaller, Schrammel und Trummer an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend die Erhöhung des Milchkrisengroschens ab 1. März 1973 und die Einkommensschmälerung für die Landwirtschaft. Diese Anfrage hat die gemäß § 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages erforderliche Unterstützung. Wirgehen daher gleich zur Behandlung der dringlichen Anfrage über und ich erteile dem Herrn Abgeordneten Buchberger als Erstunterfertigtem das Wort zur Begründung der dringlichen Anfrage.

Abg. Buchberger: Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Laufe der letzten drei Jahre ist trotz gegenteiliger Versprechungen über die österreichische Bevölkerung eine wahre Sturzwelle von Teuerungen hereingebrochen. Von dieser Teuerungswelle wurde auch die Landbevölkerung sehr in Mitleidenschaft gezogen. Authentische Zahlen und Ziffern liegen vor uns auf dem Tische. Ich darf hier nur einige anführen, daß vor allem die Belastung, die die Landwirtschaft in den letzten Jahren in Kauf nehmen mußte, sehr augenscheinlich ist, vor allem auf dem Sektor des Treibstoffes, auf dem Sektor der Einführung der Mehrwertsteuer eine Belastung von ungefähr einer Mil-

liarde Schilling, auf dem Sektor der Baustoffe, auf dem Sektor der Handelsdüngermittel, auf dem Sektor der Futtermittel, auf dem Sektor der Landmaschinen, die wir täglich auf unserem Betriebe brauchen - eine Belastung, die seit 25 bis 30 Jahren in diesem Ausmaße die Landwirtschaft noch nicht zu spüren bekam. Nicht nur die Teuerung selbst, sondern auch die anderen Belastungen, die wir täglich zu spüren haben, zum Beispiel, daß nicht mehr die Möglichkeit gegeben ist, AI-Kredite in Anspruch nehmen zu können, daß wir mit Bindungen nun konfrontiert werden, daß im Gegensatz zu seinerzeitigen Versprechungen nun auch das Bundesbudget 1973 für die Landwirtschaft gekürzt worden ist - um nur einige Zahlen zu nennen: die Verkehrserschließung mit 15 Millionen Schilling, die Regionalförderung und die Absatzförderung - das sind echte Belastungen, die auf die Landwirtschaft zugekommen sind und wir haben keinesfalls und nirgendwo die Möglichkeit, diese auch nur annähernd weitergeben zu können. Es steht natürlich jedem in Osterreich das Recht zu, ob Arbeitnehmer oder Gewerbetreibender, eine auf ihn zukommende Belastung durch irgendeinen Ausgleich wiederum weiterzugeben. Für die Landwirtschaft war das nicht möglich und auf Grund dieser schwierigen Situation, meine sehr verehrten Damen und Herren, sehen wir uns gezwungen, dem Hohen Hause eine dringliche Anfrage vorzulegen. Und zwar betrifft dies die dringliche Anfrage der Abgeordneten Buchberger, Aichholzer, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Haas, Dr. Heidinger, Koiner, Pranckh, Prenner, Dipl.-Ing. Schaller, Schrammel und Trummer an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer, betreffend die Erhöhung des Milchkrisengroschens ab 1. März 1973 und die Einkommensschmälerungen für die Landwirtschaft.

In den letzten Monaten wurde den österreichischen Bauern eine Reihe von Belastungen zugemutet, für welche ausschließlich die österreichische Bundesregierung die Verantwortung trägt.

- Verdreifachung des Krisengroschens: Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hat den Krisengroschen mit Wirksamkeit vom 1. März 1973 von 5 Groschen auf 15 Groschen erhöht. Die Bauern werden dadurch um Einnahmen in der Höhe von 200 Millionen Schilling pro Jahr gebracht. Diese Einkommensminderung wurde in jener Zeit gesetzt, in der das Tariflohnniveau um 13,5 Prozent gestiegen ist und die Teuerung 8,1 Prozent beträgt.
- 2. Agrarbudget gekürzt: Trotz der zu erwartenden Kostensteigerung von durchschnittlich 7,5 Prozent wurden im Budget 1973 die Mittel für die Landwirtschaft um 3,2 Prozent gekürzt, während alle anderen Budgetposten um durchschnittlich 13,2 Prozent erhöht wurden. Dadurch müssen die Maßnahmen zur Förderung des ländlichen Wegebaues und der Regionalförderung eingeschränkt werden. Schwerwiegende Folgen hat vor allem auch die 20prozentige Bindung der AIK-Mittel, da dadurch notwendige Rationalisierungsmaßnahmen nicht durchgeführt werden können.
- 3. EWG-Regelung unbefriedigend: Die Bundesregierung hat bei den EWG-Verhandlungen nicht

erreicht, daß die Landwirtschaft im Abkommen selbst berücksichtigt wird. Sie hat nicht einmal Initiativen zu einem innerstaatlichen Ausgleich vorgesehen, sondern ließ sich die von der Bauernschaft geforderten Begleitmaßnahmen erst in harten Verhandlungen abringen.

4. Mehrwertsteuer — enorme Belastung für die Bauernschaft: Die Einführung der Mehrwertsteuer bringt der Landwirtschaft 1973 Belastungen in der Höhe von einer Milliarde Schilling und trägt dadurch wesentlich zur Einkommensschmälerung bei.

Die angeführten Maßnahmen stehen in krassem Widerspruch zur Regierungserklärung vom November 1971. Dort hat es geheißen: Das Ziel der Agrarpolitik der österreichischen Bundesregierung ist es, den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Standard der bäuerlichen Menschen an jenen der anderen Bevölkerungsgruppen heranzuführen und jede Benachteiligung zu beseitigen.

Wir fragen daher Herm Landesrat Dr. Krainer, welche Möglichkeiten hat die Steiermärkische Landesregierung, auf die Bundesregierung einzuwirken, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten? Gleichzeitig wird beantragt, daß über die dringliche Anfrage die Wechselrede nach § 58 der Geschäftsordnung stattfinde.

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Landesrat Doktor Krainer das Wort zur Beantwortung der dringlichen Anfrage.

Landesrat Dr. Krainer: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte zunächst als Agrarreferent der Steiermärkischen Landesregierung mein höchstes Verständnis für die in der dringlichen Anfrage ausgesprochenen Sorgen und Probleme der steirischen Bauernschaft zum Ausdruck bringen. Ich habe bereits anläßlich meiner Wortmeldung während der Budgetdebatte 1972 zum Kapitel "Landwirtschaft" in diesem Hohen Hause ausgeführt, wie sehr man die Kürzung der Budgetmittel des Bundes für die Landwirtschaft bedauern muß. Es ist in der Feststellung, die hier getroffen wurde, ja ausgeführt, daß es sich insgesamt um eine Kürzung von 3,2 Prozent handelt, die uns besonders bei der Verkehrserschließung, in der Regionalförderung, bei der Elektrifizierung und den Geländekorrekturen in der Steiermark betrifft. Wir haben seitens des Landes, wie Sie wissen, hingegen das Agrarbudget um 20 Prozent erhöhen können. Aber es steht außer Zweifel, daß die Förderung seitens des Landes das nicht gutmachen kann, was etwa durch eine Kürzung der Budgetmittel des Bundes versäumt wird. Wir haben 268 Millionen Schilling im ordentlichen und 53 Millionen Schilling im außerordentlichen Haushalt inklusive des Sonderwegbauprogramms vorgesehen im Landesbudget. Das ist eine erfreuliche Tatsache. Wir konnten unsere Schwerpunkte im ländlichen Bildungswesen, in der Strukturförderung, in der Förderung der Telefonanschlüsse, in der Forcierung der Familienhilfe, in der Förderung von Ernte-Kindergärten und von landwirtschaftlichen Betriebshelfern und vor allem auch im Sonderwegebauprogramm zur Verkehrserschließung auf dem Land zum Durchbruch brin-

gen. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, all das nützt eben nur in dem Maße, als die Maßnahmen, die wir vom Land her setzen können, getroffen sind. Die Gesamtsituation, insbesondere im Hinblick auf die Preis-Kosten-Schere, ist so, daß die Preisdisparität, bezogen auf das Jahr 1966, Ende 1970 minus 10 Prozent betragen hat und im Juli 1972 auf minus 19 Prozent gesunken war. Es ist daher gar keine Frage, daß die Landwirtschaft zu den am härtesten betroffenen Wirtschaftszweigen in Osterreich zählt, weil die Betriebskosten den Erzeugerpreisen zweifellos davonlaufen. Das hat aber zur Folge eine Verschärfung der Einkommensdisparität, bei der bereits für das Jahr 1972 vom Institut für Wirtschaftsforschung festgestellt wurde, daß der reale Beitrag der Landwirtschaft zum Bruttonationalprodukt um 7,3 Prozent sank und der Beitrag zum Volkseinkommen sogar um 8,5 Prozent. Prof. Nemschak hat in seiner Rückschau und in seinem Ausblick "Österreichs Wirtschaft an der Jahreswende 1972/73" als Leiter des Wirtschaftsforschungsinstitutes gesagt, die Land- und Forstwirtschaft konnte sich vom Rückschlag im Jahre 1971 im Jahre 1972 etwas erholen. Und nun, meine Damen und Herren, geraten wir neuerdings in eine Situation, in der dieser Berufsstand, von dem wohl außer Zweifel steht, daß seine überökonomische Bedeutung, wir haben das auch mehrmals hier ausgeführt und auch die Redner der anderen Fraktionen, seine über die wirtschaftliche Bedeutung hinausgehende Wirkung gerade in den Fragen der Erhaltung einer gesunden Umwelt und der Produktion gesunder Nahrungsmittel für alle in diesem Lande von größter Bedeutung ist, neuerdings mit einer Einkommenskürzung rechnen muß. Ich möchte nicht versäumen, in diesem Hohen Haus auch zu sagen, daß die steirische Landwirtschaft noch dazu im vorigen Jahr ein Katastrophenjahr zu bestehen hatte, daß wir Ernteausfälle in der Größenordnung von rund 400 Millionen Schilling in der steirischen Landwirtschaft im Jahr 1972 zu verzeichnen hatten. Ein Schlag, der schwer trifft. Eine kritische Situation, die sich hier wiederum andeutet. Ich möchte, meine Damen und Herren, mich daher vollends solidarisch erklären mit dem, was im Antrag des Herrn Abgeordneten Buchberger gesagt wurde. Ich möchte in diesem Sinne und werde das unverzüglich tun, als Agrarreferent der Landesregierung bei der Landesregierung den Antrag stellen, daß bei der Bundesregierung rasch die entsprechenden Schritte zur Abwendung dieser vom Abgeordneten Buchberger genannten Schwierigkeiten vorgenommen werden. (Beifall bei OVP und FPO.)

**Präsident:** Der Herr Abgeordnete Buchberger hat auch den Antrag gestellt, in die Wechselrede einzugehen. Der Antrag war genügend unterstützt und ich gehe daher in die Wechselrede ein. Ich erteile als erstem Redner dem Abgeordneten Haas das Wort.

Abg. Haas: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Wenn in der dringlichen Anfrage, die wir stellten, auch von einem ganzen Bündel von Belastungen die Rede war, die auf

uns Bauern zukommen und die uns härtest treffen, so gestatten Sie mir, daß ich als erster Debattenredner zunächst auf jene Maßnahme zu sprechen komme, die größten Unmut - ich könnte sagen Empörung — unter uns Bauern auslöst, die gewissermaßen das randvolle Faß zum Überlaufen bringt. Es ist wahrhaftig ein starkes Stück, daß man 190.000 bäuerlichen Familien in Osterreich, so viele sind es immer noch in diesem Land, die sich mit Milchwirtschaft beschäftigen, einfach auf Grund einer Verfügung des Herrn Landwirtschaftsministers 200 Millionen Schilling wegnehmen will. 200 Millionen Schilling sind es nämlich, die die Erhöhung des Krisenfondsbeitrages auf 15 Groschen, auf ein Jahr berechnet, die Landwirtschaft kosten wird. 200 Millionen Schilling Einkommenseinbuße für uns Milchbauern. Dies in einer Zeit, die zweifellos als die teuerste in die Wirtschaftsgeschichte dieser Zweiten Republik eingehen wird. Es sei denn, es stehen uns von seiten der sozialistischen Regierung noch weitere Inflationsrekorde ins Haus, von jener sozialistischen Regierung, der sogenannten bestvorbereiteten, die vor drei Jahren angetreten ist mit dem Vorsatz, dafür zu sorgen, daß die Preise nicht mehr steigen, das Kaufen wieder Freude macht und die auch versprochen hat, daß auch für die Verbesserung des bäuerlichen Einkommens Sorge getragen wird. Tatsache ist und das hat Landesrat Dr. Krainer ausgeführt, daß von einer Verbesserung des Einkommens der bäuerlichen Familien keine Rede sein kann, daß das bäuerliche Einkommen keineswegs mit der galoppierenden Kostenentwicklung Schritt halten kann. Tatsache ist, daß die Preis-Kosten-Schere immer weiter auseinanderklafft. Wenn im Zusammenhang mit der Einkommensentwicklung von seiten der Sozialisten sehr gerne darauf hingewiesen wird, daß man doch erst im vergangenen November eine Verbesserung des Milchpreises herbeigeführt hat und man das gerne als agrarpolitische Großtat der Regierung Kreisky feiert, so gestatten Sie mir, daß ich am Ruhm dieser Regierung Kreisky kratze.

Erstens sei festgestellt, daß der Antrag auf Erhöhung des Milchpreises über ein Jahr in der Schreibtischlade des Herrn Ministers gelegen hat, bis er endlich im Zusammenhang mit den Molkereiarbeiterforderungen ebenfalls zur` Behandlung gekommen ist.

Zweitens sei gesagt, daß das Ergebnis dieser langwierigen Verhandlungen ein völlig unbefriedigendes war. Von den beantragten 38 Groschen wurden uns Bauern nur 15 Groschen zugestanden und zwar für eine Milch der Güteklasse 1. Für Milch der Güteklassen 2 und 3 waren es nur 10 bzw. 3 Groschen. Dies, obwohl die geforderten 38 Groschen Erhöhung keineswegs eine Forderung war, die ins Blitzblaue gestellt wurde, sondern durch exakte Zahlen und Kostenberechnungen begründet war, die auch von unserem Verhandlungspartner anerkannt werden mußten. Ein Beispiel: Allein die Kosten der Tierhaltung haben sich in der Zeit seit Mai 1971, seit der letzten Milchpreiserhöhung, bis heute um 20 Prozent erhöht. Kaum einen Monat nach dieser Preiskorrektur hat der Herr Landwirtschaftsminister bereits am 27. Dezember eine sehr erhebliche Verschärfung der Rohmilchqualitätsbestimmungen verfügt, was zur Folge hat, daß der Anteil an Milch der Qualitätsklasse 1 — und dieser Anteil ist beachtlich hoch dank der Bemühungen der Milchbauern, er liegt bei 80 Prozent — auf Grund dieser verschäften Bestimmungen auf 50 oder 60 Prozent absinken wird, was mit einer sehr beachtlichen Einkommenseinbuße für uns Bauern einhergeht. Das war der erste Schlag.

Den zweiten Schlag gegen uns Milchbauern hat der Herr Finanzminister geführt im Zusammenhang mit der Mehrwertsteuer und zwar in der Weise, daß für die Milch, dieses sehr wichtige Volksnahrungsmittel, aus indexkosmetischen Überlegungen heraus Entlastungssätze angesetzt wurden, die bewirken, daß der Milchpreis für den Landwirt um eine Kleinigkeit sogar niedriger liegt als bisher. Dies, obwohl wir Landwirte erhebliche Kostenbelastungen gerade auf Grund dieser Mehrwertsteuer hinzunehmen haben. Allein die Erhöhung der Mineraldünger beläuft sich auf Grund der Einführung der Mehrwertsteuer auf 14 bis 17 Prozent.

Da aller guten oder man muß sagen aller bösen Dinge drei sind, kommt als Krönung der Agrarfreundlichkeit der Regierung Kreisky die Verdreifachung des Knisenfondsbeitrages, das heißt, die österreichische Bauernschaft wird um 200 Millionen Schilling geschröpft, das heißt weiter, daß die Milchpreiserhöhung vom November 1972 wiederum konfisziert wird. Was war die Begründung des Herrn Landwirtschaftsministers? In erster Linie hat er darauf hingewiesen, daß die Milchanlieferung gewaltig gestiegen sei. Laut Aussage des Herrn Landwirtschaftsministers sind das 8 bis 10 Prozent in diesen letzten zwei Jahren gewesen. Ich weiß nicht, woher der Herr Landwirtschaftsminister diese Zahlen hat. Ich möchte ihn auch nicht der Manipulation verdächtigen. Tatsache ist, daß diese Zahlen nicht stimmen und Sie können das im amtlichen Bericht des staatlichen Milchwirtschaftsfonds nachlesen, daß es im Jahr 1971 keine Erhöhung der Anlieferung gab, sondern diese um 1,56 Prozent rückläufig war und daß sich im vergangenen Jahr die Anlieferung auf 5 Prozent erhöhte. Aber wenn Sie den 1. Jänner 1972 mit dem 1. Jänner 1973 vergleichen, so macht diese Zunahme überhaupt nur mehr 1,3 Prozent aus, weil wir gerade in den letzten Wochen und Monaten einen sehr erheblichen Rückgang der Milchanlieferung zu verzeichnen hatten. Als Obmann des Grazer Milchhofes möchte ich Ihnen benichten, daß wir zur Zeit mit der Anlieferung noch um 8 Prozent unter der Marke des Vorjahres liegen und 10 Prozent unter der Anlieferung des Jahres 1971. Tatsache ist auch, daß von einem "Butterberg" zur Zeit in Osterreich keine Rede sein kann und daß wir Gott sei Dank bisher im Absatz unserer Molkereiprodukte keine großen Schwierigkeiten hatten. Der alleinige Grund, meine Damen und Herren, für die massive Erhöhung des Krisenfonds ist in der Tatsache zu suchen, daß der Herr Finanzminister bei uns Bauern Geld einsparen will und zwar in der Weise, daß er die für die Milchpreisstützung notwendigen Mittel in das Budget nicht aufgenommen hat und nicht aufnimmt. Bereits voriges Jahr waren es 106 Millionen Schilling, die zu wenig da waren, die man sich einfach aus dem Milchkrisentopf geholt hat und statt daraus die

Lehre zu ziehen, sind im Budget für 1973 neuerdings um 130 Millionen Schilling zu wenig Stützungsmittel eingebaut. Obgleich die sozialistische Regierung durchaus das notwendige Geld hat für zusätzliche Ministerien, für Staatssekretäre, zusätzliche Beamte und Dienstwagen, und durchaus das Geld hat, um für Repräsentationsausgaben eine Erhöhung von 40 Prozent herbeizuführen, die sich auch keine übertriebenen Sorgen macht wegen der 11 Milliarden Schilling Budgetdefizit, das wir haben, möchte man nun bei uns Bauern einsparen und jene 200 Millionen Schilling kassieren, die der Herr Finanzminister nicht bereit ist, in das Budget einzubauen. (Abg. Pölzl: "Die Sozialisten waren nie bauernfreundlich!") Das haben wir Bauern nun auszubaden. Es macht der Regierung offenbar auch nicht sehr viel aus, daß sie damit wortbrüchig geworden ist gegenüber der Bauernschaft bzw. der bäuerlichen Vertretung, der man bei der Verabschiedung der EWG-Verträge zugesagt hat, daß man für die Milchpreisstützung, für die Absatzförderung die notwendigen Mittel einsetzen wird. Diesen Wortbruch haben wir Bauern zu büßen, Genauso wie wir Bauern es zu büßen haben, daß es der sozialistischen Regierung nicht gelungen ist, in den EWG-Vertrag eine entsprechende Einbindung für die Landwirtschaft zu erreichen. Was zur Folge hat, daß wir den für uns so wertvollen englischen Markt, den man mit sehr viel Mühe aufgebaut hat, und auf dem wir jährlich um rund 250 Millionen Schilling Molkereiprodukte absetzen konnten, verlieren. Wir Bauern haben es zu büßen, daß es der sozialistischen Regierung auch nicht gelungen ist, ein Sonderarrangement mit England herbeizuführen. Es würde mich interessieren, was die sozialistischen Gewerkschaftsvertreter sagen würden, wenn man den Arbeitern ihrer Betriebe zumuten würde, auf eine Lohnerhöhung zu verzichten bzw. ihnen die Lohnerhöhung wieder wegzunehmen, weil man für den Export von Maschinen, Herr Kollege Premsberger, Mittel braucht. (Abg. Pölzl: "Minister Androsch sagte, der Export ist nicht wichtig!") Ich könnte mir vorstellen, daß man auf die Straße marschieren würde und demonstrieren würde. Meine Damen und Herren, wir Bauern lieben es nicht zu marschieren und zu demonstrieren. Das liegt uns nicht. Wir hoffen und wir wünschen, daß es zu einer einvernehmlichen, vernünftigen Lösung kommt, daß die Vernunft siegen wird, aber wir bitten Sie, auch zur Kenntnis zu nehmen, und wir bitten Sie, das auch Ihren Wiener Parteifreunden weiterzusagen, daß wir auch, wenn Sie meinen, uns herausfordern zu müssen, diese Herausforderung annehmen werden, und uns unserer Haut zu wehren wissen. (Abg. Gerhard Heidinger: "Das machen wir!" — Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Ich erteile das Wort dem Herrn Abgeordneten Schrammel.

Abg. Schrammel: Meine verehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Vorerst möchte ich feststellen, daß es sehr bedauerlich ist, daß die Regierungsmitglieder der sozialistischen Fraktion nahezu ausnahmslos abwesend sind, wenn hier über rund 70.000 bäuerliche Betriebe gesprochen wird. (Lan-

desrat Bammer: "Geh, geh, mach' kein Theater da herinnen, das ist doch eine Frechheit sowas!") Wenn Herr Landesrat Bammer die Stellung hier gehalten hat, so darf ich aber feststellen, daß er kaum zugehört hat. 70.000 Bauernbetriebe in der Steiermark sollen das zur Kenntnis nehmen! (Abg. Premsberger: "Was Sie jetzt gesagt haben, stimmt nicht!") Die Situation in der Landwirtschaft hat uns gezwungen. (Landesrat Bammer: "Sie brauchen einen Blindenführer!") Ich danke für den Zwischenruf, Herr Landesrat! Die Situation in der Landwirtschaft hat uns gezwungen, daß wir heute anläßlich dieser Landtagssitzung die Probleme der Landwirtschaft behandeln. Alle sollen wissen von den Sorgen der Landwirtschaft und daß diese Sorgen abgetan werden mit Erklärungen, die uns nicht weiterhelfen. Diese Belastungen werden es bald nicht mehr ermöglichen, daß wir in Zukunft den Nahrungsmittelbedarf noch decken können. Wenn vielleicht der Herr Minister Weihs schon bei der ersten Erklärung zum Ausgang der Gemeinderatswahlen in Graz ungeschickt war, so möchte ich sagen, daß er in vielem, was die Landwirtschaft betrifft, noch viel ungeschickter sich benimmt. Er müßte vielmehr die Erklärungen der Kammerpräsidenten bzw. jener Menschen, die die Probleme der Landwirtschaft auch echt verstehen, hören und hier sich auch der Sorgen in der Landwirtschaft in fachlicher Hinsicht annehmen. Wenn wir zur Zeit eine Inflationsrate im Jänner 1973 von 8,3 Prozent haben, und das vor allem die kleinen Leute, die Sparer, die Rentner betrifft, so betrifft das insbesondere auch den Bauern ganz, ganz deutlich. Diese Wirtschaftspolitik können wir in der Landwirtschaft auch nicht gutheißen. Der Steirische Bauernbund, die Osterreichische Volkspartei haben im Steiermärkischen Landtag und überall im Lande immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß man versuchen soll, die Inflation in den Griff zu bekommen, um die kleinen Einkommensgruppen nicht unter die Räder zu bringen.

Wenn wir schon bei der Einbringung des heutigen Antrag gehört haben, daß die Ausgaben der Landwirtschaft für die Betriebsmittel ständig steigen, und das Einkommen der Landwirtschaft mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten kann, so möchte ich nur einige Beispiele herausgreifen:

Der Baukostenindex, der um mehr als 18 Prozent gestiegen ist, betrifft vor allem sehr die Landwirtschaft. Sie wissen, meine Damen und Herren, daß die Landwirtschaft immer wieder bereit ist, zu investieren und auch baulich sehr viel leistet. Wenn aber die Preise in der Bauwirtschaft steigen, so können wir in der Landwirtschaft nicht investieren und das schafft wieder weniger Arbeit. Der Dieselölpreis, so wird uns wieder angekündigt, soll ab 1. Juni 1973 um weitere 40 Groschen steigen. Man hat für die Landwirtschaft keinen Ausgleich vorgesehen; obwohl, das wissen Sie auch, die Landwirtschaft mit ihren Fahrzeugen nicht auf Autobahnen und sehr selten auf Bundesstraßen fährt, muß sie diese Belastungen auf sich nehmen. Man will diesen Betrag nicht ausgleichen, der in die Millionen gehen wird. Die Belastung mit der geplanten Dieselölpreiserhöhung wird rund 96 Millionen Schilling betragen. Die Futtermittelpreise sind seit dem Jahr 1969 ständig steigend. Wir haben sogar Preissteigerungen auf dem Futtermittelsektor bis zu 90 Prozent. Demgegenüber kann ich Ihnen sagen, daß beispielsweise innerhalb der letzten drei Monate die Schweinepreise um 8 bis 10 Prozent gegenüber der Vergleichszeit des vorigen Jahres gefallen sind. Um hier einen Ausgleich finden zu können, müßte man sich eine Rechnung des Landwirtschaftsministers vorlegen lassen, wo er uns erklären soll, wie man in Zukunft Fleisch auf den Markt bringen kann, wenn eine solche Preisdiskrepanz geschaffen wird. Bei den Düngemitteln und Landmaschinen haben wir seit 1969 eine Preissteigerung von mehr als 50 Prozent.

Wir vergönnen jedem, daß er soviel als möglich verdient, daß er mit einem guten Einkommen gut leben kann. Wir wollen aber eines erwarten und ich glaube, da werden Sie auch alle zustimmen, daß die Landwirtschaft bei dieser Entwicklung Schritt halten kann. Sie bringen immer wieder in verschiedenen Belangsendungen Preisvergleiche, Vergleiche von Verdienstmöglichkeiten, die wir sehr gutheißen. Die Entwicklung soll nicht stehenbleiben. Ich will nur einen Vergleich herausgreifen. Für 1 kg Brot mußte man 1968 18 Minuten arbeiten. 1972 nur mehr 15 Minuten. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Wir heißen das gut, daß der Arbeiter oder Berufstätige für die Nahrungsmittel weniger arbeiten muß, daß er mehr verdient. Wir wollen aber auch haben, daß auf der anderen Seite bei dieser Entwicklung die Bauernschaft Schritt halten kann. Diese Vergleiche müssen in der Weise hergestellt werden, daß alle Menschen in Österreich, ganz gleich, welchem Beruf sie angehören, die Möglichkeit haben, mit teilzuhaben an einer positiven Wirtschaftsentwicklung. Für 1 kg Rindfleisch mußte man 1968 2 Stunden 11 Minuten arbeiten, 1972 1 Stunden 49 Minuten. Man könnte diese Vergleiche der Reihe nach fortsetzen. Das würde insgesamt aber heißen, daß man 1972 um ein volles Arbeitsdrittel weniger aufwenden muß als 1968. Richtig! Aber nur mit teilhaben soll auch die Landwirtschaft an dieser Einkommensentwicklung.

Wenn die Situation schon sehr kritisch von einigen Rednern dargestellt wurde, möchte ich ein kleines Beispiel aus dem Bezirk Fürstenfeld bringen. Wir hatten im Jahr 1972 im Bezirk Fürstenfeld bei 3000 kammerzugehörigen Betrieben nur mehr 6 bäuerliche Berufsschüler. 6 bäuerliche Berufsschüler im Jahr bei 3000 kammerzugehörigen Betrieben. Sie können sich selber ausrechnen, wenn diese Entwicklung so weitergeht, bis wann wir in solchen agrarischen Bezirken gar keine Berufsschüler mehr haben werden. Sie können sich selber ausrechnen, bis wann wir in Österreich unsere Nahrungsmittel vorwiegend aus dem Ausland beziehen müssen. Sie wissen, daß gerade die letzten Jahre bewiesen haben, daß auf dem Fleischsektor das Ausland nicht mehr so stark ist, daß es nach Österreich genug

Wir fordern daher alle auf, hier in diesem Hohen Landtag mitzuwirken, daß die Bundesregierung auf die unzumutbaren Belastungen der Bauernschaft aufmerksam gemacht wird. (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Heidinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Helmut Heidinger: Herr Präsident! Hohes Haus! Vor mir liegt die Budgetrede des Herrn Finanzministers Dr. Hannes Androsch, der zum Kapitel Land- und Forstwirtschaft einleitend, ich zitiere wörtlich, gesagt hat: "Die Bundesregierung hat sich in ihrer Agrarpolitik das Ziel gesetzt, den wirtschaftlichen und sozialen Standard der in den ländlichen Bereichen unseres Landes lebenden Menschen ständig zu verbessern."

Sie haben bereits aus der dringlichen Anfrage und ihrer Begründung und aus den bisher unwidersprochen angehörten Argumenten meiner Vorredner zur Kenntnis nehmen können, daß die ständige Verbesserung für die Landwirtschaft nur in einer Talfahrt besteht. Die Löhne sind real um 7 Prozent gestiegen, der Verbraucherpreisindex, ich zitiere wieder den Herrn Finanzminister, im Durchschnitt des Jahres 1972 um 6 Prozent. Wir wissen, daß es inzwischen über 8 geworden sind. Der Herr Finanzminister hat das Gesamtbudget um 13,3 Prozent im Volumen erhöht. Er hat weiter die Aussage getroffen, daß er der Wirtschaftsförderung und ich glaube, auch die Landwirtschaft ist ein Teil der Wirtschaft, besondere Bedeutung zumesse. Die Realität sieht etwas anders aus. Das land- und forstwirtschaftliche Budget ist sogar um 0,6 Prozent gesunken oder mit rund 3 Milliarden Ansatz unverändert geblieben. Ebenso das nächste Kapitel des Preisausgleichs, obwohl Sie aus den Ausführungen des Herrn Kollegen Haas bereits hörten, daß die Ansätze im Budget 1972 unrealistisch waren und ein Nachtragsbudget Förderungsmittel und Stützungsmittel für den Milchsektor von 281 Millionen vorsehen mußte. Vorsichtige Berechnungen ergaben, daß für das Jahr 1973 mindestens 160 Millionen in diesem Bereich fehlen.

Ich darf Ihre Aufmerksamkeit auf noch einen Faktor lenken. In den 3 Milliarden für die Landwirtschaft sind rund 414 Millionen Personalaufwendungen enthalten. Wenn man sich die einzelnen Ansätze ansieht, etwa Zentralleitung Bundesministerium, sind die Personalaufwendungen von 60 auf 67,5 Millionen gestiegen, bei den Landwirtschaftsschulen von 57 auf 68 Millionen — 18 Prozent. Wenn wir eine Globalrechnung machen, heißt das, daß die Personalaufwendungen über die Gesamtbudgetausweitung stiegen und Sie brauchen dazu gar nicht lachen, Herr Kollege Heidinger, das ist eine nüchterne Feststellung. (Abg. Heidinger: "Weinen werde ich wegen Ihnen!" - Abg. Pölzl: "Die Bauern sind den Sozialisten noch nie zu Herzen gegangen!") Sie brauchen nicht unbedingt zu weinen. Wenn Sie das so heiter finden, ich finde das eine sehr ernst zu nehmende Entwicklung. Global sind die Personalausgaben im Budgetbereich um 15 Prozent gestiegen. Das heißt, daß bei unveränderter Globalsumme die Förderungsmittel aus diesem Titel allein um 50 Millionen geringer sind. Aber die Sache geht noch weiter. Wir wissen, daß Bindungen der Ermessenskredite von 15 bzw. 20 Prozent vorgenommen wurden und das heißt, grob gerechnet, daß von den Budgetansätzen rund 500 Millionen nicht zum Vollzug kommen werden, wenn diese Bindungen aufrecht bleiben. Sie haben es schon teilweise gehört und ich möchte diese Zahlen noch einmal vor Augen führen: Die so groß angekündigte Regionalförderung ist um 25 Millionen weniger dotiert. Wir haben in der Steiermark drei solche Regionalprogramme. Ich glaube auch, der Herr Landesrat Dr. Klauser wird keine Freude haben, daß das Programm Koralpe-Süd gekürzt werden muß.

16 Millionen allein weniger für die Verkehrserschließung. Ich will gar nicht reden von den Uberhängen, die ab dem vorigen Jahr unerledigt bei den verschiedenen Dienststellen liegen, so daß praktisch überhaupt nichts Neues begonnen werden kann, wenn nicht das Land mit dem Sonderprogramm von 25 Millionen Schilling eingegriffen hätte.

Besonders kraß ist es im Bereiche des Flußbaues. Hier sind die ordentlichen Mittel für die Steiermark - hören Sie bitte zu, meine Damen und Herren, auch die sozialistische Fraktion hat Anträge auf verstärkte Förderungen und Regulierungen eingebracht, ich erinnere mich an eine Anfrage des Kollegen Zoisl im Bereich der Kainach mit 33 Millionen Schilling vorgesehen gewesen im Vorjahr. Die fallen um 50 Prozent, meine Damen und Herren, auf 21 Millionen Schilling zurück, sie werden lediglich ausgeglichen durch Mittel aus dem Katastrophenfonds und ich frage Sie, ist es eine erfolgreiche Förderungspolitik, wenn man warten muß, bis eine Katastrophe kommt, damit man dann wenigstens gleich viel bekommt wie vorher? (Abg. Schrammel: "Die Katastrophe ist schon da!" — Abg. Dipl.-Ing. Fuchs, auf die sozialistischen Landtagsabgeordneten weisend: "Die sind so schon sprachlos!" — Abg. Gerhard Heidinger: "Ihr wollt einen Wirbel? Ihr kriegt heute keinen!" — Abg. Dr. Dorfer: "Da sieht man, wie wurscht euch die Landwirtschaft ist!") Meine sehr geehrten Damen und Herren, Budget heißt Programm. Der Herr Minister Androsch sagt in seiner Budgetrede, ich darf das von der ersten Seite vorlesen: "Das Budget 1973 ist das finanzielle Spiegelbild großer und einschneidender Reformen." Ich würde sagen, nach dem alten Grundsatz "An den Früchten sollt ihr sie erkennen" frage ich die Damen und Herren der sozialistischen Fraktion, wollen Sie wirklich die Landwirtschaft abschreiben, wie die Budgetansätze des Bundesbudgets deutlich erkennen lassen? Vielleicht dürfen wir und die Offentlichkeit eine Antwort auf diese Frage erwarten. (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zu Worte gemeldet ist der Abgeordnete Pranckh. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Pranckh: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Soeben hat man den Zwischenruf gehört, "Ihr wollt einen Wirbel haben, ihr bekommt ihn nicht!" Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Kollege, wir wollen keinen Wirbel, aber hoffentlich gelingt es uns, Ihr Interesse für die Landwirtschaft doch zu wecken. (Abg. Gerhard Heidinger: "Das haben wir schon lange!" — Abg. Brandl: "Wir wollen auf sachlicher Ebene reden!") Ja, vom Schlafen darf man nicht viel reden, wenn man in eure Bänke schaut — es ist ostentativ, daß Sie durch Interesselosigkeit diese Debatte abwürgen wollen. Ich muß Ihnen nur entgegenhalten, meine Herren, wir haben in den letzten Jahren schon debattiert über die steirische Stahlproduktion, über die Kohle und verschiedene andere Schwierigkeiten, da waren Sie mit viel Interesse dabei und ich möchte Sie daran erinnern, daß auch die Bauern in der Steiermark die gleichen Steirer sind. (Beifall bei der OVP. — Landesrat Gruber: "Darf ich Sie daran erinnern, wie Präsident Koiner bei der Budgetdebatte über die Landwirtschaft geredet hat, da habe ich an einer Hand die OVP-Abgeordneten abzählen können, die im Saal waren!") Sehr Verehrte, scheinbar wird es jetzt doch etwas interessanter und das werden Ihnen die Bauern sicher zu danken wissen. Der Herr Landwirtschaftsminister hat am Dienstag in einem Interview die Sache der Landwirtschaft so dargestellt, als sei "alles in Butter". Meinen Vorrednern wird es ja gelungen sein, das Gegenteil zu beweisen. Ich möchte mich lediglich auf die Sparte der AI-Kredite in der Steiermark festlegen und Ihnen hier einige Tatsachen aufzeigen: Ich glaube, man wird hier mit Fug und Recht behaupten können, daß es kaum einen steirischen Bauern gibt, der einen AI-Kredit in Anspruch nimmt, wenn er andere Möglichkeiten hat, seine Vorhaben zu finanzieren. Denn die Inanspruchnahme eines derartigen Kredites hat zur Folge, daß das Grundbuch belastet wird. Gott sei Dank, in dieser Hinsicht sind unsere Bauern sehr konservativ, so daß sie alles daransetzen, die grundbücherlichen Eintragungen nicht über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Sie haben gehört, wir haben kaum eine Möglichkeit, die Investitionen aus den Einnahmen der Landwirtschaft heraus zu finanzieren, und wie schaut es bei den AI-Krediten aus: Trostlos, meine sehr Verehrten! Nicht nur, daß man den Zinsfuß für das heurige Jahr von 3 auf 3,5 Prozent erhöht hat, wir sind im vorigen Jahr mit der Vergabe der Mittel bereits Ende April am Ende gewesen und es hat sich aus dieser Situation ein Uberhang gebildet und der schaut heuer ungefähr folgendermaßen aus: Wir haben kürzlich die Zahlen über die Zuteilung der Steiermark für das heurige Jahr erhalten, das sind in dieser Sparte 170 Millionen Schilling. Wenn ich Ihnen ganz kurz einige Zahlen vortragen darf - ich bitte auch hier um ein besonderes Interesse:

Bei den Baumaßnahmen sind für heuer vorgesehen 108 Millionen Schilling. Die Überhänge aus dem Vorjahr betragen 113,5 Millionen Schilling — also gebaut wird nicht!

Auf dem Maschinensektor: Da ist heuer das letzte Jahr, wo die gesamte Landwirtschaft diese Art der Finanzierung in Anspruch nehmen kann, ab 1975 ist das nur mehr über die Sonderkredite möglich und es bleiben dann die AI-Kredite für Maschinenanschaffung nur mehr für Bergbauernbetriebe offen. Nebenbei bemerkt, bei den Sonderkrediten ist ein Ansteigen der Zinsen von 3 bzw. 3,5 Prozent auf 6 bzw. 6,5 Prozent zu erwarten. Die Zuteilung für heuer bei den Maschinenkrediten beträgt 27 Millionen Schilling, davon sind für die schon erwähnten Überhänge 23 Millionen Schilling ausgefallen, es bleiben also lediglich 4 Millionen Schilling übrig. Nun, meine sehr Verehrten, von Ihrer Seite hörte man gerade immer wieder das schöne Wort vom Umweltschutz und vom modernen Osterreich. Dazu braucht man die Landwirtschaft; ein moderneres und schöneres Osterreich ohne Bauern kann ich mir jedenfalls nicht gut vorstellen. Dazu gehört auch die Verkehrserschließung, der Wegebau. Die Zuteilung für 1973 beträgt 30 Millionen Schilling — der Überhang aus dem Jahre 1972 31 Millionen Schilling. Das einzig erfreuliche ist in der Haushaltswirtschaft, da ist eine Zuteilung für heuer von 2,8 Millionen Schilling erfolgt, da sind immerhin 1,2 Millionen Schilling davon frei. Die Hausfrauen der Landwirtschaft haben wenigstens so einen kleinen Lichtschimmer, das ist immerhin etwas. Aber allgemein gesehen, ist es doch zu wenig.

Wenn Sie sich diese Zahlen noch einmal kurz vergegenwärtigen, so heißt das, daß die gesamte Wirtschaft zu spüren bekommt, daß die Landwirtschaft nicht oder nicht im notwendigen Ausmaß investieren kann. Das werden sicher alle wieder spüren, nicht nur die Landwirtschaft. Die Herren Vorredner haben auch das schon erwähnt, was in der Regierungserklärung und in der Einbegleitungsrede des Herrn Finanzministers schon gesagt wurde; wie die Tatsachen ausschauen, habe ich versucht, Ihnen mit ein paar trockenen Zahlen klarzumachen. Ich muß für meine Person hier sagen, es bleibt einem von all den noblen Gesten und Versprechungen ein äußerst übler Nachgeschmack. Um das vielleicht noch etwas deutlicher zu machen, eine kleine Episode am Rande:

Es wurde ein zweites Budgetüberschreitungsgesetz 1972 beschlossen und der Herr Landwirtschaftsminister hat auf eine parlamentarische Anfrage von OVP-Abgeordneten geantwortet, daß 5 Millionen Schilling zur agrarischen Information in diesem Budgetüberschreitungsgesetz zur Verfügung gestellt wurden. Alle bäuerlichen Organisatoren in Österreich hätten Anspruch gehabt — selbstverständlich, Sie sind ja für die Gleichheit — die gleichen Summen in Anspruch zu nehmen. Der Osterreichische Bauernbund hat keinen Antrag gestellt. Die drei anderen bäuerlichen Organisatoren haben je 1,25 Millionen Schilling für Information ausgegeben. Ich darf Ihnen kurz unseren Standpunkt dazu sagen: Wir sind der Ansicht, daß man 5 Millionen Budgetmittel auf AI-Kredite zur Zinsverbilligung verwendet, 100 Millionen Schilling Förderungsmittel für die Landwirtschaft. Ich glaube, das ist doch die etwas klarere Aussage — Sie fragen immer um Alternativen. Ich danke. (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zum Wort gemeldet ist Herr Landesrat Peltzmann. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Peltzmann: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Freunde von der OVP! (Heiterkeit.) Irgend etwas macht Sie wach. Aus dem gezeigten Desinteresse der SPO-Fraktion zur aufgeworfenen Frage ... (Abg. Gerhard Heidinger: "Das ist eine Unterstellung, eine ganz demagogische Unterstellung, Herr Landesrat!") Herr Heidinger, es dauert etwas länger. Aus diesem Desinteresse zeigt die SPO, daß die Probleme der Landwirtschaft ihr Interesse in ihrem politischen Gesellschaftsbild nur formal finden. (Abg. Pölzl: "Sie hätten vielleicht ein Interesse, aber es wird ihnen verboten, es zu zeigen!") Dort färbelt man die Dinge etwas auf, ansonst paßt diese Berufsgruppe in Ihre Überlegungen schlecht hinein. (Erster Lan-

deshauptmannstellvertreter Sebastian: "Aber besser wie im Wirtschaftsbund!") Wir von der Wirtschaft stehen auf dem Standpunkt, sie und wir, die Wirtschaft sind wir alle. Das haben Sie noch nicht mitgekriegt. (Landesrat Bammer: "Ihr seid soviel gescheit! Ihr habt das Gescheitsein allein gepachtet!") Eines konnte ich feststellen. Als der Abgeordnete Schrammel im Haus der Abgeordneten und das ist dieses Haus, ein Regierungsmitglied übersehen hat, da sind Sie virulent geworden. Man sieht, was für Interessenssphären Sie in erster Linie interessieren. Lieber Kollege Bammer, der Abgeordnete Schrammel kommt auch ohne Blindenhund aus. (Landesrat Bammer: "Blindenführer habe ich gesagt!") Oder Blindenführer. Bitte! Der Hund wird abgerichtet zum Blindenführer. Aber so schauen die Dinge aus.

Warum habe ich mich zu Wort gemeldet? Sie haben den Einwurf gemacht, "Wir werden keinen Wirbel produzieren". Die Sache geht uns derart tief, daß man eine sachliche Überlegung dieser Problematik in diesem Haus anstellen muß. Das ist Ihnen nicht eingegangen. Das Interesse haben wir gemerkt. (Landesrat Bammer: "Wir haben ja zugehört!") Durch diese Zwischenrufe untermauern Sie es wieder. Aber das stört uns nicht. (Abg. Gerhard Heidinger: "Sie, Herr Landesrat, unser Redner kommt ja erst!") Wir warten darauf. (Unverständliche Zwischenrufe.) Ich jammere nicht. Ich stelle nur fest. (Abg. Gerhard Heidinger: "Jetzt haben Sie kein Pulver mehr, jetzt sind Sie fertig!") Ich lasse Sie aussprechen. Ich bin so höflich. (Weitere unverständliche Zwischenrufe.) Ich habe Zeit.

Ich glaube, daß wir doch auf die Bedeutung der Landwirtschaft in der gesamten steirischen Wirtschaft Bedacht zu nehmen haben. Das Land Steiermark ist ein Land der kleinen Betriebsgrößen. Das gilt für die Landwirtschaft genauso wie für die gewerblichen Betriebe. Ein Großteil des Landes wird von diesen Betriebsgrößen gestaltet. Es liegt an uns, wenn die Einkommensverhältnisse auch nur einer Gruppe im Verhältnis zu den anderen zuungunsten dieser Menschen verändert wird. Das ist eine Einkommensveränderung zuungunsten der Landwirtschaft. Sie wissen alle, daß unsere Kleinbetriebe mit 4, 5, 6 Kühen im Stall aus dem Milchgeld ihre Haupteinnahmeguelle beziehen. Dann wundern Sie sich, wenn wir nicht verstehen, daß in der jetzigen Lage der schleichenden Inflation, bei einer Teuerungsrate von 8,1 Prozent im Monat Jänner ... (Abg. Gerhard Heidinger: "Klopfen Sie an die eigene Brust!") Die Mehrwertsteuer haben Sie beschlossen und nicht wir. (Abg. Brandl: "Der Wirtschaftsbund hat beigetragen! Die Preise haben ja Sie gemacht!") Wir haben immer wieder festgestellt, daß die Konsumfleischhauereien das Fleisch nicht billiger verkaufen, als das die gewerblichen Fleischhauer tun. Den Blödsinn können Sie der Offentlichkeit nicht erzählen. (Landesrat Bammer: "Aber ihr könnt alles erzählen!") Ich möchte sagen, in der Stahlpreisgestaltung, in der Eisenpreisgestaltung, in der Tarifgestaltung da hat kein Privater etwas zu tun, weil er nicht gefragt wird. Sie müssen es verteidigen, weil Sie sind eine zentralistisch gelenkte Partei. (Abg. Gratsch: "Da hast

du einen Roman gelesen!") Sie müssen erst in Wien anfragen, was für eine Stellungnahme Sie dazu geben. (Abg. Gerhard Heidinger: "Dem Herrn Landesrat gebührt ein Faschingsorden!") Ich glaube, Ihr Stillschweigen war davon diktiert, daß Sie telefoniert haben mit Wien, was sollen Sie zu den aufgeworfenen Fragen der Landwirtschaft sagen. (Landesrat Bammer: "Ein Niveau bei der Regierung!") Wir warten auf Ihre Antwort. (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Nigl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Nigl: Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Tatsache der Erhöhung des Milchkrisengroschens um 10 auf 15 Groschen, die de facto auf eine Einkommenskürzung von 200 Millionen für die bäuerliche Bevölkerung in Österreich hinausläuft, ist auch für die Arbeitnehmer eine ernste Frage. Jeder von uns hier im Saal und darüber hinaus weiß längst, daß der Erfolg bei Kollektivvertragsverhandlungen von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der betreffenden Partnergruppe abhängt. Das ist in der Industrie so, im Gewerbe, im Handel, aber auch in der Landund Forstwirtschaft. Nicht zuletzt haben die kollektivvertraglichen Verhandlungen im vergangenen Jahr gerade für den Berufsstand in der Land- und Forstwirtschaft teils ab 1. März, teils ab 1. April des vergangenen Jahres Lohn- bzw. Gehaltserhöhungen in der Größenordnung von etwa 14 Prozent im Durchschnitt ausgemacht. In der Zwischenzeit ist laut Verbraucherpreisindex im Jahr 1972 durch die durchschnittliche Preissteigerung von 6,5 Prozent ein wesentlicher Teil dieser Erfolge zunichte gemacht worden. Wir halten im Jänner dieses Jahres bei 8,1 Prozent Preissteigerungen. Übrigens der gleiche Prozentsatz, der bei den Gemeinderatswahlen in Graz auf dem Verlustkonto der SPO festzustellen ist. Eine bemerkenswerte Gleichheit im Prozentsatz.

Aber es ist in diesem Jahr noch einiges zu erwarten, das auf uns zukommt. Nicht nur, daß ab 1. Jänner die Kostenseite durch Erhöhungen von Sozialversicherungsbeiträgen verstärkt in Anspruch genommen wird, wird es noch einiges geben, das weitere Preissteigerungen auslöst. Es ist daher natürlich und selbstverständlich, daß nach Ablauf des Stillhalteübereinkommens, das die Sozialpartner im vergangenen Jahr vereinbart haben, neuerlich die Dienstnehmergruppen... (Abg. Gross: "Das heißt nicht Stillhalteabkommen, das heißt Stabilitätsmaßnahmen!") Das ist etwas anderes, Herr Kollege Gross. Du verwechselst das mit der Weinzöttlbrücke.

Das Stillhalteübereinkommen der Sozialpartner im vergangenen Jahr im Bereich der Kollektivvertragsverhandlungen ist zum Teil Ende Februar abgelaufen und läuft zum Teil Ende März ab. Daher werden auch die Dienstnehmergruppen in der Land- und Forstwirtschaft zu Kollektivvertragsverhandlungen antreten respektive sind schon angetreten und haben Lohn- bzw. Gehaltserhöhungen in der Größenordnung von etwa 15 Prozent und mehr begehrt. Das, was das Stabilisierungsabkom-

men betrifft, ist etwas anderes, das gerade diese Kollektivvertragsverhandlungen einschränken sollte. was auch die Land- und Forstwirtschaftsarbeitergewerkschaft zu spüren bekommen hat, als durch die Paritätische Kommission zunächst diese Verhandlungen nicht freigegeben worden sind, obwohl das Stillhalteabkommen abläuft und erst in einem zwei-Anlauf die Paritätische Kommission sich zur Freigabe dieser Verhandlungen beguemen mußte. Die Forderungen auch für die Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft und natürlich auch für die Landarbeiter und die Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft bewegen sich in einer Größenordnung, die auch auf die Entwicklung auf dem Preissektor Bedacht nimmt und daher einen entsprechenden Ausgleich verlangt und jeder, und ich wiederhole mich, weiß, daß der Erfolg solcher Kollektivvertragsverhandlungen auch von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Partners abhängt. Wenn man nun auf der einen Seite den Versuch unternehmen muß, Preiserhöhungen dadurch auszugleichen, daß man entsprechende Lohn- und Gehaltsverhandlungen führt, wird sicherlich der Erfolg dadurch erschwert, daß man dieser Dienstgebergruppe, der bäuerlichen Bevölkerung in Osterreich, das Einkommen um einen beachtlichen Betrag, nämlich um 200 Millionen Schilling, schmälert. Damit ist aber zumindest ein Teil des Erfolges dieser Kollektivvertragsverhandlungen in Frage gestellt und die Land- und Forstarbeiter bzw. die Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft werden sich natürlich sehr genau überlegen müssen und die Frage stellen, worauf es zurückzuführen sein würde, wenn nicht jener Erfolg herauskommt, den sie sich schließlich vorstellen. Aus all diesen Überlegungen, glaube ich, kann eine so ernste Frage, einer Gruppe das Einkommen zu kürzen, nicht nur Angelegenheit dieser Gruppe sein, sondern ist schließlich Angelegenheit aller und deswegen glaubte ich auch, richtig zu handeln und diese solidarische Feststellung und Erklärung zu treffen. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Zinkanell. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Zinkanell: Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben - wie Sie bemerkt haben und wie es Ihnen anscheinend nicht gepaßt hat — mit sehr großem Interesse die Ausführungen der OVP-Bauernbundredner zu den agrarischen Problemen angehört und da kann man uns doch beileibe nicht den Vorwurf machen, daß wir interesselos gewesen wären. Nur würde ich meinen, daß wir vielleicht nicht mit den Emotionen an die Probleme herangehen, wie das anscheinend von Ihnen mehr oder weniger praktiziert wird. Wenn der Herr Kollege Haas von größter Empörung redet, die er anscheinend empfindet, so glaube ich, daß man mit diesem Versuch, die Emotionen hochzuschaukeln und parteitaktische Angriffe zu starten, die Probleme eigentlich kaum lösen wird. (Abg. Pölzl: "Er ist ja ein echter Milchbauer!") Das bestreite ich ja gar nicht. Ich möchte mich daher sehr bemühen, sachlich zu den einzelnen Dingen Stellung zu nehmen und dazu gehört vor allem erst einmal die Feststellung, die Ihnen ja auch nicht unbekannt ist, daß wir den Krisenfonds bzw. Krisengroschen nun schon seit 20 Jahren in Osterreich haben. Wir feiern heuer gewissermaßen ein Krisengroschenjubiläum, ein 20 jähriges. (Abg. Prof. Doktor Eichtinger: "Ein Inflationsjubiläum!") Und nachdem Sie auch wissen, meine sehr Verehrten, daß wir erst seit 1970 eine sozialistische Regierung haben, Kollege Eichtinger, stecken in diesen 20 Jahren des Jubiläumszeitraumes 17 Jahre OVP-Landwirtschaftsministerium und zum Teil OVP-Alleinregierung drinnen. Das ist eine nüchterne und sachliche Feststellung, die ich an den Beginn meiner Ausführungen stellen wollte.

Das zweite ist, daß ich darauf hinweise, daß der Krisengroschen von Anfang an zwei Zweckbestimmungen gehabt hat: einerseits die Absatzförderung und andererseits die Einwirkung auf die Produktionslenkung. Ich habe bereits im Dezember des Jahres 1970 darauf hinweisen können, daß während der Zeit, wo OVP-Bauernbundherren das Landwirtschaftsministerium geleitet haben, eine recht interessante Parallelität mit dem Auf und Ab des Krisengroschens und den jeweiligen Wahlen, Nationalratswahlen oder sonstigen größeren Wahlen vorhanden war, und zwar insofern eine Parallelität. (Abg. Pölzl: "Dann ist das eine Strafe vom Herrn Minister Weihs, weil in Graz so schlecht gewählt worden ist!") Moment, ich komme noch darauf zu sprechen. Ich möchte nicht, daß der Kollege Haas sich gestraft fühlt, aber Graz ist doch, wenn es auch das größte steirische Bauerndorf ist, überwiegend städtisch. Das wird doch kaum bestritten werden können.

Die Parallelität liegt aber darin, daß man vor den Wahlen jeweils mit dem Krisengroschen zurückgegangen ist, um die Bauern nicht allzu sehr zu verärgern, und daß nach den Wahlen ziemlich bald wieder, weil eben die Anlieferung sehr rasch sich danach ausgerichtet hat, der Krisengroschen wieder angehoben wurde. Ich glaube, meine sehr verehrten Herren von der Osterreichischen Volkspartei, die Feststellung werden Sie ja nicht bestreiten. Ich habe dazu auch noch darauf hingewiesen, daß der jetzige Landwirtschaftsminister Weihs eine gewissermaßen gegenzyklische Anwendung des Krisengroschens praktiziert hat (Abg. Schrammel: "Kommt jetzt bald eine Wahl?"), und zwar seinerzeit, schon im Jahre 1970, vor den Wahlen hinauf, weil es marktwirtschaftlich oder produktionstechnisch notwendig war und nach den Wahlen, z. B. damals bei den Tiroler Landtagswahlen, herunter und das, was wir seinerzeit schon festgestellt haben, aus der marktpolitischen Situation heraus, das wird auch jetzt wieder gegenzyklisch praktiziert. (Abg. Pölzl: "Aus der Situation des politischen Marktes!") Denn Sie wie ich wissen, daß jetzt in drei Ländern Landwirtschaftskammerwahlen stattfinden, so daß man ja nicht partout und nicht mit Absicht normalerweise eine Milchpreissenkung durchführt, wenn Bauernkammerwahlen sind. Nachdem sich aber die marktpolitische Situation so stellt, wird bei uns nicht wahlzyklisch, sondern antizyklisch die Notwendigkeit praktiziert und nicht etwas anderes. (Beifall bei der SPO.)

Es sind ja nicht nur die Landwirtschaftskammerwahlen in den drei Ländern, sondern auch die Kärntner Gemeinderatswahlen, die stattfinden, wo man sicher interessiert ist, die Bauern mit einer solchen Entscheidung nicht belasten zu müssen. Aber auch die Frage, warum es jetzt zum Hinaufsetzen des Krisengroschens gekommen ist, muß man sachlicher beleuchten. Sie wissen auch alle, jeder, der sich ein bißchen mit diesen Dingen befaßt, weiß, daß eine ganz beachtliche hohe Anlieferung bei der Milch festzustellen ist. (Abg. Haas: "In der Steiermark minus 3,6 Prozent!") Andererseits wissen Sie auch, daß der Absatz bzw. der Export, Herr Kollege Haas, sehr schwierig ist, weil insbesondere in der EWG - und die ist nun einmal ein Hauptpartner auch in bezug auf die Landwirtschaft — ein enormer Überschuß an Milchprodukten vorhanden ist. Ich hätte hier eine Unterlage, die nicht uninteressant wäre, ich will Sie aber mit diesen Dingen nicht allzu sehr langweilen oder aufhalten. Aber vielleicht nur einen einzigen Satz heraus: Eine so deutliche Überproduktion hat es vorher noch nicht gegeben als jetzt. (Abg. Koiner: "In der EWG!") Diese AIZ-Information stammt vom Februar des heurigen Jahres, Sie wissen, daß zur Zeit 400.000 Tonnen Butter lagern und daß man damit rechnet, daß noch 200.000 Tonnen im heurigen Jahr dazukommen werden. Sie wissen weiters, daß man bei der Exportstützung pro Kilogramm Butter bis zu 31 Schilling dazugeben muß, um die Butter einigermaßen anzubringen. Sie wissen auch, daß die Exportstützung beim Milchpulver um das 17fache der europäischen Rechnungseinheit gestiegen ist. (Abg. Buchberger: "Das hat die EWG gemacht!") Das kommt auch noch, Kollege Buchberger. Darf ich vielleicht doch auf eine interessante Tatsache auch hinweisen, auf eine Art gespaltenes Gefühl bei Ihnen. Bei den jeweiligen Milchpreiserhöhungen, die jetzt während der sozialistischen Regierungszeit und mit einem sozialistischen Landwirtschaftsminister durchgeführt wurden — im Jahr 1971 25 Groschen für die 1. Qualität und im Jahr 1972 im November 15 Groschen-, hat es immer und ich habe bei der Budgetdebatte darauf hingewiesen, vom Bauernbund geheißen, das sind nur 25 Groschen und bei den 15 Groschen, wiederum, das sind nur 15 Groschen. Ich habe auf meinem Platz die "Landwirtschaftlichen Mitteilungen", die ich Ihnen damals gezeigt habe. Aber jedenfalls hat man damals bei diesen Erhöhungen, die im Gegensatz zur OVP-Regierungszeit einmalig sind, denn in der OVP-Regierungszeit wissen Sie, daß es keine Milchpreiserhöhung für die Landwirte (Abg. Ritzinger: "Da sind ja auch die Preise nicht so gestiegen!"), wohl aber für die Konsumenten gegeben hat, diese Einkommensverbesserungen wurden von Ihnen nur abqualifiziert, abgetan, verlächert und verspottet. Jetzt aber — und das ist es, was ich als gespaltenes Gefühl bei Ihnen bezeichnen möchte, damals waren 25 Groschen und sind 15 Groschen nichts gewesen —, jetzt aber sind 10 Groschen immerhin ein ganzes Hauseck in der Propaganda des Bauernbundes. (Zahlreiche unverständliche Zwischenrufe.)

Dazu möchte ich noch etwas sagen. Ich komme noch darauf zurück. Es ist, lieber Kollege Haas, ich möchte Sie nicht persönlich beschuldigen, aber ich weiß es aus einer ganzen Reihe von Molkereileitungen, daß die dort tätigen Bauernbundfunktionäre mit allem Nachdruck ihre Milchlieferanten aneifern, mehr Milch an die Molkereien heranzubringen, statt daß man an die verstärkte Umlenkung denken würde. (Abg. Buchberger: "Der einzelne liefert mehr, die Gesamtheit aber weniger!") Man heizt die Anlieferung an. Dabei praktiziert man noch - und das ist auch nicht ganz uninteressant -, daß man zwar über den Krisengroschen, über die 10 Groschen sehr kritisiert, daß man aber von den Molkereien mehr als die 10 Groschen jeweils noch immer und weiterhin einbehält und so wie wir das beurteilen können, ohne unbedingt notwendigen Grund. Wenn man diese Abzüge, die die Molkereien von sich heraus tätigen, freigeben würde, wäre der 10-Groschen- oder 15-Groschen-Krisenfonds ohne Schwierigkeiten ausgeglichen und hereingebracht. (Abg. Buchberger: "Hast du schon einmal etwas gehört vom Geschäftsanteil?") Das ist es. Diese Anteile werden erhöht. Der Bauer hat jetzt nichts davon. Wenn das Geld den Bauern ausbezahlt würde, dann hätten sie es in der Hand und könnten damit wirtschaften. Nebenbei auch mit dem einen Monat Stehmonat beim Milchgeld. Da wird viel kritisiert. (Abg. Aichhofer: "Wer würde denn die Betriebseinrichtungen schaffen, man muß sie doch erneuern!") Lieber Kollege Aichhofer, soweit ich sehe, sind sie ja da. Ich bin der Überzeugung, daß man dazu für die weitere Verbesserung nicht diesen enormen Rückbehalt den Bauern vorenthalten dürfte. Sie kritisieren, Sie schimpfen und Sie empören sich auf das höchste, tun aber sehr wenig, dort, wo Sie die Gelegenheit haben, die Möglichkeiten für den Landwirt zu verbessern. Man hört sehr wenig darüber, daß man mehr auf die Fleischproduktion, z. B. mit der Erstlingsverwertung mit der Kalbinnenvornutzung, hinarbeitet, wo man ohne Zweifel einerseits für genügend Fleisch vorsorgen würde und andererseits die Milchanlieferung rückdämmen würde zugunsten von mehr Fleischproduktion. (Abg. Haas: "Da braucht man ja Kühe dazu, wenn man Kälber haben will!") Nach wie vor, wenn diesbezügliche Gespräche geführt werden, lehnen Sie andere Möglichkeiten der Lenkungsmaßnahmen in der Milchwirtschaft ab. Ich habe mit großem Interesse das Protokoll unserer Diskussion vom Jahr 1968 angeschaut. Sie haben das damals abgelehnt und der Bauernbund bzw. die Präsidentenkonferenz lehnt auch heute noch die Möglichkeit einer Staffelung des Preises und der Unterstützung ab. So schaut das aus. (Abg. Buchberger: "In zwei Jahren brauchen wir nicht mehr zu staffeln!") Es ist eigenartig, daß immer wieder die Milchanlieferung in einem sehr hohen Maß praktiziert wird zumindest in ganz Osterreich und nicht irgendwelche Lenkungsmaßnahmen durchgeführt würden. Fest steht, wenn eine staatliche Absatzgarantie und eine Preisgarantie vorhanden ist, daß man dann der allenfalls denkbaren völligen Milchüberschwemmung etwas entgegensetzen muß und daß nur die Möglichkeit bleibt, wenn der Absatz garantiert ist und im Effekt der Preis garantiert ist, daß man etwas unternehmen muß, um nicht durch diese Situation die Landwirtschaft zu

Schaden kommen zu lassen. Jedenfalls ist es so, das haben diese 20 Jahre Krisengroschenpraxis bewiesen, daß diese Einflußnahme immer noch die rascheste (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer: "Das stimmt doch nicht!"), ich möchte deutlich sagen, vielleicht nicht die beste, aber immer noch die rascheste Methode ist zu einer ungefähren Marktanpassung. Da stecken Ihre 17 Jahre Erfahrung auch drinnen. (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer: "Das ist genau verkehrt, was er sagt!")

Eine wesentliche Sache möchte ich noch einmal, ich habe das auch bereits bei der Budgetdebatte getan, herausgreifen. Ich könnte Ihnen das aus dem Protokoll vorlesen. Der Herr Landeshauptmann Dr. Niederl, damals Landesrat, der Kollege Schrammel, der Kollege Pabst, sie haben mit größter Vehemenz die Erhöhung des Krisengroschens verteidigt. Wenn Sie wollen, lese ich Ihnen das vor. (Abg. Dipl.-Ing. Schaller: "Das war eine ganz andere Situation!") Der Kollege Pabst hat insbesondere darauf hingewiesen, daß mit dem Zwang der Rücknahme ¼ kg Butter pro 100 l Milch, ½ kg Käse pro 100 l Milch, 40 Prozent der Magermilch pro 100 l Milch, man den Preis neben der Reduzierung durch den Krisengroschen um 40 Groschen zusätzlich noch reduziert hat. (Abg. Prenner: "Das ist etwas ganz anderes gewesen!")

Meine Damen und Herren von der OVP, ich darf doch sagen, bei aller Schwierigkeit, die der Krisengroschen mit sich bringt, aber daß es so weit wäre, wie es unter Ihrer Führung des Landwirtschaftsministeriums und der Regierung gewesen ist, so weit sind wir nicht und werden, das darf ich hier sicher auch eindeutig sagen, auch nie kommen, weil, wenn die Marktlage es wieder erlaubt, werden wir den Krisengroschen wieder auf ein anderes, kleineres Maß zurückführen.

Sie beklagen die Mindereinnahmen von 200 Millionen Schilling. Wieviel Mindereinnahmen damals zustande gekommen sind, müßte man jetzt ausrechnen — mindestens war es das Dreifache, also 600 Millionen Schilling zu einer für die Landwirtschaft sehr sehr schwierigen Zeit. Für 1972 ist es so, daß durch die verhältnismäßig starke Anlieferung der Milch ein Mehrerlös von 550 Millionen Schilling feststellbar ist. Das wollte ich zum Krisengroschen bzw. der Milchsituation sagen. (Abg. Dipl.-Ing. Schaller: "Das war wenig überzeugend!") Da kann man nichts machen, Kollege Schaller, wenn man nicht überzeugt werden will, kann man mit Engelszungen reden und es nützt auch nichts. (Landesrat Peltzmann: "Welche Bedarfsdeckungsmittel bekomme ich heute für 1 l Milch, das ist das entscheidende!") Herr Landesrat, ich habe mich vorhin sehr gefreut, daß Sie sich mit soviel Vehemenz in die landwirtschaftliche Bresche geschlagen haben, und ich möchte nur sagen, Herr Landesrat, wenn es Ihnen gelingt, die Schwierigkeiten und Diskrepanzen zwischen dem Handel einerseits und den landwirtschaftlichen Genossenschaften anderseits und einigen anderen Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen, haben wir wieder einen guten Beitrag zur Besserung der Situation in der Landwirtschaft geschaffen. (Landeshauptmann Dr. Niederl: "Die Situation der Landwirtschaft, wie sie heute dargestellt wird und wie sie damals war!") Herr Landeshauptmann, heute wird ja nicht nur die Milchangelegenheit von den Kollegen des Bauernbundes auf das Tapet gebracht, sondern einiges andere auch. Der Herr Landesrat hat sich da sehr heftig geäußert und wenn er hilft, daß manches, das jetzt Schwierigkeiten bei seiner Seite, beim Wirtschaftsbund, macht, zu beseitigen, werden wir ihn dabei unterstützen.

**Präsident:** Herr Abgeordneter Zinkanell, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie die Redezeit von 20 Minuten nach § 58 bereits überschritten haben.

Abg. Zinkanell: Herr Präsident, ich bitte das zu entschuldigen, aber eben, weil ich ein so aufmerksamer Zuhörer war, habe ich mir gedacht, es gibt eben eine ganze Reihe von wichtigen Fragen, die man doch beantworten bzw. dazu Stellung nehmen sollte. (Abg. Pölzl: "Die Milch ist schon sauer!") Die Milch ist noch lange nicht sauer, aber ich glaube, es wäre vielleicht wirklich eine gute Möglichkeit, wenn es Ihnen so recht ist, daß ich mich—nachdem die Geschäftsordnung uns heilig ist—nachher ein zweites Mal zu einigen weiteren Problemen der dringlichen Anfrage zu Wort melde. (Beifall bei der SPO.)

**Präsident:** Der Herr Abgeordnete Aichhofer hat sich zu Worte gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Aichhofer:** Herr Präsident, verehrte Damen und Herren!

Einen Satz zum Herrn Abgeordneten Zinkanell: Lieber Herr Abgeordneter Zinkanell, Sie haben es verstanden, bzw. versucht, die Theorie der Milchwirtschaft uns hier vorzutragen. Aber in Wirklichkeit schaut es leider etwas anders aus. Gerade in meinem Molkereibereich (Abg. Gerhard Heidinger: "Er hat einen eigenen Molkereibereich!") haben in den letzten zwei Jahren mehr als 800 Bauern aufgehört, Milch zu produzieren. Sicherlich müssen jene die Milchwirtschaft aufrechterhalten, die sonst keine Möglichkeit haben, in irgendeine Sparte auszuweichen. Ich glaube, wenn die Milchwirtschaft so lukrativ wäre, wie Sie es dargestellt haben, dann würden diese 800 Bauern sicherlich nicht aufgehört haben. Aber noch einige Sätze zur Einführung der Mehrwertsteuer, die uns Bauern so enorm betrifft: Der Vorsteuerabzug, der uns so schön vorgespielt wird, bringt uns effektiv mindere Einnahmen. Denn wenn man 6 Prozent Vorsteuer vorher abzieht und sie dann wieder draufschlägt, bleiben effektiv einige Groschen weniger als Einnahmen für den Verkäufer übrig. Das aber in einer Zeit, wo die Belastungen gerade in der Landwirtschaft enorm gestiegen sind. Die Düngermittelbelastung durch die Mehrwertsteuer bringt einen Mindererlös für die Landwirtschaft von rund 400 Millionen Schilling jährlich. Bei den landwirtschaftlichen Maschinen ist durch die Einführung der Mehrwertsteuer eine Steigerung von 6 bis 16 Prozent gegeben. Es gibt aber auch noch keine klare Absicherung des Nebenbetriebsbegriffes. Daher entstehen Schwierigkeiten gerade in der überbetrieblichen Zusammenarbeit.

Meine Damen und Herren, gerade bei den Kleinund Mittelbetrieben ist die überbetriebliche Zusammenarbeit sehr wichtig. Viele Klein- und Mittelbetriebe bräuchten dann nicht einzeln die sündteuren Maschinen zu kaufen. Noch dazu, wo jetzt die Schwierigkeiten bei den AIK-Mitteln auftreten. Der Herr Finanzminister und diese Regierung haben es sich sehr leicht gemacht. Sie haben einfach den Hebesatz von 20.000 auf 22.000 erhöht, ohne daß der Beirat gefragt wurde. Die Absetzbeträge bei der Einkommensteuerreform für die mittätige Ehegattin wurden ersatzlos gestrichen. Der Herr Finanzminister hat es sich auch sehr leicht gemacht und hat den Gemeinden empfohlen, bei der Grundsteuer statt 400 Prozent 500 Prozent einzuheben. Ebenso bei der Biersteuer.

Verehrte Damen und Herren, das ist nicht Sinn und Zweck, daß die Gemeinden selbst die Besitzer draußen belasten sollen, damit Wege in dem Erholungsgebiet auch für alle anderen in unserem Lande lebenden Menschen gesichert werden. Die Anhebung des Einheitswertes wurde auch ohne Befragen des Bewertungsbeirates durchgeführt, trotzdem es die OVP und FPO-Fraktionen gewünscht haben. Meine Damen und Herren, machen Sie nur so weiter bei der Milch. Es wird weniger Kühe geben, dann gibt es aber auch weniger Kälber und wenn es weniger Kälber gibt, gibt es sicher auch weniger Rindfleisch und für diese Misere wird Ihre Regierung einst verantwortlich gemacht.

Meine Damen und Herren, wir Bauern sind ein Opfer der sozialistischen Steuerpolitik und dagegen werden wir uns immer wehren. Ich danke schön. (Beifall bei der OVP).

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Koiner. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Ing. Koiner:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!!

Ich gebe dem Redner der sozialistischen Fraktion sicher recht, wenn er sagt, es müßte mit Engelszungen geredet werden, wenn die Argumente, die er vorgebracht hat, etwa auch den entsprechenden Eindruck erwecken sollten. Eines dazu noch. Der Vorwurf, daß wir versuchen, die Stimmung hochzuschaukeln in einer politischen Absicht, glaube ich widerspricht dem, was in allen Teilen Osterreichs und besonders der Steiermark eben eine Tatsache ist. Im Gegenteil. Gerade die Maßnahmen, die im Gefolde der Einführung bzw. Erhöhung des Krisengroschens von unserer Seite gemacht worden sind, beweisen eindeutig, daß wir im Gegenteil versuchen, in Abwägung der Möglichkeiten nun einmal eine Phase der Besinnung und der Konfrontation mit der Regierung und dem Landwirtschaftsminister einzulegen und alle Aussagen, die in dieser Richtung getätigt worden sind von unserer Seite, Herr Abgeordneter, bestätigen das. Es würde uns viel leichter fallen, der momentanen Stimmung der Milchbauernschaft nachzugeben. Wir glauben aber, daß das nicht gut ist und wir eine Frist der Beruhigung und der sachlichen Lösungsversuche mit dieser Regierung dazwischenschalten. Nur soviel zu Ihrer Anschuldigung, wir würden die Dinge versuchen hochzuschaukeln. Es ist gerade umgekehrt.

Nun Ihre Begründung. 20 Jahre Krisengroschen. Mich wundert es, daß man nicht hergeht und auf die Steinzeit zurückkommt. Diese moderne, diese bestvorbereitete Regierung versucht sich zu verteidigen, daß das schon einmal gemacht worden ist und die Ausführungen des Abgeordneten Zinkanell sind eine Parallele zu der Aussage der Frau Minister Leodolter, es ist alles immer so gemacht worden. Ich frage nur, wenn immer alles so gemacht worden ist, für was braucht man einen Minister mit Entscheidungsgewalt. So einfach kann man sich die Dinge nicht machen. Man muß zu den Problemen schon auch die entsprechenden Entscheidungen treffen, wenn man mehr Verantwortung hat.

Nun die zweite Angelegenheit, Krisengroschen, ein politisches Ding. Wir sind der Meinung, Herr Abgeordneter Zinkanell, daß der Krisengroschen nichts mit Politik zu tun hat. Wir glauben nicht, daß es eine politische Sache ist. Sie war es nicht in der OVP-Alleinregierung und ich glaube auch nicht, daß es in der jetzigen Situation eine politische Angelegenheit ist. Das möchte ich ausdrücklich feststellen. Es ist uns die Sache zu ernst. Es ist jedenfalls vor allem für die betroffenen Milchbauern zu ernst, als daß man hier damit irgendwelche Politik machen soll. Ich glaube, das muß von beiden Seiten zur Kenntnis genommen werden.

Was die Erwähnung der Stützung des Exportes von Butter von 31 Schilling betrifft. Ich glaube, man muß hier sagen, man darf das nicht überbewerten. Es ist selbstverständlich, daß in der Zeit, in der sich die Marktsituation insbesondere für Butter im europäischen Raum verschlechtert hat, man natürlich nicht exportieren wird, weil das auf das Milchäquivalent auf etwa 11 Milch umgelegt die schlechteste Art wäre. Man muß das auch sagen, damit man nicht den Eindruck erweckt, es würden namhafte Beträge für die Stützung in der Höhe ausgelegt werden.

Was den Vollmilchpulverexport, die Vergütung anlangt, da muß ich sagen, du kennst sehr genau die Darstellungen, die Minister Weihs vor einigen Tagen im AIZ gegeben hat. Hier ist eines festzustellen, daß derzeit erst verhandelt wird. Hier ist das, was wir der Regierung vorwerfen und als einen der Gründe anführen, warum es zu der Erhöhung des Krisengroschens gekommen ist. Man hätte hier in Abwägung der Dinge früh genug die Verhandlungen aufnehmen müssen. Mit 1. Februar ist England in die Agrarmarktordnung der EWG einbezogen. Im März Entscheidungen herbeizuführen, ist etwas verspätet.

Die nächste Angelegenheit, die ich beantworten muß, ist die Behauptung des Redners der sozialistischen Fraktion, die Molkereifunktionäre würden die Bauem auffordern, mehr Milch zu liefern. Herr Abgeordneter, das stimmt nicht. Was hier zur Debatte steht, ist immer wieder und das finde ich natürlich, ganz gleich, ob weisungsgemäß ein sozialistischer Landwirtschaftsminister oder einer der anderen Richtung den Milchwirtschaftsfonds mit Weisungen anordnen kann. Die Ausnützung der Molkereien ist eine dringliche Angelegenheit und ich verstehe vollständig, daß die Geschäftsführer Interesse daran haben, Molkereibetniebe auszulasten.

Der Groschensatz ist ein entscheidendes Faktum in der ganzen Beurteilung und auch in der Abrechnung. Nur geht das nicht so vor sich, wie das dargestellt worden ist, daß man versucht, in einer Zeit, in der eine gewisse Überschußsituation da ist, in der Milch, noch die Milchanlieferung steigern zu wollen, sondern indem man sagt, man muß Organisationsmaßnahmen treffen. Wenn in einem Gebiet, wie es Aichhofer erwähnt hat, die Anlieferungszahlen zurückgehen, dann kann man das Einzugsgebiet der Molkerei vergrößern. Das hat nichts damit zu tun, daß die Molkereien die Menschen auffordern, mehr Milch zu liefern. Der, der weggeht, der hört auf. Der, der sich spezialisiert und das ist eines der Dinge, die wir uns zu Hilfe nehmen müssen, der muß seinen Betrieb entsprechend einrichten. Es erfolgt innerhalb der Betriebe eine Umschichtung. Eines muß ich auch dazu sagen. Wenn es in den ersten Jahren der sozialistischen Regierung in der Milchverwertung an und für sich eine tragbare Lösung gegeben hat, dann glaube ich doch sachlich zu sein, wenn ich sage, das sind die Früchte einer Umstellung, die in einer sehr bitteren Zeit im Jahr 1967 gemacht wurden und zwar Umstellung Milchproduktion auf Fleischproduktion. In einer Zeit, wo es nicht so ohne weiteres zu erkennen war, daß sich die Rindfleischsituation in der heutigen Lage entwickeln würde. Damals hat man bis zu 8,30 Schilling je Kilogramm Lebendgewicht abgeschöpft für alle Schlachtrinder, die wir exportiert haben. Damals anzuregen, von der Milch- auf die Fleischproduktion umzuschalten, war ein wesentlich größeres Risiko, als das heute der Fall ist, wo zu erkenne ist, daß das die zukunftsträchtige Angelegenheit ist. Ich bin ebenfalls der Meinung, daß das die Lösung der Milchsituation in Osterreich ist, vor allem in Anbetracht der Situation, wie sie in der EWG sich darstellt, die Umlenkung der Milchproduktion auf die Fleischproduktion. Dann muß man aber konsequent sein, Herr Abgeordneter, und ich bitte sehr, das auch dem Herrn Landwirtschaftsminister zu sagen. Man kann nicht sagen, Umlenkung Milch auf Fleisch und jedes Mal, wenn es zu Exporten kommen muß, weil man mehr produziert, dann schreien irgendwelche Leute, die glauben, man muß die Exporte zudrehen, damit man im Inland ein Preisgefüge hat, das eventuell noch akzeptabel ist. Das kann keine Umlenkung von Milch auf Fleisch zur Folge haben. Wenn alle Betriebe und alle Sparten der Wirtschaft es an und für sich von der Offentlichkeit gut angekreidet bekommen, wenn sie Exportmöglichkeiten wahrnehmen und zwar zu einem Preis, der auch den inländischen Produzenten, den Arbeitern, die Möglichkeit gibt, dabei zu verdienen, dann soll man das bei der Landwirtschaft nicht als ein Verbrechen hinstellen, wenn sie sich der Rindfleischproduktion zuwendet. Man soll ihr diese Chance geben und man soll nicht jedes Mal mit dem Finger drohen, wir werden euch schon die Exporte zusperren. Das trägt nicht dazu bei, umzustellen von Milch auf Fleisch. Ich meine, daß das die Zukunftslösung ist, nur muß man sie auch konsequent durchführen und man muß vor allem den Bauern die Gewißheit geben, daß sie dann auch exportieren können. Das ist die Sache, die dazu zu sagen ist.

Und nun noch eine kurze Zusammenfassung. Ich bitte zu entschuldigen, ich glaube, diese Repliken waren doch notwendig. Ich möchte nun also doch eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Wechselrede geben und sagen, meine Damen und Herren, es ist eine unbestrittene Frage, daß in dieser Zeit alles teurer wird. Und das Stabilisierungsabkommen der Regierung ist letzten Endes auch ein Eingeständnis, daß dieses Auto zuerst etwas zu schnell, viel zu schnell gefahren ist und daß man das also nun anhalten muß, Schnellfahren in Richtung auf die Preiserhöhungen. Daß also diese Teuerung allen Wirtschafts- und Berufssparten abgegolten werden soll, ist eine Forderung, die aus allen Sparten kommt, in der Landwirtschaft in dieser Zeit das Einkommen zu schmälem und ihnen etwas wegzunehmen, ist eine Maßnahme, die einfach selbstverständlich Beunruhigung und auch Empörung in der Landwirtschaft verursacht hat.

Die zweite Angelegenheit. Es genügt nicht ein Versprechen gegenüber der Bauernschaft und es genügt auch nicht ein Bekenntnis zu den Bergbauern. Über die Notwendigkeit, sie zu erhalten im Hinblick auf ein lebenswertes Leben, auf den Fremdenverkehr, glaube ich, gibt es keine großen Meinungsverschiedenheiten. Aber das Bekenntnis allein genügt nicht, man muß auch danach handeln. Und wenn man diesen Menschen, die gezwungen sind, infolge der Lage, des Klimas und der natürlichen Gegebenheiten Milch und Fleisch zu produzieren, etwas wegnimmt in dieser Zeit, dann ist das kein Handeln nach einem Bekenntnis, das man vorher abgelegt hat. Ich glaube, das muß auch gesagt werden.

Das dritte. Ich glaube, wer also so handelt, macht letzten Endes fast eine Parallele zu einer Politik, wie sie in Schweden gemacht worden ist, mit dem Faktum — ich möchte das deutlich und unmißverständlich sagen — daß dort die teuersten Konsumentenpreise für Lebensmittel zu finden sind. Man kann nicht fortwährend verlangen, daß die Lebensmittelproduzenten zu einer gewissen Bedingung produzieren und meinen, sie würden ohnedies keine andere Möglichkeit haben als dabei zu bleiben. Wer aber dann so weit ist, daß er in allen diesen Dingen hauptsächlich vom Ausland abhängig ist, der kommt sehr schnell darauf, was dann die Lebensmittel kosten, wenn man sie aus dem Ausland haben muß.

Viertens, wer also nicht wahrhaben will, daß Kühe Milch geben, daß ich aber auf der anderen Seite Kühe brauche, wenn ich die Rindfleischproduktion forgieren will, der negiert ein Naturgesetz und das ist also auch zur Kenntnis zu nehmen. Wenn wir Rindfleisch haben wollen, und die Situation ist so, ich habe es Ihnen einmal schon geschildert, daß in den nächsten 10 Jahren, von 1970 auf 1980, auf der ganzen Welt der Bedarf an tierischem Eiweiß, und hier ist also die Rindfleischproduktion einer der Hauptträger, um 33 Prozent zunehmen wird und daß alle Prognosen dahingehend lauten, daß wir auf dem Rindfleischsektor hier überhaupt nicht dazu in der Lage sind. Und eines auch noch, ich glaube, die derzeitige Regierung will die Versäumnisse, die zweifellos auf dem Englandmarkt gemacht worden sind, auf Kosten der Bauern retu-

schieren, und was ich besonders für bedauerlich finde, daß hier mit irreführenden Zahlen argumentiert wird. Meine Damen und Herren, es steht einwandfrei fest, die Einführung und die Erhöhung des Krisengroschens, die Verdreifachung des Krisengroschens ist nicht auf die Produktionsseite zurückzuführen, das wissen Sie sehr genau. Die Situation, in der die Milchwirtschaft sich heute in Osterreich und in der Steiermark befindet, hat de facto vier Ursachen. Sie sind folgende. Erstens einmal seit drei Jahren, seit Jahren wird also im Budget des Bundes nicht für die entsprechenden Mittel für den Beitrag des Bundes zum Milchpreis vorgesorgt. Sie wissen sehr genau, daß seit drei Jahren nur für 1,9 Millionen Tonnen die Stützungsmittel, die 52 Groschen, für die sich der Staat verpflichtet hat, bereitgestellt werden, während wir eine Anlieferung von 2,1 und etwas darüber haben. Das heißt, diese Mittel gehen also seit drei Jahren ab. Die zweite Ursache ist, daß im vorigen Jahr aus den "§-9-Mitteln", aus dem sogenannten Krisenfonds, 108 Millionen Schilling für die staatliche Milchstützung entnommen worden sind. 108 Millionen sind etwas mehr schon als die Hälfte dieser 200 Millionen Schilling, die man heuer durch die Erhöhung des Krisengroschens braucht, um mit der Situation fertig zu werden. Herr Abgeordneter Zinkanell, die dritte Ursache ist, daß die Qualitätsbezahlung für die Qualitätsmilch 1. Klasse in der Höhe von 7 Groschen, auch aus den "§-9-Mitteln", aus den Krisenmitteln, genommen wird. Das hißt, das sich die Bauern de facto die Qualität selber mit ihren eigenen Groschen bezahlen. Und, wie gesagt, die vierte Angelegenheit ist die Tatsache, daß auf dem Englandmarkt Versäumnisse, Verspätungen in den Verhandlungen festzustellen sind, die uns heute große Schwierigkeiten machen.

In der Zusammenfassung dieser Tatsachen und dieser Angelegenheiten glaube ich, daß es nun in dieser Situation notwendig ist, Sofortmaßnahmen zu setzen, die im größeren Teil, meine Damen und Herren, eine Wiedergutmachung von Unrecht, das an den Bauern begangen worden ist, beinhalten und in einem geringeren Teil die Verhütung neuen Unrechtes beinhalten. Es ist kein Agrarkonzept, wir glauben, daß es Sofortmaßnahmen sind und wir glauben vor allem, daß bei entsprechendem Willen der Bundesregierung ohne Belastung der Konsumenten und ohne Gefährdung des Stabilisierungsprogramms diese zu effekturieren sein werden. Ich möchte dazu vielleicht noch eines sagen, die Haltung der Bauern wird davon abhängen, wie man hier reagiert. Mehr möchte ich nicht dazu sagen. Und ich darf daher folgenden Beschlußantrag dem Hohen Haus zur Kenntnis bringen und ich darf Sie ersuchen, diesem Beschlußantrag Ihre Zustimmung zu geben. (Beifall bei der ÖVP).

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, bei der Osterreichischen Bundesregierung vorstellig zu werden, damit diese folgende Sofortmaßnahmen trifft.

- Die Erhöhung des Krisengroschens (Absatzförderungsbeitrag) ist rückgängig zu machen,
- der Mehrwertsteuersatz für pauschalierte Landwirte ist in Angleichung an den Steuersatz für

buchführende Landwirte mit 8 Prozent festzusetzen,

- der Mehrwertsteuersatz bei Handelsdünger von derzeit 16 Prozent ist auf 8 Prozent zu senken,
- 4. eine volle Abgeltung der mit 1. Juli 1973 zu erwartenden Erhöhung des Dieseltreibstoffpreises ist vorzusehen.

Ich darf diesen Beschlußantrag dem Herrn Präsidenten übergeben. (Beifall bei der OVP).

**Präsident:** Meine Damen und Herren, Sie haben den Beschlußantrag gehört und ich stelle es an sich den Fraktionen frei, zu überlegen, ob wir eine Unterbrechung der Sitzung anstreben. Ungeachtet Ihrer Wortmeldung, Herr Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, Sie sind zu Wort gemeldet.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich beantrage namens des sozialistischen Klubs eine Unterbrechung zur Beratung des Beschlußantrages. Ich habe aber noch eine Wortmeldung offen, nicht?

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Landeshauptmannstellvertreter Sebastian. Ich erteile ihm das Wort.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian:

Meine Damen und Herren! Ich habe mit sehr großem Interesse namentlich die Ausführungen des Herrn Präsidenten Koiner und seines Vorredners, des Kollegen Zinkanell, die als Fachleute hier gesprochen haben, angehört, und ich bin froh, daß ich jetzt noch Gelegenheit habe, nach diesen Ausführungen Stellung zu nehmen. Ich glaube, daß Sie mit mir übereinstimmen, daß aus diesen Ausführungen ehrliche Bemühungen ersichtlich waren, hohe Sachkenntnis und Besorgnis zum Ausdruck gebracht wurde. Und ich glaube, wer immer am Rednerpult steht und die Probleme, um die es geht, so vertritt, dem gebührt Achtung und Anerkennung auch vom politischen Gegner. Ich halte nur nichts davon, wenn bewußt gesagt wird, wenn ein Regierungsmitglied zum Telefon weggeholt wird, er hätte kein Interesse für diesen Stand, sie sind nicht hier, wenn nicht gleich repliziert und groß krakeelt wird, wenn manche Dinge hier vorgetragen werden, von denen man nicht das Gefühl hat, daß es sich hier um die ehrliche Überzeugung, um das ehrliche Bemühen in der Sache selbst handelt. (Abg. Pölzl: "Sie brauchen sich beim Schrammel doch nicht zu entschuldigen, Herr Landeshauptmann!") Meine Damen und Herren! Wir haben oft über die bäuerlichen Probleme in diesem Hause gesprochen. Die Damen und Herren, die noch nicht so lange dem Hause angehören, brauchen sich nur einmal der Mühe zu unterziehen und in den Protokollen nachzulesen. Es waren große Agrarfachleute in diesem Hause — ich sage nur Präsident Thoma, Präsident Wallner. Wir hatten Konfrontationen in diesen Fragen, aber sie sind in urbaren Bahmen vor diesen Fragen, aber sie sind in urbaren Bahnen vor sich gegangen, wenngleich es natürlich Gegensätze in diesen Fragen gegeben hat. Und ich bin davon überzeugt, meine Damen und Herren, daß wir noch oft über die Probleme des Bauernstandes in diesem Hause zu diskutieren haben werden. Und wo immer der einzelne Abgeordnete sitzt, auf welcher Seite immer, die Bauern sind ein sehr wesenlicher Bestandteil der steinischen Bevölkerung, und es kann in niemandes Interesse gelegen sein, daß ein Teil dieser steirischen Bevölkerung durch eine bewußt falsche Politik zu Schaden kommt. (Abg. Pölzl: "Also die Zustimmung zur Resolution ist schon sicher!")

Meine Damen und Herren, ich muß aber sagen, wenn wir uns einig sind, daß wir über Bauernprobleme uns noch oft und heftig auseinandersetzen werden, so ist dies ja kein steirisches Problem, kein österreichisches, kein europäisches, sondern ein weltweites Problem, die Frage der Landbevölkerung, aber insbesondere die Frage des bäuerlichen Standes in den Industriestaaten und Industrienationen. Ich habe wiederholt auch hier schon erklärt, es gibt wenig freie Demokratien, wo die Landwirtschaft so straff organisiert ist wie in Osterreich. Der Bauer darf nicht einmal die Milch irgendwohin verkaufen, ohne daß er sofort von der Molkerei zur Kasse gebeten wird.

Wenn hier vom Krisengroschen gesprochen wird, so muß ich sagen, die Marktordnungsgesetze wurden von Ihren Landwirtschaftsministern gemacht, wir haben sie immer wieder verlängert, wir stehen dazu, und wir hätten zumindest erhofft, daß auch Sie zu den Dingen, die vereinbart sind, stehen, auch dann, wenn eine sozialdemokratische Regierung tätig ist. Denn die Prolongierung dieser Marktordnungsgesetze ist mit Ihrer Zustimmung erfolgt.

Ich bestreite nicht, Herr Präsident Koiner, daß man die Frage überdenken soll. Wenn Sie sagen, die Regierung muß ja nicht das machen, was wir 20 Jahre vorher gemacht haben, so bin ich davon überzeugt, daß etwas Neues kommen wird. Aber zur Zeit ist mit Ihrer Stimme im Parlament die Prolongierung dieser Marktordnungsgesetze erfolgt, und da ist das Instrumentarium dieses Krisengroschens vorgesehen. — (Abg. Koiner: "Das stimmt nicht!" — Abg. Buchberger: "Das hat mit dem Krisengroschen nichts zu tun!" — Abg. Schrammel: "Da sind Sie völlig danebengetreten!")

Auf zwei Jahre sind sie paktiert und verlängert. Wenn Sie nun sagen, Herr Präsident Koiner, daß die Mehr-Fleisch-Produktion unbedingt mit der Milchproduktion zusammenhängt, und wenn Sie sagen, das wäre sonst wider die Natur, dann muß ich sagen, in Amerika gibt es ganz große Fleischzuchtfarmen, aber die haben keine Hochleistungskühe (Abg. Pölzl: "Die haben Ochsen, und die geben keine Milch!") und daher ist dieser große Milchaufwand nicht möglich, das heißt: Man kann sicherlich mehr Fleisch produzieren, ohne gleichzeitig mehr Milch zu produzieren.

Sie wissen ganz genau, wenn die Milchnutzung nicht in dem Maße erfolgt, geht die Milchproduktion zurück.

Die Frage ist, sind nun Mittel gekürzt oder nicht, wenn hier gesagt wird, der Landwirtschaft geht 1 Milliarde durch die Umsatzsteuer, sprich Mehrwertsteuer verloren. Wer kann denn den Beweis dafür antreten? (Abg. Pranckh: "Die Fachleute!" — Abg. Schrammel: "Die Bauern können es!" — Abg.

Buchberger: "Wir spüren es ja am eigenen Leib, Herr Landeshauptmann!")

Das sind Überlegungen, die kann doch niemand heute mit absoluter Sicherheit feststellen, meine Damen und Herren. Es ist so, daß Sie natürlich, wenn ich nur spezifische Gebiete der Landwirtschaft sehe, dann beweisen können, daß z. B. wenn die Milchproduktion über 1,3 Millionen Tonnen ansteigt, die 52 Groschen für das Darüberhinausgehende fehlen. Das gebe ich zu. Aber es ist bei dieser Diskussion auch zu sagen, daß eine Verlagerung des Einkommens bei der Landwirtschaft erfolgt ist, wenn ich jetzt die Bergbauernförderung nehme ("Oje!" vonder OVP), wenn ich — weil hier gesagt wird, wir haben kein Interesse und kein Verständnis — aus der Kinderbeihilfenumlage nehme, die immerhin zu 6 Prozent von der Lohn- und Gehaltssumme bezahlt wird, die die Landwirtschaft bekommt. (Abg. Koiner: "Sollen wir nicht das gleiche haben wie die anderen?") 1,8 Milliarden Schilling, und sie bezahlt 68 Millionen. (Abg. Koiner: "Um Gottes willen!" — Abg. Pölzl: "Herr Landeshauptmann, das ist nicht Ihr Metier!" - Landesrat Peltzmann: "Und wer zahlt das Loch?" — Abg. Koiner: "Das ist ja ein Ausgleichsfonds!" -- Landesrat Peltzmann: "Herr Landeshauptmann, das ist eine Fälschung der Dinge!")

Ich habe die Möglichkeit, länger als 20 Minuten zu reden, wenn ich unterbrochen werde. (Präsident Koren: "Ich werde das ausmessen, aber momentan ist es nicht soweit!")

Meine Damen und Herren! Es geht darum: Wenn man sich ernst bemüht, festzustellen, ob Einkommensschmälerungen Platz gegriffen haben in einer Zeit, wo die Teuerung in einem Ausmaß vorangeschritten ist für alle Berufsgruppen und wo sich alle bemühen, diese Teuerung abgegolten zu erhalten, dann muß man die gesamte Einkommenslage des bäuerlichen Standes beobachten und dann kommt man enst zu einem nichtigen Verhältnis — (Abg. Schrammel: "Ist die Kinderbeihilfe ein Einkommen?" — Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: "Das sagen Sie Ihren Betriebsräten, daß das ein Einkommen ist!")

Ich glaube, wir sind gut beraten, wenn wir sehr ernst die Probleme auch des bäuerlichen Standes hier erörtern und überlegen. Ich glaube nur nicht — und das erwarten Sie von uns bitte nicht-, daß wir Vollzugsorgane der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer sind, die gesagt hat: Jetzt machen wir überall Schwienigkeiten, jetzt werden wir überall den Herrn Minister Weihs zur Diskussion und zur Konfrontation auffordern. (Abg. Aichhofer: "Wir werden ja provoziert, Schwierigkeiten zu machen!")

Das ist Ihr gutes Recht, meine Damen und Herren. Sie sind die frei gewählten Kammervertreter in dieser Kammer, das ist Ihr Recht, daß Sie das tun. (Abg. Koiner: "Das hat nicht die Kammer gesagt!") Die Präsidentenkonfenenz (Abg. Koiner: "Nein auch nicht!") — Wo gehört der Sixtus hin? (Abg. Pölzl: "Zum Wirtschaftsbund!" — Heiterkeit.)

Also der Lanner gehört bestimmt nicht zum Wirtschaftsbund. Aber ich kenne mich persönlich in der Hierarchie der Bauernkammer nicht so gut aus, aber wer immer es ist, das ändert nichts daran, daß Sie von uns nur erwarten sollen und können, daß

wir als Abgeordnete unsere Pflicht hier erfüllen und wahrnehmen, daß wir aber nicht Vollzugsorgane weder der einen noch der anderen Kammer in diesem Hohen Haus sind. (Beifall der SPO.)

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Brandl das Wort.

Abg. Brandl: Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Herr Abgeordnete Nigl hat in seinem Diskussionsbeitrag die Preispolitik der Lohnpolitik gegenübergestellt. Ich möchte hier einiges Grundsätzliches feststellen, das auch Kollege Nigl als Gewerkschafter wissen müßte. Die Situation ist so, daß man in keinem Wirtschaftszweig das in der Form tun kann, weil letzten Endes die entscheidendste und grundsätzlichste Frage ist, wieweit es auch gelingt, die Produktivität in diesem Wirtschaftszweig zu erhöhen und weil Herr Präsident Nigl auch wissen muß, daß es für Gewerkschaften nicht maßgebend sein kann, ob in diesem Wirtschaftszweig eine Erhöhung der Preise erreicht werden kann, sondern daß selbstverständlich zu trachten ist, das Einkommen der Dienstnehmer zu verbessern. Ich darf als Beispiel dafür die Forstwirtschaft anführen, die auch mit hereingehört in unsere Diskussion. Die Forstwirtschaft hat derzeit eine ausgezeichnete wirtschaftliche Situation, das kann uns niemand widerlegen, und trotzdem bekommen wir für unsere Forstarbeiter von den Waldbesitzern her nicht freiwillig mehr Lohn. Wir verstehen das. Wir müssen uns bemühen, daß wir dort zurechtkommen. Für die Landarbeiter, Herr Kollege Nigl, darf ich sagen, weil so eine große Solidaritätserklärung hier zu den Arbeitgebern abgegeben worden ist von Ihnen als Gewerkschafter, daß man in Niederösterreich bereits eine Verbesserung des Kollektivvertrages für die Landarbeiter von 12,5 Prozent vereinbart hat. Die Steiermark kann sich an dieser Zahl orientieren, und dann wird es auch einen entsprechenden Fortschritt für die Landarbeiter in der Steiermark geben. Die Osterreichische Volkspartei hat heute sehr drastisch durch ihre Abgeordneten von Einkommensschmälerungen in ihrem Bereich gesprochen, den Krisengroschen in den Mittelpunkt gestellt und damit überhaupt dieses marktpolitische Insrument als solches bestritten. Denn, meine Damen und Herren, wenn man sich klar ist in unserem Lande darüber, daß man bereit ist, jede Menge Milch, die angeboten wird, auch abzunehmen und zu bezahlen, dann muß man sich auch im klaren darüber sein, wenn ein gewisses Ausmaß überschritten wird, daß dann entsprechende Maßnahmen einsetzen. In der Vergangenheit hat es darüber keine großen Differenzen gegeben, jetzt gibt es diese Differenzen (Abg. Pölzl: "Es ist ja jetzt eine andere Situation! Wir haben ja Inflation, Herr Kollege"), weil Sie glauben, daß Sie daraus politisches Kapital schlagen können. (Abg. Aichhofer: "Wir wollen ja nur ein gerechtes Einkom-

Das hätten Sie auch dem Landwirtschaftsminister Schleinzer sehr oft sagen können, da ist die gleiche Situation. Vielleicht soll man hier im Hohen Hause auch darauf hinweisen, wenn von den Steuerleistungen der Land- und Forstwirtschaft gesprochen wird, daß diese Steuerleistungen, glaube ich, schon im Hinblick auf die besondere Situation dieses Berufszweiges so bemessen sind, daß sie nicht verglichen werden können mit den Steuerleistungen anderer Gruppen, oder (Abg. Pölzl: "Bitte zum Herm Landeshauptmannstellvertreter Sebastian hinauf sprechen jetzt!" — Abg. Schrammel: "Weil kein Einkommen da ist in der Höhe!") ich könnte Ihnen sehr genau gegenüberstellen Einheitwerte beispielsweise aus solchen Besitzen heraus, auf der einen Seite als Steuerleistung und auf der anderen Seite einen Dienstnehmer, der weniger Einkommen hat, wenn ich das ausrechne, was er an Lohnsteuer bezahlt, da könnte man anfangen, Vergleiche anzustellen, das sage ich Ihnen, da würden Sie nicht gut liegen vor der Offentlichkeit. (Abg. Fuchs: "Tun wir das einmal, Herr Kollege!") Wenn Sie auf der einen Seite von Kreditkürzungen reden, das tun Sie ja sehr stark, dann muß man Sie hinweisen darauf, daß Sie auch hier, meine sehr geehrten Damen und Herren von der OVP, sehr doppelzüngig sind. Im Parlament haben Sie bei der Beschlußfassung des Budgets für 1973 der Bundesregierung ununterbrochen den Vorwurf gemacht, daß sie viel zuviel ausgibt, daß sie ein zu hohes Budget hat und jetzt, wenn also durch das Stabilisierungsabkommen Maßnahmen gesetzt werden, dann regen Sie sich in jedem einzelnen Fall auf. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: "Bei den Lokomotiven vielleicht! Meinen Sie die Lokomotiven?")

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie können nicht derzeit nur von Schmälerungen reden, Sie müssen ehrlich sein und müssen sagen, daß diese Bundesregierung auf gewissen Gebieten selbstverständlich... (Abg. Pölzl: "Dann müssen wir sagen, bei der Bundesregierung ist gar nichts dran!")

Herr Abgeordneter Pölzl, ich bin hier beim Mikrophon auf der stärkeren Seite. Daß diese Bundesregierung auf familienpolitischer und sozialpolitischer Seite Dinge gesetzt hat, wie sie vorher nie gewesen sind. Das müssen Sie zugeben. (Beifall bei der SPO.) Denn wo treffen die Begünstigungen über Schülerfreifahrten hauptsächlich zu, doch nicht in der Stadt, sondern in erster Linie in den weiten Räumen unseres Landes (Abg. Ing. Stoisser: "Die Stadt kassiert am meisten bei den Schülerfreifahrten!") draußen in den Landgemeinden, das ist selbstverständlich. Und nun nützen ihnen die Schul- und Heimbeihilfen, die nützen natürlich auch ihren Kindern, das ist selbstverständlich und die Chance dafür ist in weit verstärktem Ausmaß gegeben, daß hier mehr an Ausbildung erreicht werden kann. (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer: "Aus dem Kinderbeihilfenfonds sind die Gelder dafür!") Ja, aber, Herr Abgeordneter, betrachten Sie das nicht als so selbstverständlich, denn der Familienlastenausgleich wird mit 6 Prozent von sämtlichen Unternehmungen eingezahlt. Das ist die Situation und der Herr Landeshauptmannstelvertreter hat Ihnen gesagt, wie die Verteilung auf dem Gebiet erfolgt. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: "Das müssen Sie den Bauern vorrechnen, daß sie so viel verdienen!") Das ist eine sehr wesentliche Unterstützung der Allgemeinheit für den Berufsstand der Land- und Forstwirtschaft, das soll auch zugegeben werden, weil Sie von sich aus nie das zur Einzahlung bringen. Aber das ist an und für sich bei Ihnen, glaube ich, alles zwecklos, das, was gut ist, das wollen Sie ganz einfach nicht gelten lassen und dort, wo Umstellungen notwendig sind, die kritisieren Sie dramatisch. Ob Sie Ihrem Berufsstand dabei etwas Gutes tun, das, meine Damen und Herren, sei dahingestellt. (Beifall bei der SPO.)

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Dr. Niederl.

Landeshauptmann Dr. Niederl: Sehr verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Hohes Haus! Wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter hier betont hat, daß die Kammern und Interessenvertretungen natürlich ühre Außerungen abgeben können, aber es nicht notwendig ist, daß diese Außerungen auch angenommen werden (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: "So habe ich das nicht gesagt! Ich habe gesagt, wir sind kein Vollzugsorgan hier!"), dann muß ich auch ganz klipp und klar sagen, daß hier dieses Hohe Haus und die Mitglieder des Landtages natürlich auch das Recht haben, über Dinge, die sie brennen, zu diskutieren und Beschlüsse zu fassen. (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: "Wer hat das bestritten?") Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich anerkenne voll und es war wirklich erfrischend, hier die Außerungen des Herrn Abggeordneten Koiner und auch die Außerung des Herrn Abgeordneten Zinkanell zu hören. Aber eines soll man doch betonen und das soll nicht im Raume stehen bleiben, daß die anderen Redner Bauern gewesen sind, genauso wie der Herr Abgeordnete Koiner auch, daß sie Bauern gewesen sind, die hier geredet haben, ihre Meinung als Bauern ausgesagt haben und als Berufsvertreter und sicher auch einige Fachkunde aufweisen können.

Ich möchte das wohl sehr klarstellen, daß man nicht der Meinung ist, daß alle Redner, die hier geredet haben, nicht fachkundig wären. (Beifall der OVP.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es wäre ja sinnlos, wenn das nicht zum Ausdruck käme, denn die Zusammensetzung eines solchen Hauses richtet sich natürlich nach Ideologien, und es wird versucht, eine gewisse Gesellschaftsordnung durchzusetzen in einer Diskussion. Ich bin auch der Meinung, daß sich die Gegensätze in diesem Hause auf dieser Basis begegnen sollen. Wir sollen den Ton finden, der hier in den letzten Stunden geherrscht hat. Es war absolut ein sachlicher Ton, der gezeigt hat, daß diese Diskussion von hohem Ernst getragen ist, daß der Mehrheit in diesem Hause wohl bewußt ist, um was es für den Berufsstand der Bauern geht, und zwar unabhängig davon, ob der einzelne Redner ein Bauer gewesen ist oder kein Bauer.

Und wir sollen auch eines klar zum Ausdruck bringen, daß wir natürlich auch dazu da sind, Standesfragen in diesem Hohen Landtag ganz leidenschaftslos zu erörtern, und wenn hier zum Ausdruck gekommen ist, daß eine Marktordnung überflüssig wäre, sei es auf dem Milchsektor oder auf dem Sektor eines anderen Produktes der Landwirtschaft (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: "Wer hat denn das gesagt?") Sie haben das gesagt! (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: "Ich habe gesagt: Die Marktordnungsgesetze haben noch 2 Jahre Gültigkeit und sind mit Ihrer Stimme verlängert worden, und ich habe gesagt, es kann sein, daß man andere Formen findet, aber jetzt gelten sie noch!")

Meine Damen und Herren! Dazu muß man wohl eines sagen, daß wir - die Osterreichische Volkspartei — bereits vor zwei Jahren beantragt haben, daß eine moderne Markt- und Ernährungswirtschaftsordnung im Nationalrat zur Beschlußfassung vorgelegt wird, die gerade auf die geänderten Verhältnisse, die immer wieder vorkommen, Rücksicht nimmt und die eine Absicherung dafür gibt, daß vor allem die Konsumenten dieses Landes jederzeit zu erträglichen Preisen die Hauptnahrungsmittel beziehen können. Man soll auch das Wort "Agrarindustrie" nicht in den Mund nehmen. Denn wenn man diskutiert, dann weiß man sehr wohl, daß die Bauern nicht nur deshalb notwendig sind, damit wir die Produkte dort beziehen können, sondern damit auch diese Landschaft, die wir haben, in dieser schönen Art, wie sie ist, erhalten bleibt. Und wir sind auch, Herr Abgeordneter Zinkanell, der Meinung, daß es keinen Wirbel geben muß. Es ist nicht die dringliche Anfrage deshalb gestellt worden, damit wir sagen können, wir haben im Hohen Landtag einen Wirbel, sondern Sie können sich wohl vorstellen, daß in dieser Zeit, in der solch einschneidende Maßnahmen von der Bundesseite her getroffen werden, wir nicht ruhig zuschauen können und daß wir natürlich über den Weg der dringlichen Anfrage nicht nur eine Diskussion eröffnen, sondern auch alle ersuchen, dem Beschlußantrag beizutreten. Ich bin auch der Meinung, daß Emotionen schädlich sind, und zwar deshalb, weil Emotionen Gefühlsdinge sind und nicht Verstandesdinge. Aber Emotionen kommen immer vor, und als ich das Stenographische Protokoll aus dem Jahre 1968 durchgelesen habe, konnte ich feststellen, daß auf der anderen Seite Emotionen da waren. Das ist halt die Leidenschaftlichkeit, die dann zum Ausdruck kommt, wenn der politische Gegner etwas tut, was einem nicht paßt. Und das muß man wohl auch ganz klipp und klar zugeben. Beim Krisengroschen sei zusammenfassend eines gesagt:

Wenn man das genauso wie die Marktsituation vom Jahre 1968 auf das Jahr 1973 überstellen könnte wie einen Baukasten, das wäre sehr schön. Aber Sie wissen es auch, Herr Abgeordneter Zinkanell, daß natürlich, wenn schon Krisengroschen, wenn schon Einnahmenminderung in der Landwirtschaft, wenn das notwendig wäre - der Henr Abgeordnete Koiner hat es klar gesagt, welche Ursachen da vorhanden sind-, dann muß der Mehrertrag für erhöhte Investitionskosten und Betriebsmittel der Bauernschaft doch auf einer anderen Seite abgegolten werden. Umsonst sind nicht alljährlich die Grünen Berichte, die die Lage der Landwirtschaft aufzeigen und die Verpflichtung, auf Grund dieser Grünen Berichte die Grünen Pläne zu schaffen und die Förderungsbeiträge zu sichern, damit Einkommenseinbußen verhindert werden und damit die Preisschere, die immer wieder vorhanden ist, kleiner gemacht wird. Das war immer der Grund, und die Situation soll so gesehen werden.

Ich möchte am Schluß nur eines sagen:

Es wäre viel zu ernst, wenn Außerungen diffamierender Art in dieser Sache nur ein einziges Mal abgegeben werden. Denn hier geht es um einen Berufsstand, der schwer zu kämpfen hat. Hier geht es um die Erhaltung der Landwirtschaft in unserem Land, und das muß uns eine gemeinsame Sache sein. Und wenn wir uns gemeinsam aufraffen können, diese Sofortmaßnahmen zu unterstützen und sie der Bundesregierung bekanntzugeben, so haben wir diesem Berufsstand in unserem Land einen guten Dienst erwiesen. Wenn man von der Bauernschaft redet und wenn man meint, das Einkommen der Bauernschaft kann gemindert werden, dann sollen wir nicht vergessen, daß daran der gesamte ländliche Raum hängt. Nicht die Bauern allein sind es. Heute haben wir schon Schwierigkeiten beim Ausbau der infrastrukturellen Einrichtungen im ländlichen Raum. Daher ersuche ich Sie alle, mitzuwirken, damit dieser Beschlußantrag angenommen wird, der dazu führen soll, daß die Einkommenssituation der Bauernschaft nicht weiter verschlechtert wird. (Starker Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Ich unterbreche nun die Sitzung auf 30 Minuten, das ist bis 13.10 Uhr.

(Unterbrechung der Sitzung 12.40 Uhr, Fortsetzung der Sitzung 13.25 Uhr.)

Präsident: Meine Damen und Herren! Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf. In der Zwischenpause haben sich die Obmänner der drei Fraktionen getroffen und zwischen OVP und FPO wurde übereinstimmend eine Abänderung der Präambel des Beschlußantrages festgelegt, die nun heißt: "Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, bei der österreichischen Bundesregierung vorstellig zu werden, damit diese folgende Sofortmaßnahmen trifft oder eine für die österreichische Landwirtschaft in gleichem Ausmaß wie die vorgeschlagenen Sofortmaßnahmen wirksame Hilfe gewährleistet. In dieser Form bringe ich den Beschlußantrag zur Abstimmung. Es sind aber zuerst einige Wortmeldungen.

Herr Abgeordneter DDr. Götz, ich erteile Ihnen das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. DDr. Götz: Hohes Haus, meine Damen und Herren! Ich darf an die Spitze stellen, daß ich etwas befangen bin, wenn ich als Nichtbauer und Nichtfachmann zu einem Zentralproblem der österreichischen Landwirtschaft Stellung nehme, das sich nunmehr in einem Beschlußantrag konkretisiert hat. Ich sage das mit dieser vorsichtigen Einleitung deshalb, weil mir mehrmals in diesem Hohen Haus schon passiert ist, daß die Tatsache, Nichtbauer zu sein, auch inkludiere, zu bäuerlichen Problemen nicht Stellung zu beziehen, Herr Präsident Koiner. Ich glaube, daß die sachliche Schilderung der Lage der österreichischen Landwirtschaft durch die Debattenredner am Vormittag geschehen ist. Ich bin auch der Meinung, daß dieser Beschlußantrag in seiner vorherigen Form doch eine Einschränkung auf vier Punkte gebracht hätte, wo

man auch im einzelnen über die konkreten, ziffernmäßigen Auswirkungen zumindest unterschiedlicher Meinung sein kann. Ob soviel, ob soviel auch das ist in der Debatte zutage getreten. Ich glaube aber, es geht um etwas anderes, und das ist der Grund, warum die freiheitlichen Abgeordneten diesem nunmehr geänderten Beschlußantrag zustimmen werden. Es geht darum, und das deckt sich mit einer wiederholt von mir hier geäußerten Meinung, daß gerade die Landwirtschaft des Verständnisses und des Zusammengehörigkeitsgefühls aller übrigen Berufsgruppen bedarf, ob man Zusammengehörigkeit oder Solidarität sagen will.

Eines steht klar und für jeden erkennbar da, das ist die Tatsache, daß der Bauernstand nicht nur, aber im besonderen Maß auch durch die Entwicklungen der letzten Wochen in eine wesentlich ungünstigere Einkommenssituation gedrängt wird als andere Berufsgruppen; daß sein berechtigter Anteil am Volkseinkommen nicht erhöht, sondern reduziert wird. Die freiheitlichen Abgeordneten werten ihre Zustimmung zu diesem Beschlußantrag als Solidaritätserklärung gegenüber der Bauernschaft, als Erklärung gegenüber einem Berufsstand, der, nimmt man die Familienangehörigen, immerhin, eine runde Dreiviertelmillion Menschen in Österreich umfaßt und bezieht man es auf die Steiermark, immer noch an einer Größenordnung von nahezu 20 Prozent der steirischen Bevölkerung ausmacht, nicht die Rein- und Nur-Landwirte, aber einschließlich der Nebenerwerbsbetriebe. Diesen in der Landwirtschaft Tätigen wollen wir mit dieser Zustimmung sagen, das wir nicht nur um ihre Sorgen wissen und es sind Existenzsorgen, sondern, daß wir das Unsere dazu tun wollen, diese Sorgen zumindest lindern, wenn schon nicht beseitigen zu können. In diesem Sinn werden die freiheitlichen Abgeordneten dem nunmehr geänderten Beschlußantrag ihre Zustimmung geben.

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abg. Zinkanell. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Zinkanell: Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Erlauben Sie mir eine ganz kurze Ergänzung noch zur Debatte über die dringliche Anfrage am Vormittag. Es ist unter anderem vom Herrn Präsidenten auch der Vorwurf gegen die Bundesregierung bzw. gegen den Herrn Landwirtschaftsminister erhoben worden, daß er viel zu spät in Verhandlungen für die Landwirtschaft, für landwirtschaftliche Produkte mit der EWG eingegangen ist. (Abg. Pölzl: "Mit England, hat er gesagt!") Allen Beteiligten ist es bekannt, von der Präsidentenkonferenz herunter bis zu den letzten Bezirksbauernkammern, daß die EWG selber in sich auf Grund ihrer neuen Struktur bis Ende Dezember über die Probleme der Landwirtschaft, ich will nicht sagen gestritten, jedenfalls beraten hat und daß es außerordentlich schwierig gewesen ist, zu einem Ergebnis zu kommen und erst nachdem die EWG in sich selber zu einer einigermaßen klaren Linie gekommen ist, danach konnten erst von Osterreich aus und vom Landwirtschaftsminister aus Verhandlungen in diesen Sparten aufgenommen werden. Das nur als Ergänzung zu dem Problem der Verhandlungen mit der EWG.

Der Herr Dr. Heidinger hat darauf verwiesen, daß durch die Bindungen der Rahmen der Stabilisierungsbemühungen, die 300 Millionen Schilling für die Bergbauern, um 25 Millionen reduziert werden sollen. Ich möchte dazu sagen, daß das vorerst einmal 25 Millionen sind, daß es wahrscheinlich weniger sein werden, aber, wenn es auch bei den 25 Millionen Schilling im heurigen Jahre im Interesse der Stabilisierung bleiben sollte, so bleibt immerhin noch ein ganz beachtlicher Rest von 275 Millionen Schilling zusätzlicher Mittel, die es früher vor dem sozialistischen Landwirtschaftsminister für die Landwirtschaft nicht gegeben hat. Sie entschuldigen, daß ich das noch als Ergänzung gebracht habe.

Nun zum Beschlußantrag der Osterreichischen Volkspartei. Ich darf zu Punkt 1 sagen, die Erhöhung des Krisengroschens, die da rückgängig gemacht werden soll, das geschieht ohnedies, sobald es die Marktlage in der Milchproduktion zuläßt. Da braucht man gar nicht zu drängen, das wird sowieso erfolgen. Es wird aber auch mitsamt dem Drängen nicht früher erfolgen können, als es eben die Marktlage erlaubt. Bezüglich der beiden Punkte über die Mehrwertsteuer möchte ich folgendes sagen:

Meine Damen und Herren, Sie wissen alle, die Einführung der Mehrwertsteuer ist gewissermaßen auch eine Art Eintrittspreis Osterreichs in irgendeine Form des Arrangements mit der EWG. Für die gesamte Volkswirtschaft wichtig, aber auch für die Landwirtschaft ganz besonders wichtig, Kollege Fuchs, für alle, die sich damit befassen, Sie wissen es auch, Sie wissen es ganz genau, Sie bestreiten es jetzt nur, (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: "Das ist eine nicht beweisbare Behauptung, Herr Kollege Zinkanell. Italien war schon die längste Zeit in der EWG und hat keine Mehrwertsteuer gebraucht!") Sie wissen, es ist unerläßlich, wenn wir in der EWG wirklich voll mitwirtschaften oder mithandeln wollen, dann braucht man das. Das wissen Sie, das ist ja gar keine Frage, gilt auch für die Landwirtschaft. (Landesrat Peltzmann: "Was ist mit den Italienern?" -Abg. Pölzl: "Die Italiener haben auch keine Mehrwertsteuer!) Die Italiener sind auch dabei, von eminenter Bedeutung (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: "Auch die Höhe des Steuersatzes ist kein Eintrittspreis in die EWG gewesen!") Und es wäre für die österr. Wirtschaft und für die österreichische Landwirtschaft sicher ein Nachteil, sicher ein Nachteil, wenn man dieses System jetzt irgendwie zerreißen und zu zerschlagen beginnen würde. Das gilt auch für die Forderung bezüglich des Handelsdüngers, da ist es ohnedies außerordentlich schwierig gewesen, zu einigermaßen brauchbaren Ziffern und Sätzen zu kommen und wenn man jetzt anfängt hier niederzureißen, dann ist das ganze System in Frage gestellt. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: "Sie wissen ganz genau, daß es in verschiedenen Ländern verschiedene Mehrwertsteuersätze gibt!")

Zum vierten Punkt darf ich sagen, sehr verehrte Damen und Herren, daß es ohnedies noch vollkommen offen ist, was wirklich die Dieselpreiserhöhung bringen wird, wie sie kommen wird und daß man jetzt, Anfang März, noch nicht gut Forderungen stellen kann, für das, was vielleicht im Juni kommen wird.

Vielleicht noch eines. Die Formulierung, die durch die Einflußnahme der FPO nun zustande gekommen ist, scheint vielleicht ein Weg, eine Zustimmung zu erreichen. Aber es scheint nur so, denn damit, daß Ihre Wunschforderungen ja völlig unberechenbar sind, bleibt auch das unberechenbar und unüberschaubar, was man an Stelle dieser Punkte nun als Hilfe für die Landwirtschaft geben sollte. (Abg. Dr. Heidinger: "Herr Kollege Zinkanell, wenn das Finanzministerium das nicht berechnen kann, was die Mehrwertsteuer kostet, dann tun mir die Fachleute dort leid!") Ja, wir können berechnen, lieber Herr Dr. Heidinger, berechnen wird man das, was heuer alles kommt, wahrscheinlich am besten erst am Ende des Jahres und nicht nun schon zu Beginn des Jahres, das würde jetzt sehr schwierig sein. (Abg. Pölzl: "Weil man noch nicht weiß, ob es eine 10prozentige Inflation wind oder eine 10½ prozentige!") Aber nun doch allen Ernstes, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu dem, was vorhin bezüglich des Budgets gesagt wurde: Es ist von mir seinerzeit schon im Dezember festgestellt worden, es hat eine Umschichtung, aber keine Verkürzung des Budgets stattgefunden, die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte sind durchwegs sehr beachtlich und sehr günstig, das hat auch der Herr Präsident Koiner bei den Kammerzusammenkünften festgestellt, es ist heute bereits von den anderen Leistungen, die auch für die Landwirtschaft von Bedeutung sind, gesprochen worden, ich möchte nur hoffen, daß es unserer Information draußen gelingt, daß sie den Leistungen der Bundesregierung auch für die Landwirtschaft einigermaßen gerecht wird. Und in diesem Sinne, glaube ich, kann man es auf sich nehmen, dem Antrag der OVP nicht zuzustimmen. (Beifall bei der SPO - Abg. Pölzl: "Es wäre wirklich peinlich gewesen in Wien, wenn ihr da mitgestimmt hättet!" — Präs. Ileschitz: "Wir lassen uns doch nicht mißbrauchen!")

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abg. Ing. Koiner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Koiner: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte zuerst zum Herrn Abg. Dipl.-Ing. Götz folgendes sagen: Das nicht Bauer und nicht Fachmann sein hat sich nie bezogen auf die Gesamteinstellung gegenüber der Landwirtschaft. Im Gegenteil: Wir sind an und für sich dankbar dafür, daß sich immer weitere Kreise damit identifizieren, daß sie sagen, die Landwirtschaft ist nicht ein Problem für sich allein, sondern sie ist eine Sache aller, und ich danke dafür. Was das Nichtfachmannsein anbelangt, kann sich das im wesentlichen nur auf Detailfachfragen bezogen haben. Was aber die Ausführungen des Herrn Zinkanell anlangt, möchte ich doch noch einige Sachen dazu sagen:

Die zu späten Verhandlungen im Hinblick auf die EWG-Agramarktordnung sind hier nicht gemeint gewesen, sondern es ist gemeint gewesen, daß zweifellos zu erkennen war, daß England mit 1. Februar in die EWG eintritt und daß damit die Agrarmarktordnung für England mit diesem Datum wirksam

wird, daß aber in diesem Zusammenhang die Vollmilchpulverexporte de facto nicht mehr durchgeführt werden können, wenn es nicht zu Vereinbarungen kommt. Nun gibt es in diesem EWG-Arrangement einen Passus, der besagt, daß traditionelle Warenströme nicht durch diese Neuregelung unterbunden werden sollen. Und hier ist auch die Möglichkeit der Verhandlung gegeben, nur wenn man das AIZ und die Aussagen des Herrn Landwirtschaftsministers liest, daß nun Ende Februar die verschiedenen Vertretungen Osterreichs in den EWG-Staaten angewiesen wurden, dahingehend zu intervenieren, daß diese Regierungen einer solchen vorübergehenden Regelung auf etwa 5 Jahre zustimmen, dann ist das natürlich etwas spät. Und das haben wir gemeint. Ich glaube, das müssen wir noch einmal feststellen. Was die Bergbauernförderung anlangt, habe ich einige Male betont, daß wir einverstanden sind mit der an und für sich nicht sehr hohen, aber doch angefangenen Dotierung dieses Problems. Wir betrachten das als ein Positivum, das möchten wir sagen. Wir müssen aber natürlich unmißverständlich zum Ausdruck bringen, daß damit keine Abgeltung der Leistungen und Erschwernisse der Bergbauern möglich ist. Das muß auch zur Klarstellung gesagt werden.

Was mich etwas verwundert hat, war die Aussage, daß diese ganzen Dinge nicht berechenbar sind. Sie sind verhältnismäßig ganz kurz berechenbar. Es ist das überhaupt kein Problem. Daß am Ende des Jahres 1973 Berechnungen angestellt werden — hier müssen Sie, glaube ich, Verständnis haben, daß wir uns mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden erklären könnten, weil wir sagen, es war das Jahr 1972, und das ist auch betont worden, ein Jahr der vorübergehenden Besserung. Mit diesen Belastungen, die nun einsetzen, scheint dieser Weg nun wieder abgebrochen zu werden. (Abg. Zinkanell: "Scheint nur, ist aber nicht!") Was aber die Mehrwertsteuer anlangt, Herr Abg. Zinkanell, darf ich bitte noch einmal ganz kurz replizieren: Die pauschalierten Landwirte haben 6 Prozent Mehrwertsteuersatz zugebilligt bekommen, und es sollten diese 6 Prozent eine Abgeltung dafür sein, daß in anderen Bereichen (siehe Handelsdünger, Dieseltreibstoff usw.) die Mehrwertsteuer eine echte Mehrbelastung für diese pauschalierten Landwirte bringt und auch gebracht hat. Nun ist aber über die Preisentlastungssätze, die mit Verordnung des Handelsministers festgesetzt worden sind, eine Preisentlastung festgesetzt worden, die die 6 Prozent de facto inkludiert. Das heißt, nach Zuschlagung zu den 6 Prozent müßte der ursprünglich vor der Einführung der Mehrwertsteuer bezahlte Preis zur Geltung kommen. Sie wissen das sehr genau. Es ist das sowohl bei den Schweinen als auch bei den Rindern als auch bei den antipreisgeregelten Waren festgesetzt worden, und da ergibt sich nun leider Gottes die Tatsache, daß die gesamte pauschalierte Landwirtschaft, die keine Abzüge gegenüber dem Finanzamt in Anrechnung bringen kann, um die 6 Prozent als Abgeltung umgefallen ist, weil die Preisentlastung diese 6 Prozent geschluckt hat. Deshalb immer wieder unsere Aussage, daß die pauschalierten Landwirte in dieser Regelung de facto um diese 6 Prozent gebracht worden sind.

Ich möchte abschließend bitten, daß diesem Antrag beigetreten wird. Wir nehmen die Erklärung der sozialistischen Fraktion zur Kenntnis. Wir glauben aber auch, daß das im Hinblick auf die Haltung der sozialistischen Bundesregierung zu erwarten war. Wir müssen natürlich leider Gottes auch die Tatsache vermerken, daß durch diese Sofortmaßnahmen von Ihnen eine echte Hilfe und Abgeltung nicht vorgesehen ist.

Präsident: Ich schreite nun zur Abstimmung über den Beschlußantrag, und zwar mit der modifizierten Präambel, die ich Ihnen früher vorgelesen habe. Ich bitte die Damen und Herren, die dem Beschlußantrag in dieser Form zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Geschieht).

Der Beschlußantrag ist angenommen.

Meine Damen und Herren! Wir kommen nun zur eigentlichen Tagesordnung. Sie umfaßt 42 Punkte. Unter diesen Punkten sind nicht nur Regierungsvorlagen, sondern auch Gesetze und Vorlagen, über die gesprochen wird. Ich bitte daher um Ihre Zustimmung, daß wir die Sitzung bis 15 Uhr unterbrechen. Die Sitzung ist unterbrochen.

Unterbrechung der Sitzung 13.45 Uhr, Fortsetzung der Sitzung 15.00 Uhr.

**Präsident:** Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und gehe in die Behandlung der Tagesordnung ein.

1. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 568, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahme von 70 Anrainern für das Bauvorhaben Nr. 8/72 "Thalerhof/Ost—Kalsdorf" der Landesstraße 190.

Berichterstatter ist Abg. Ing. Stoisser, dem ich das Wort erteile.

Abg. Ing. Stoisser: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Diese Vorlage beinhaltet die Grundflächeninanspruchnahme von 70 Anrainern für das Bauvorhaben Thalerhof/Ost—Kalsdorf der Landesstraße 190. Es sind hier 17 Ablösen vorhanden mit einer Gesamtsumme von 4,381.777,80 zu Lasten der Budgetpost 661,54.

Ich bitte namens des Finanz-Ausschusses, diesen Antrag zu genehmigen.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

2. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 571, über den Verkauf des Landesbahn-Personalwohnhauses in Waisenegg 98 an Herrn Gottfried Reitbauer in Feistritz 2.

Berichterstatter ist der Abg. Josef Schrammel. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Schrammel: Meine Damen und Herren! Bei dieser Vorlage geht es um den Verkauf des Landesbahn-Personalhauses in Waisenegg an Herrn Gottfried Reitbauer zu einem Betrage von 100.000 Schilling. Ich bitte um Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

3. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 572, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 156 Anrainern für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Wildon— Haslach" der Landesstraße 140.

Berichterstatter ist der Abg. Alois Seidl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Seidl: Hohes Haus! Diese Vorlage betrifft eine Grundflächeninanspruchnahme im Bereich Wildon—Haslach der Landesstraße 140. Es geht um eine Ablösesumme von zusammen 481.662,50 Schilling zu Lasten der VP. 661,54. Ich darf namens des Finanz-Ausschusses um Annahme der Vorlage ersuchen.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

4. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 573, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Johann Bauer für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Wildon—Haslach" der Landesstraße 140.

Berichterstatter ist Frau Abg. Johanna Jamnegg. Ich bitte um den Bericht.

Abg. Jamnegg: Hoher Landtag! Der Finanz-Ausschuß hat der Vorlage zugestimmt. In seinem Namen ersuche ich Sie, die Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Johann Bauer, Stocking 23, für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Wildon—Haslach" im Betrag von 559.200,— Schilling zu genehmigen.

**Präsident:** Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung. (Geschieht). Der Antrag ist angenommen.

5. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 574, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 4 Anrainern in den KG. Eckberg und Glanz für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße 151.

Berichterstatter ist Abg. Ing. Hans Stoisser. Ich bitte um den Bericht.

Abg. Ing. Stoisser: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch diese Vorlage betrifft Bau- und Grundflächeninanspruchnahmen, und zwar von vier Anrainern, für das Bauvorhaben Eckberg—Glanz "Zollhäuser Mahorko" mit einer Gesamtsumme von 642.797,— Schilling. Ich bitte um Annahme dieser Vorlage.

**Präsident:** Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung. (Geschieht). Der Antrag ist angenommen.

6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 575, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Stolzer Leopold, Anna und Johann für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße 151.

Berichtenstatter ist Abg. Seidl, dem ich das Wort erteile.

Abg. Seidl: Diese Vorlage betrifft ebenfalls das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko". Es geht um eine Entschädigung von 256.680.— Schilling. Ich darf um Annahme dieser Vorlage ersuchen.

**Präsident:** Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung. (Geschieht). Der Antrag ist angenommen.

7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 576, betreffend Grundflächeninanspruchnahme von der Liegenschaft Alfred Prinz von und zu Liechtenstein in der KG. Kressenberg für das Bauvorhaben Nr. 20/72 "Glashütten—Landesgrenze, Abschnitt I", der Landesstraße 181.

Berichterstatter ist Abg. Alois Seidl. Ich erteile ihm das Wort:

**Abg. Seidl:** Diese Vorlage betrifft das Bauvorhaben Glashütten—Landesgrenze mit einer Entschädigungssumme von Schilling 152.974,50

Ich darf ebenfalls um Annahme ersuchen.

**Präsident:** Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung. (Geschieht.) Danke. Der Antrag ist angenommen.

8. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 577, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Christian Alois und Marianne für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße 151.

Benichterstatter ist Abg. Alois Seidl. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Seidl:** Bei diesem Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" geht es um eine weitere Bau- und Grundflächeninanspruchnahme für die Gesamtentschädigungssumme von 565.200,—.

Ich darf ebenfalls um Annahme ersuchen.

**Präsident:** Sie haben den Antrag gehört, wer ihm zustimmt, möge eine Hand erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 578, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Josef Perl für das Bauvorhaben "Maierhof" der Landesstraße 150. Benichterstatter ist Abg. Ing. Hans Stoisser. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Stoisser: Bei dem Bau der Landesstraße 150 Bauvorhaben "Maierhof" sind Objektseinlösungen bei der Familie Perl notwendig. Die Summe beträgt Schilling 519.600,—. Ich bitte um Annahme.

**Präsident:** Sie haben den Antrag des Herrn Berichterstattens gehört. Wer dafür ist, möge eine Hand erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 579, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Repolusk Karl und Amalia für das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" der Landesstraße 151.

Berichterstatter ist Abg. Alois Seidl. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Seidl:** Die Vorlage betrifft wiederum das Bauvorhaben "Zollhäuser Mahorko" und hat eine Entschädigungssumme von Schilling 643.200,— zum Inhalt.

Ich darf um Annahme dieser Vorlage ebenfalls ersuchen.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

Die einzelnen Punkte sind sicher sehr trocken und nüchtern, aber wenn man sich unmittelbar vorstellt, was mit dem Begriff Weinstraße Mahorko usw. verbunden ist, bekommen die Dinge doch etwas Poesie (Heiterkeit — Beifall).

11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 580, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 2 Anrainern für das Bauvorhaben Nr. 4/72 "Fehring — Brunn" der Landesstraße 49.

Berichterstatter ist Abg. Josef Schrammel. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Schrammel: Meine Damen und Herren! Dazu darf ich berichten, daß es sich hier um eine Bau- und Grundflächeninanspruchnahme von 2 Anrainern für die Straße Fehring—Brunn handelt. In einem Fall geht es um einen Entschädigungsbetrag von 111.600,— Schilling und im zweiten Fall um den Betrag von 101.995,— Schilling. Ich bitte um Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 581, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Franz und Maria Gobly-Heigl für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Wildon—Haslach" der Landesstraße 140.

Berichterstatter ist Abg. Alois Seidl. Ich erteile ahm das Wort.

Abg. Seidl: Diese Vorlage betrifft diesmal nicht das Bauvorhaben Mahorko, sondern eine Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Franz und Maria Gobly-Heigl für die Landesstraße 140 "Wildon — Haslach". Es geht hier um eine Ablösesumme von Schilling 439.700,—
Ich darf um Annahme ersuchen.

Präsident: Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenomen.

13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 582, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von Berghofer Erwin für das Bauvorhaben Nr. 4/72 "Fehring—Brunn" der Landesstraße 49.

Berichterstatter ist Abg. Simon Koiner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Koiner: Meine Damen und Herren! Die Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung betrifft eine Bau- und Grundflächeninanspruchnahme in der Höhe von Schilling 420.460,—.

Namens des Finanz-Ausschusses bitte ich um Genehmigung.

Präsident: Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag gehört. Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

14. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 583, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von den Besitzern Rumpf Johann und Anna für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Hart—Neudorf" der Landesstraße 84.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Leopold Dorfer! Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Dorfer: Hohes Haus! Es handelt sich hier um die Bau- und Grundflächeninanspruchnahme von den Besitzem Rumpf Johann und Anna für das Bauvorhaben Nr. 19/72 "Hart—Neudorf" der Landesstraße 84. Der Gesamtentschädigungsbetrag ist Schilling 109.715.—.

Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich den Antrag auf Annahme.

**Präsident:** Sie haben den Antrag gehört. Wer ihm zustimmt, möge eine Hand erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

15. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 584, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Müllner Mathilde für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Übelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Leopold Johann Dorfer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Dorfer: Hier handelt es sich um die Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Müllner Mathilde für das Bauvorhaben 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214. Der Gesamtentschädigungsbetrag ist Schilling 253.100,—. Ich bitte das Hohe Haus um Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmt, möge ein Händezeichen geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

16. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 585, betreffend Bauflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Kohlbacher-Schönbrunner für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter ist Abg. Anton Nigl. Ich bitte um den Bericht.

Abg. Nigl: Im Namen des Finanz-Ausschusses beantrage ich zuzustimmen der Bauflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Kohlbacher-Schönbrunner für das Bauvorhaben 10/72 "Übelbach" der Landesstraße 214 mit einem Gesamtentschädigungsbetrag von 538.010,— Schilling.

Präsident: Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

17. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 586, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von 4 Anrainern in den KG. Übelbach-Markt und Gleinthal für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Übelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter ist Abg. Henibert Pölzl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Pölzl: Der Herr Präsident hat Ihnen die Vorlage bekanntgegeben. Es handelt sich um Schilling 602.412,—. Ich stelle den Antrag auf Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. (Geschieht.) Danke. Der Antrag ist angenommen.

18. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 587, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Ing. Alfred und Hermine Loschek für das Bauvorhaben "Verbesserung der Straßenführung in Donnersbach" der Landesstraße 274.

Berichterstatter ist Abg. Dipl.-Ing. Dr. Siegfried Eberdorfer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer: Hoher Landtag! Diese Vorlage beinhaltet eine Bau- und Grundflächeninanspruchnahme für die Verbesserung der Straßenführung in Donnersbach zu einem Gesamtpreis von Schilling 405.100,—.

Ich stelle den Antrag auf Annahme.

**Präsident:** Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Antrag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

19. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 588, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Ubelbach 18 der Marktgemeinde Ubelbach für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach"
der Landesstraße 214, Übelbacherstraße.

Berichterstatter ist Abg. Anton Nigl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Nigl: Auch hier geht es um eine Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung von der Marktgemeinde Ubelbach für die Ubelbachenstraße im Betrag von Schilling 593.003,—.

Ich bitte um Annahme namens des Finanz-Ausschusses.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Händezeichen. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

20. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 589, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Gressenbauer Gottlieb und Sigrid für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214.

Berichterstatter ist Abg. Anton Nigl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Nigl: Auch hier geht es um eine Ablöse zu Gunsten der Ubelbacherstraße im Betrag von 1,977.335,— Schilling. Ich beantrage die Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

21. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 590, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme des Besitzers
Wolf Kodella für das Bauvorhaben "Einbindung
der Landesstraße 78 in die Landesstraße 75" der
Landesstraßen 75 und 78.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Leopold Johann Dorfer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Dorfer: Hohes Haus! Es handelt sich hier um die Bau- und Grundflächeninanspruchnahme des Besitzers Wolf Kodella für das Bauvorhaben Einbindung der L 78 in die L 75 der L 78 und 75. Der Gesamtentschädigungsbetrag ist 151.048,— Schilling.

Namens des Finanz-Ausschusses bitte ich um Annahme.

**Präsident:** Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag zustimmen, ein Händezeichen zu geben. (Geschieht.) Danke. Der Antrag ist angenommen.

22. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 591, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung der Guggenbacher Papierfabrik für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214. Ubelbacherstraße.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Leopold Johann Dorfer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Dorfer: Hier handelt es sich, Hohes Haus, um die Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung der Guggenbacher Papierfabrik für das Bauvorhaben 10/72 Übelbach der L 214, Übelbacherstraße. Der Gesamtentschädigungsbetrag ist ! 570.224/40 Schilling und stelle ich namens des Finanz-Ausschusses den Antrag um Annahme.

**Präsident:** Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

23. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 592, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Schade Josef für das Bauvorhaben Nr. 10/72 "Ubelbach" der Landesstraße 214.

Ich bitte Frau Johanna Jamnegg um den Bericht.

Abg. Jamnegg: Namens des Finanz- Ausschusses stelle ich den Antrag, die Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Schade Josef in Übelbach im Betrage von 806.210,— Schilling zu genehmigen.

**Präsident:** Ich bitte um ein Zeichen, wenn Sie zustimmen. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

24. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 593, betreffend Grundflächeninanspruchnahme von Dipl.-Ing. Rudolf Nagele für das Bauvorhaben "Kaltwasser-Landesgrenze" der Landesstraße 344.

Berichterstatter ist Abg. Georg Pranckh. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Pranckh: Es handelt sich hiebei um die Grundflächeninanspruchnahme von Ing. Rudolf Nagele, Stadl/Mur, für den Ausbau der Straße Kaltwasser-Landesgrenze. Die Gesamtablösesumme beträgt 147.060,— Schilling, und ich bitte um Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

25. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 594, betreffend den Ankauf einer 338 m² großen Grundfläche zur Verbreiterung der Zufahrt zum Landeskrankenhaus Graz.

Herr Abg. Josef Loidl, ich bitte um den Bericht.

Abg. Loidl: Für die Neugestaltung der Zufahrt zum Landeskrankenhaus Graz wird noch ein Grundstück im Ausmaß von 338 m², Gesamtpreis 152.100,— Schilling benötigt. Ich bitte um Genehmigung.

**Präsident:** Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung, wenn Sie dem Antrag beitreten. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

26. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 595, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von neun Anrainern in den KG. Kalsdorf-Thalerhof und Laa für das Bauvorhaben Nr. 9/72 "Kalsdorf" der Landesstraße 192, Kalsdorf—Unterpremstätten.

Den Bericht erstattet der Herr Abg. Alois Seidl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Seidl: Diese Vorlage berifft eine Bau- und Grundflächeninanspruchnahme von neun Anrainern in der KG. Kalsdorf, und zwar im Bauabschnitt Kalsdorf der L. 192. Es ist eine Gesamtentschädigungssumme von 3,785.886,50 Schilling vorgesehen. Ich darf namens des Finanz-Ausschusses um Annahme ersuchen.

**Präsident:** Sie haben den Antrag gehört. Wer ihm zustimmt, möge ein Zeichen geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

27. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 596, betreffend den Ankauf eines Grundstückes in Graz, Körblergasse 110, im Ausmaß von 10.086 m² für die Errichtung einer Anstalt im Rahmen des Behindertengesetzes und des Jugendwohlfahrtsgesetzes.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Strenitz. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Strenitz: Es handelt sich hier um den Ankauf eines Grundstückes im Ausmaß von 10.068 m² zu einem Gesamtkaufspreis von 5 Millionen Schilling in der Körblergasse in Graz zum Zweck des Ausbaues des Landesjugendheimes Rosenhof. Ich bitte namens des Finanz-Ausschusses um Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

28. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 597, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme von vier Anrainern in den KG. Krottendorf und Weiz für das Bauvorhaben "Umfahrung Weiz" der Landesstraße 1.

Den Bericht erstattet Abg. Heribert Pölzl. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Pölzl:** Es handelt sich um 649.758,— Schilling. Ich stelle den Antrag auf Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

29. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 598, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Pfohl Dorothea in der KG. Erhardstraße für das Bauvorhaben "Straußbrücke" der Landesstraße 20.

Ich bitte den Herrn Abg. Prof. Dr. Eichtinger um seinen Bericht.

Abg. Prof. Dr. Eichtinger: Es handelt sich um die Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Pfohl Dorothea und Heliodor Harrer. Die Gesamtsumme beträgt 350.466.— Schilling. Ich bitte um Annahme des Antrages.

**Präsident:** Wer dafür stimmt, möge eine Hand erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

30. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage Einl. Zahl 599, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Ablöse der Bootshütte des Konrad Hopfer für das Bauvorhaben Nr. 29/70 "Grundlsee-Gößl" der Landesstraße 269.

Berichterstatter ist Abg. Dipl.-Ing. Dr. Siegfried Eberdorfer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer: Die Ablöse dieser Bootshütte ist zum Ausbau der Grundlsee-Gößlstraße notwendig. Hiefür sind 132.600,— Schilling erforderlich. Ich stelle den Antrag auf Annahme.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

31. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 600, betreffend Bauund Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinlösung Johann und Ludmilla Tassatti für das Bauvorhaben "Straußbrücke" der Landesstraße 20.

Benichtenstatter ist Abg. Georg Pranckh. Ich bitte um den Benicht.

**Abg. Pranckh:** Es handelt sich wieder um eine Bau- und Grundflächeninanspruchnahme und Objektseinlöse. Die Gesamtsumme beträgt 601.100,—Schilling.

Ich bitte im Namen des Finanz-Ausschusses um Annahme.

**Präsident:** Wer den Antrag annimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

32. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 601, zum Beschluß Nr. 223 vom 13. Dezember 1971 des Steiermärkischen Landtages, betreffend den Bericht über die erfolgten Übernahmen von Ausfallsbürgschaften im Jahr 1972.

Berichterstatter ist Abg. Hans Brandl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Brandl: Hoher Landtag! Die Steiermärkische Landesregierung hat im Jahre 1972 für 7 Bauvorhaben Ausfallsbürgschaften im Gesamtbetrage von 30 Millionen Schilling übernommen. Ich ersuche um Ihre Zustimmung.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Danke. Der Antrag ist angenommen.

33. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl. Zahl 238, zum Antrag der Abgeordneten Lafer, Haas, Buchberger und Koiner, betreffend die Novellierung des Vermessungsgesetzes 1968, BGBl. Nr. 306.

Herr Abg. Simon Koiner, ich bitte um den Bericht.

Abg. Koiner: Die Regierungsvorlage behandelt die Antwort des Bundesministeriums für Bauten und Technik, das mit Note vom 2. August 1972 mitteilte, daß sich zur Zeit ein Komitee mit der Sammlung und Prüfung von Anderungswünschen für eine Novellierung des Vermessungsgesetzes 1968 befaßt. Diese Kommission wird auch den vorliegenden Antrag behandeln und soweit wie möglich in einem Novellenentwurf berücksichtigen.

Namens des Ausschusses stelle ich den Antrag, der Bericht der Steienmärkischen Landesregierung wolle zur Kenntnis genommen werden.

**Präsident:** Sie haben den Antrag des Herrn Berichterstatters gehört. Wer damit einverstanden ist, möge ein Zeichen geben. (Geschieht.) Danke. Der Antrag ist angenommen.

34. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 54, Gesetz, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1957 neuerlich abgeändert und ergänzt wird. (Gemeindebedienstetengesetzesnovelle 1973).

Berichterstatter ist Abg. Karl Prenner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Prenner: Hohes Haus! Die vorliegende Gemeindebedienstetengesetzesnovelle 1973 enthält die Anpassung des Dienstrechtes der öffentlich-rechtlichen Bediensteten der steirischen Gemeinden an die Bestimmungen der 24. Gehaltsgesetz-Novelle des Bundes. Die Novelle enthält im wesentlichen:

1. Die Neuregelung der Nebengebühren. Die bishenigen gesetzlichen Bestimmungen kennen den Begriff der Überstunden nicht, sondern sehen ganz allgemein die Gewährung von Mehrleistungsvergütungen für die Erbningung von nicht näher umschriebenen Mehrleistungen vor. Erst die Praxis hat daraus die verschiedenen Arten von Mehrleistungen und ihre entsprechenden Abgeltungen entwickelt. Die vorliegende Novelle unterscheidet zwischen zeitlichen, mengenmäßigen und qualitativen Mehrleistungen. Für zeitliche Mehrleistungen sind z. B. die Überstundenvergütung, die Sonnund Feiertagsvergütung und die Journaldienstzulagen vorgesehen.

2. Die Einführung von zwei Besoldungszulagen, nämlich der Verwaltungsdienstzulage und der Verwendungszulage.

Die Verwaltungsdienstzulage wird allen öffentlich-rechtlichen Bediensteten der allgemeinen Verwaltung und den öffentlichen Bediensteten in handwerklicher Verwendung gewährt. Sie bezweckt eine Gleichstellung dieser Beamtengruppe mit anderen Beamten, die schon bisher derartige Zulagen erhielten, z. B. die Wachebeamten. Die Verwendungszulage ersetzt die bisherige qualitative Mehrleistungsvergütung.

3. Eine 12 %ige Bezugserhöhung, die in vier Jahresetappen zu je 3 % ab 1. Juli 1972 bis 1. Juli 1975 wirksam wird. Im einzelnen ist vielleicht zu erwähnen, daß im § 39 die Aufwandsentschädigung geregelt ist, die Aufzählung der Reisegebühren als eigene Art der Nebengebühren erfolgt nicht mehr, da auch Reisegebühren begrifflich zum Gesamtbereich der Aufwandsentschädigung gehören. Im § 39 c sind die Jubiläumszuwendungen geregelt. Nach der Bundesregelung beträgt die Jubiläumszuwendung bei einer Dienstzeit von 25 Jahren 50 v. H. und bei einer Dienstzeit von 40 Jahren 100 v. H. des Monatsbezuges, der für den Monat gebührt, in den das Dienstjubiläum fällt. Abweichend von dieser Regelung und entsprechend der von der Steiermärkischen Landesregierung am 8. Mai 1972 für die Landesbediensteten beschlossenen Regelung soll auch für die Gemeindebediensteten die Jubiläumszuwendung bei einer Dienstzeit von 25 Jahren 100v. H. und bei einer Dienstzeit von 40 Jahren 200 v. H. des entsprechenden Monatsbezuges betragen.

Die neue Besoldungsregelung für die öffentlichrechtlichen Gemeindebediensteten der allgemeinen Verwaltung oder eines Unternehmens finden zufolge § 45 Abs. 3 des Gemeindebedienstetengesetzes 1957 in der Fassung der Novelle LGBl. Nr. 32/1968, bereits gegenwärtig Anwendung. Für die öffentlich-rechtlichen Bediensteten in handwerklicher Verwendung, die nach dem sogenannten Städtebundschema entlohnt werden, mußten die entsprechenden Bezugsansätze in die Novelle aufgenommen werden.

Der Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß hat sich mit dieser Beilage beschäftigt, und ich bitte das Hohe Haus um die Annahme.

**Präsident:** Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich lasse daher über diesen Antrag abstimmen und bitte die Damen und Herren, die ihm zustimmen, ein Zeichen zu geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

35. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 55, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962 neuerlich abgeändert wird (Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetznovelle 1972.)

Berichterstatter ist Abg. Karl Prenner. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Prenner:** Die vorliegende Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetznovelle 1973

bezweckt die Anpassung des Dienstrechtes der vertraglichen Angestellten und Arbeiter der steirischen Gemeinden an das Dienstrecht der entsprechenden Vertragsbediensteten des Bundes und des Landes.

Die Neuregelung betrifft vor allem die Festlegung der Wochenarbeitszeit mit 42 Wochenstunden ab 1. Jänner 1972 und mit 40 Wochenstunden ab 1. Jänner 1975. Weiters werden die Bestimmungen über die Abfertigung von Vertragsbediensteten neu gefaßt.

Der Novelle liegen die entsprechenden Bestimmungen der 19. und 20. Vertragsbedienstetengesetz-Novelle des Bundes zugrunde. Wesentlich in der Novelle erscheint, daß die Bestimmungen über die Abgeltung von Überstunden in Hinkunft durch Nebengebühren erfolgt. Der Rechtsanspruch auf diese Nebengebühren, deren detaillierte Regelung in den bundesgesetzlichen Vorschriften, aber auch im Gemeindebedienstetengesetz 1957 erfolgt, ergibt sich aus der im § 21 verankerten diesbezüglichen Automatik.

Auch hier hat sich der Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß mit dieser Beilage Nr. 55 beschäftigt und ich ersuche in dessen Namen um Annahme.

**Präsident:** Ich ersuche die Abgeordneten, die mit dem Antrag des Benichterstattens einverstanden sind, um ein Händezeichen. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

36. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl. Zahl 224, zum Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Jamnegg, Dipl.-Ing. Hasiba und Koiner, betreffend die Einführung von Schulversuchen bei Wahrung des Elternrechtes.

Berichterstatter ist Abg. Prof. Dr. Karl Eichtinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Prof. Dr. Eichtinger: Zum Antrag der Abgeordneten Eichtinger, Jamnegg, Dipl.-Ing. Hasiba und Koiner, betreffend die Einführung von Schulversuchen bei Wahrung des Elternrechtes, berichtet die Landesregierung, daß keine Möglichkeit mehr bestand, bei den Bundeszentralen vorstellig zu werden, da die 4. Schulorganisationsgesetz-Novelle die Schulversuche regelt, so daß für eine Zustimmung der Eltern kein Raum verbleibt. Außerdem kommt den Ländern nur die Erlassung von Ausführungsgesetzen zu. Die 4. Schulorganisationsgesetz-Novelle bestimmt, daß bei den festgelegten Schultypen nicht mehr als 10 % herangezogen werden dürfen, ein Prozentsatz, der in der Steiermark nicht erreicht wurde. Schulversuche, die der Landesschulrat schon zwei Jahre vorher durchführte, wurden von den Eltern ohne Einwendungen aebilliat.

Ich ersuche namens des Ausschusses um Annahme dieser Vorlage.

**Präsident:** Wer mit dem Antrag einverstanden ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

37. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl. Zahl 292, zum Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Dipl.-Ing. Schaller, Nigl, Ing. Stoiser und Dr. Heidinger, betreffend ein Programm für den Ausbau des mittleren und höheren Schulwesens für die Jahre 1971 bis 1980.

Berichterstatter ist Abg. Prof. Dr. Karl Eichinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Prof. Dr. Eichtinger: Zum Antrag der Abgeordneten Dr. Eberdorfer, Dipl.-Ing. Schaller, Nigl, Ing. Stoisser und Dr. Heidinger, betreffend ein Programm für den Ausbau des mittleren und höheren Schulwesens für die Jahre 1971 bis 1980 berichtet die Landesregierung, daß in einem Schreiben an das Bundesministerium für Unterricht und Kunst zusätzliche Anstalten gefordert wurden. Für den Bezirk Bruck an der Mur forderte das Land eine höhere Schule in Mariazell und eine zweijährige Haushaltungsschule wurde vom Bundesministerium nicht berücksichtigt. Für den Bezirk Deutschlandsberg eine Höhere technische Bundeslehranstalt vom Ministerium hier nicht vorgesehen. Für den Bezirk Fürstenfeld wurde eine dreijährige Fachschule verlangt für wirtschaftliche Frauenberufe, das Ministerium hat abgelehnt. Für den Bezirk Graz-Umgebung eine höhere Schule in Frohnleiten, vom Bundesministerium wurde das nicht berücksichtigt, für Hartberg eine technische Fachschule in Vonau wurde vom Bund nicht berücksichtigt, für Leibnitz eine zweijährige Hauswirtschaftsschule wurde vom Bund nicht berücksichtigt. Für den Bezirk Liezen: Die Verbundlichung des privaten Mupäds Bad Aussee, ist ein befriedigender Abschluß zu erwarten, ebenso für die private Handelsschule, Handelsschule Schladming, bisher noch keine Entscheidung vom Bund. Eine dislozierte Klasse vom BG Stainach in Schladming vom Land verlangt, hier dürften laut Bund die Voraussetzungen nicht gegeben sein. Bezirk Murau: Vom Land eine dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe gefordert, vom Ministerium vorgesehen. Bezirk Mürzzuschlag: Ausbau der Bundesfachschule Krieglach zu einer zweijährigen Hauswirtschaftsschule und einer dreijährigen Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe vom Bund vorgesehen. Bezirk Weiz: Höhene technische Bundeslehranstalt ist vorgesehen vom Bund, zweijährige Hauswirtschaftsschule in Weiz ebenfalls vorgesehen, ein Gymnasium für Musik- und Kunsterziehung als Schulversuch wurde vom Ministerium nicht vorgesehen. Die Möglichkeiten müßten allerdings noch geprüft werden.

Namens des Ausschusses bitte ich um Annahme dieser Vorlage.

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abg. Dr. Eberdorfer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zu der gegenständlichen Vorlage, wieweit einem Antrag der OVP-Abgeordneten bezüglich eines 10-Jahres-Programms für den weiteren Ausbau des mittleren und höheren Schulwesens seitens des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst entsprochen wurde, werden noch aus den einzelnen Regionen meine Kollegen Stellung nehmen. Ich möchte mich hier mit meinen Ausführungen beschränken vor allem auf den Bereich des Bezirkes Liezen und möchte als erstes feststellen, daß wir sehr erfreut sind, daß dem Antrage auf Errichtung einer Bundesbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen sowie einer Höheren technischen Bundeslehranstalt in der Stadt Liezen Rechnung getragen wurde.

Wir hoffen weiters, daß die Verbundlichung des Privatgymnasiums in Bad Aussee bald durchgeführt werden möge.

Was Liezen betrifft, so darf ich bemerken, daß seit Jahren die dningende Notwendigkeit besteht, daß für die Handelsschule und für die Handelsakademie, die mehr oder minder zum Teil schon in Garderobe- und Kellerräumen untergebracht sind, die notwendigen Gebäude errichtet werden. Und ich möchte hier ein Versprechen urgieren, das laut "Neuer Zeit" vom 19. Oktober 1971 von den Bundesministern Gratz und Moser damals gemacht wurde, wo es heißt, daß eben die genannten Minister nicht nur das Mittelschulproblem in Stainach in kürzester Zeit zu lösen beabsichtigen, sondern ebenso auch die Errichtung der Handelsakademie in Liezen innerhalb der nächsten zwei Jahre in das Schulprogramm aufgenommen werden wird. Nun, ich darf berichten, diese zwei Jahre wir sind im dritten Jahr jetzt — sind vergangen und es ist weder das Problem in Stainach gelöst noch in Liezen irgend etwas an konkreten Bauarbeiten vor sich gegangen. Wie aber die neuesten Nachrichten lauten, sollte die Planung demnächst in Angriff genommen werden. Wir hoffen also, daß es hier bald zu einer Realisierung kommen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch für jene Schulen und vor allem für jene höheren Schulen, die hier im Schulprogramm vorgesehen sind und die zum Teil schon im Bau sind, haben wir insofern Sorgen, weil sich die Nachrichten vermehren, daß verschiedene Schulbauten aus finanziellen Gründen nicht weitergeführt werden könnten. Man hört beispielsweise aus Niederösterreich, daß dort bereits ein Mittelschulbau eingestellt wurde auf Grund der fehlenden finanziellen Mittel und es besteht Anlaß zur Besorgnis, daß etwa die Bulme in Graz, das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium in Köflach, das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium in Judenburg und das Mus.-päd. Realgymnasium in Murau, alles Bauvorhaben, die bereits in Angriff genommen wurden, wenn die finanzielle Situation sich nicht in nächster Zeit bessern sollte, daß diese Bauten zumindestens stark verzögert, wenn nicht gar eingestellt werden müßten.

Zur Frage des finanziellen Rückstandes für die laufenden Betriebsmittel, für Beheizung, Mieten usw. wurde heute schon in einer Anfrage Stellung genommen. Ich möchte das nur unterstreichen. Mit Stichtag Ende Februar, also 1. März d. J., sind es fast 5,800.000 Schilling, die unsere höheren Schulen an offenen Rechnungen ausweisen und die auch den daran Beteiligten, vor allem dem Gewerbe, der Wirtschaft usw. nicht ausbezahlt werden können. Ich darf hier die Landesregierung auffordern, in

dieser Richtung auch beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst vorstellig zu werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich muß bedauern, daß für die Errichtung einer Sportmittelschule, die ebenfalls in unserem Antrag vorgesehen wurde, seitens des Bundesministers keine befriedigende Antwort vorliegt. Wir haben diese Sportmittelschule in der Form vorgesehen, daß man mit einer Handelsschule beginnt und darauf aufbauend weiterführende Klassen einer Handelsakademie bzw. einer dislozierten Klasse von Liezen führt. Im gegenständlichen Antrag — das hat der Berichterstatter ausgeführt — heißt es, das Bundesministerium hat noch keine Entscheidung getroffen. Umgekehrt aber ist bei der letzten Landtagssitzung schon eine Vorlage auf einen Antrag, der von OVP-Abgeordneten gestellt wurde, eingebracht worden, nach der das Bundesministerium ausführt, die Beantwortung dieser Frage Handelsschule Schladming hätte der Landesschulrat vorzunehmen, und aus dieser Beantwortung ist eine klare Ablehnung herauszulesen.

Ich darf dazu folgendes feststellen: Derzeit befindet sich in Schladming eine Schihauptschule im 3. Jahr in Betrieb. Es sind dort derzeit in 3 Klassen 47 Schüler, Mädchen und Buben, untergebracht. Es sind sowohl die schulischen Leistungen - das möchte ich besonders betonen - wie auch die sportlichen Leistungen außerordentlich zufriedenstellend, wie das beispielsweise die Bundesschulschiwettkämpfe in den letzten Wochen oder die Internationalen Schulschiwettkämpfe oder auch verschiedene Landescupbewerbe des Steirischen Schiverbandes bewiesen haben. Überall sind Schülerinnen und Schüler der Schihauptschule in Schladming an den vordersten Plätzen. Wir dürfen auch mit Anerkennung hier vermerken, daß das Land Steiermark für diese Schihauptschule derzeit bereits sehr namhafte Leistungen erbracht hat, etwa für die Führung des Internates einen Betrag von 1,4 Millionen Schilling, daß die Errichtung des Schülerheimes im Juli 1972 von der Landesregierung beschlossen wurde, daß der Grundkauf bis auf die Zustimmung des Hohen Landtages abgeschlossen ist, daß die Planung für das Landesschülerheim, das vor allem zur Unterbringung der Schüler der Schihauptschule dienen soll, in Arbeit ist, und daß im Landesvoranschlag für diese Zwecke 3 Millionen vorgesehen sind.

Hohes Haus, meine Damen und Herren! Wie soll die Sache nun in Schladming weitergehen? Es sind umfangreiche Eltern- und Schülerbefragungen durchgeführt worden, die zur Feststellung geführt haben, daß ein großes Interesse an der Errichtung einer Handelsschule besteht, weil damit die Möglichkeit gegeben ist, daß für die nächsten drei weiteren Jahre die Mädchen und Burschen hier auch neben ihrer beruflichen Ausbildung sportlich betreut werden können und daher die Möglichkeit des Anschlusses auch altersmäßig an den OSV-Kader besteht. Nun mag die Frage im Raume stehen, wer soll diese Handelsschule besuchen? Das wären in erster Linie die Absolventen der Schihauptschule, das sind beispielsweise in der jetzigen vierten Klasse 10 von 15. die dafür Interesse haben, das sind vor allem auch Angehörige des Schüler- und Jugendkaders aus anderen Gebieten der Steiermark, die jetzt in eine andere Hauptschule gehen und hier die Möglichkeit des Einstieges in eine intensive sportliche Ausbildung hätten, das sind die Absolventen aus anderen Schihauptschulen, die es in Osterreich bereits in größerer Zahl gibt, und das wären vor allem die Schüler aus dem Raume Gröbming bis Radstadt, die derzeit von Schladming bis Liezen fahren müssen und wo, wie ich schon feststellen durfte, kaum mehr ein Platz vorhanden ist. Warum, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist eine besondere Dringlichkeit für die Errichtung vorerst — das möchte ich ausdrücklich betonen einer Handelsschulklasse gegeben. Dies deshalb, weil im Sommer d. J. der erste vierte Jahrgang die Schihauptschule verläßt und daher, wenn nicht im Herbst d. J. mit einer weiterführenden Schule begonnen werden kann, diese Talente praktisch abgeschrieben werden müssen. Wir haben dann keine Möglichkeit einer weiteren Betreuung. Wir haben daher bei der heutigen Landtagssitzung neuerlich einen Antrag an den Bundesminister für Unternicht und Kunst eingebracht und ich bitte hier den zuständigen Referenten, Herrn Landesrat Jungwirth, eine ehestmögliche Beschlußfassung und Weiterleitung dieses Antrages an den Bundesminister herbeizuführen, damit dieses Problem noch einmal in seiner ganzen Dringlichkeit dargestellt wird. Ich möchte hier auch gleich sagen, daß für uns der Ausweg, der auch in einem Bericht des Landesschulrates angeraten wird, einer privaten Handelsschule kein Ausweg ist, weil zum ersten die Finanzierung nicht geklärt ist, weil zum zweiten die Verbundlichung auf jeden Fall auf die lange Bank geschoben wird, wie etwa das Beispiel von Bad Aussee seit Jahren zur Genüge beweist. Ich bitte daher, daß in dieser Richtung die Steiermärkische Landesregierung tätig wird und möchte nochmals abschließend meine Begründung zusammenfassen: Zum ersten: Die bisherigen Leistungen des Landes Steiermark, aber auch des Steirischen Schiverbandes, der Stadtgemeinde Schladming sowie vor allem auch privater Firmen zur Errichtung und zur Führung der Schihauptschule wären umsonst gewesen, wenn wir im Herbst nicht wüßten, wie es weitergeht. Zum zweiten darf ich sagen: Dieses Problem ist ein steirisches Anliegen, kein Anliegen der Ennstaler oder etwa der Stadtgemeinde Schladming. Denn wir dürfen hier auch als Steirer gegenüber den anderen Bundesländern nicht zurückbleiben. Sie wissen doch, daß es etwa in Schruns/Vorarlberg, in Neustift und Stams in Tirol, in Kaprun in Salzburg und in Lilienfeld und Waidhofen, also fast in allen anderen Bundesländern, die auf den alpinen Schisport ausgerichtet sind, sehr gute Einrichtungen gibt, um auch in dieser Richtung die Jugend zu fördern. Auch die steirische Jugend soll in der Richtung die gleichen Möglichkeiten haben und mit der Errichtung von weiterführenden Schulen, die besonders auf den Schisport Rücksicht nehmen, aus dem Konflikt, der sonst immer gegeben ist, zwischen Schule, Beruf und sportlicher Leistung herausgenommen werden. Zum dritten möchte ich noch sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ja jedem klar, der heute die wirtschaftliche

Bedeutung des Wintersportes erkennt und beurteilen kann, daß eine solche Einrichtung auch für uns in der Richtung hin für die gesamte damit zusammenhängende Wirtschaft von größter Bedeutung ist, wobei es nicht allein darum geht, nur Spitzenläufer hervorzubringen. Die wird man nicht programmieren können. Das werden immer nur wenige sein können. Es geht auch darum, daß man über eine konforme Ausbildung auch die Möglichkeit hat, qualifizierte Fachkräfte für die verschiedenen Organisationen und Betriebe heranzubilden, die dann auch in ihrer späteren beruflichen Laufbahn dort tätig sein können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Zeit drängt, wir erwarten die Einsicht des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Errichtung einer weiterführenden Schule in Schladming und ich bitte Sie dafür hier um Ihre Unterstützung. (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abg. Schrammel. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Schrammel: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese Vorlage bringt uns einige sehr wentvolle Hinweise und Zusicherungen für die schulbauliche Entwicklung in der Steiermark. Von der Sicht der Oststeiermark aus muß man jedoch feststellen, daß gerade die Bezirksstädte Hartberg, Feldbach, Fürstenfeld und auch die Stadt Gleisdorf sehr vernachlässigt wurden. Wir haben gerade im oststeirischen Raum in vieler Hinsicht eine Bildungsexplosion feststellen können und es ist sehr erfneulich, daß mit der seinerzeitigen Initiative des Herrn Ministers Piffl in allen Bezirksstädten, so auch in der Oststeiermark, zusätzlich höhere Schulen geschaffen wurden. Zur Zeit ist es so, daß die Aufrechterhaltung des Schulbetriebes in mittleren und höheren Schulen in der Oststeiermark, soweit sie das Raumproblem betrifft, vielfach nur durch Provisorien ermöglicht werden können. Ich kann berichten, daß wir in diesen vier oststeinischen Bezirken rund 4000 Schüler in mittleren und höheren Schulen aufzuweisen haben. Dafür bräuchten wir für diese 139 Klassen zusätzlich 83 Klassenräume. 83 Klassenräume fehlen somit in diesen vier oststeirischen Bezirken an mittleren und höheren Schulen. Provisorien, die zur Zeit bestehen, ermöglichen es wenigstens, daß der Bildungsandrang so weit zufriedengestellt werden kann, daß die jungen Menschen der Zeit entsprechend sich ausbilden können. Die räumlichen Schwierigkeiten, die sich zur Zeit abzeichnen, werden aber bei einigen Schulen insofern sehr kritisch, weil hier noch immer nicht absehbar ist, bis wann überhaupt mit den planlichen Vorarbeiten, geschweige denn überhaupt mit der Realisierung der fehlenden Klassenräume begonnen wird. (Landesrat Gruber: "Uberragend ist das Interesse Ihrer Fraktion, aber nicht an Iher Bildungspolitik, wenn man die Anwesenheit Ihrer Fraktion in den Bänken beobachtet!") Verehrter Herr Landesrat Gruber, wenn man aber jetzt die Wortmeldungen als Vergleich hernimmt, so kann man daraus ersehen, daß sicher unsere Fraktion dieser Sache große Bedeutung schenkt, während Ihr Kollege, der Herr Landesrat Bammer, mit einigen Herren hier andere Pro-

bleme bespricht, wenn ich das auch feststellen darf. (Landesrat Bammer: "Sie haben recht, mit Ihnen beschäftige ich mich nicht!") Ich habe nur auf der anderen Seite das festgestellt, was Herr Landesrat Gruber auch festgestellt hat. (Landesrat Gruber: Aber die wollen Sie nicht mehr anhören, wir haben aber noch die Geduld, daß wir Ihnen zuhören!") Danke schön, sehr nett. Sehr nett, Her Landesrat, daß Sie sich auch das anhören wollen, was die gewählten Abgeordneten zu sagen haben. (Landesrat Gruber: "Ich bin ein aufmerksamer Zuhörer ich höre Ihnen ja ununterbrochen zu"). Bitte schön, ich lasse mich jetzt überraschen. Wenn für Neubauten oder für bauliche Neuerungen in der Oststeiermark vorläufig nur im Planungsstadium das Gymnasium in Hartberg und die Handelsakademie und Handelsschule in Feldbach zur Zeit vorgemerkt ist, so muß man auch hier hinnehmen, daß mit dem Bau dieser Baulichkeiten wahrscheinlich erst frühestens 1974 begonnen wird. Wenn man aber festhalten muß, daß an einigen Schulen in Gleisdorf beispielsweise nicht weniger als 16 Klassen fehlen, in Weiz 19, in Fürstenfeld 15 Klassen, in Hartberg 14 Klassen und auch an einigen anderen Schulen fehlende Klassenräume aufscheinen, so wäre es sehr notwendig, daß man von seiten des Bundes versucht, für diese baulichen Maßnahmen zur Schaffung von mittleren und höheren Schulen mehr Budgetmittel in Einsatz zu bringen. Zur Zeit ist es so, daß beispielsweise in Feldbach an der Schule für wirtschaftliche Frauenberufe und auch an der Handelsschule in Fürstenfeld mit Nachmittagsunterricht noch räumlich soweit ausgeholfen wird, daß überhaupt diese Schulen ermöglicht werden können. (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: "Was hat der OVP-Unterrichtsminister gemacht, wenn wir in zwei Jahren jetzt alles nachholen sollen?") Herr Landeshauptmannstellvertreter! (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: "Seit 1945 habt ihr Zeit gehabt und jetzt sollen wir in 2 Jahren alles machen. — Zahlreiche unverständliche Zwischenrufe. — Glockenzeichen des Präsidenten.) Hätten Sie in dieser Zeit wenigstens so weit Ansätze geschaffen, daß wir für die Jahre bis 1980 so weit die räumlichen Sorgen lösen könnten, daß dann alles soweit befriedigend wäre, so könnten wir uns damit zufrieden geben. Wenn verschiedene Gemeinden der Oststeiermark Forderungen, berechtigte Forderungen, die ja letztlich Forderungen der Eltern sind, angemeldet haben, zur Schaffung von weiteren und zusätzlichen mittleren und höheren Schulen und diese nicht berücksichtigt wurden, so sei es mir erlaubt, diese hier auszugsweise, einige wenige, zu erwähnen. Eine Höhere technische Lehranstalt, die Forderung nach einer solchen stellte die Stadt Fürstenfeld, für Fürstenfeld oder Gleisdorf. Dazu die Verbundlichung der Handelsschule in Fürstenfeld mit gleichzeitig einer parallel geführten Handelsakademie sowie der Schulversuch für ein Gymnasium für Musik und Kunsterziehung ebenfalls für Fürstenfeld. Auch dieser Vorschlag wurde vom Bund gestrichen. Für Hartberg beispielsweise nicht verwirklicht die Forderung nach einer mittleren und gewerblichen Fachschule in Vorau, dann die Bundesbildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen in Hartberg, die nur in Aussicht gestellt sind. Für

Feldbach die langgehegte Forderung zur Schaffung einer allgemeinbildenden höheren Schule, somit eines Bundesrealgymnasiums und für den Bezirk Weiz, daß Gleisdorf auch schulmäßig herausgestellt wird, nachdem diese Stadt in der Oststeiermark einen sehr günstigen Standort einnimmt.

Ich hoffe, daß mit dieser Vorlage zum seinerzeitigen Antrag der OVP-Abgeordneten einige wichtige und dringende Forderungen verwirklicht werden und daß dann noch die weiteren Anmeldungen, die inzwischen erbracht wurden, auch von seitens des Bundes Beachtung finden (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zum Wort gemeldet ist der Herr Abg. Stoisser. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Stoisser: Sehr geehrter Herr Präsident. meine Damen und Herren. Ich freue mich, für das Grenzland feststellen zu können, daß den meisten Bauvorhaben für Bundesschulen, wie sie vom Land Steiermark vorgeschlagen wurden, vom Bund zugestimmt wurde. Das sind: eine Handelsakademie, eine Handelsschule, eine HTL, eine Kindergärtnerinnenschule für Leibnitz, eine Bundesfachschule für Frauenberufe wurde allerdings abgelehnt. Für Deutschlandsberg: eine Handelsakademie und eine Handelsschule und eine Bundesfachschule für Frauenberufe. In Mureck ist bereits die Bundeslehranstalt für soziale Frauenberufe in Betrieb. Hier zahlt zur Zeit allerdings das Land Steiermark die Hälfte dazu. Soweit die Pläne. Und nun möchte ich am Beispiel des Bundesschulzentrums Leibnitz zeigen, wie es mit der Finanzierung dabei bestellt ist. Die Stadt Leibnitz hat bereits in den vergangenen 10 Jahren bei der Errichtung des Bundesrealgymnasiums maßgeblich dazugezahlt. Wir haben ein Realgymnasium und ein Gymnasium mit zur Zeit nahezu 1200 Schülern. Dafür hat die Stadtgemeinde Leibnitz allein rund 3,6 Millionen Schilling an Vorfinanzierung gezahlt. Bei dem jetzigen Bauvorhaben ist es so, daß die Stadt Leibnitz ein Gelände von rund 50.000 m² aufgeschlossen zur Verfügung stellen soll. Das wäre zum heutigen Zeitpunkt ein Betrag von etwa 8 bis 10 Millionen Schilling. Es müßten zumindest mit dem Baubeginn 20.000 m² zur Verfügung gestellt werden, was allein etwa 5 Millionen ausmachen würde. Vom Bund aus wurde gesagt, daß zur Zeit überhaupt keine Mittel da sind. Vielleicht ist es möglich, daß dieses Schulzentrum in Leibnitz mit einem Leasing-Verfahren finanziert werden könnte. Wenn das der Fall wäre, so frühestens im Jahre 1976, und da geht der Bund nur mit einer Finanzierung bis zu 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> <sup>0</sup>/<sub>0</sub> mit. Wie Sie alle wissen, bekommt man heute um 71/4 % kein Geld mehr, und es müßte die Gemeinde Leibnitz zumindest 1 % dazuzahlen. Wenn alle diese Bauvorhaben durchgeführt werden sollten, so wären das schätzungsweise 80 bis 100 Millionen Schilling, daher würde 1 % jährlich etwa 1 Million Schilling betragen. Das ist zur Zeit gerade das Geld, das vom Budget der Stadt Leibnitz frei ist, das heißt: Wenn der Bund, der für diese Bildungsaufgaben zuständig ist, bauen will, müßte die Stadt Leibnitz ihre sämtlichen zur Verfügung stehenden Mittel praktisch bis zum Jahr 2000 zur Verfügung stellen. Das sind die Tatsachen. Wenn man nun in

das Leasingprogramm nicht hineinkommt, würde nach dem Bundesbauprogramm mit einer normalen Bundesfinanzierung erst im Jahre 1980 mit dem Bau begonnen werden können. Und das ist meiner Meinung nach schon sehr spät, denn gerade im Grenzland wäre es wichtig, wenn wir höhere berufsbildende Schulen hätten. Ich möchte hier am Rande nur noch vermerken, daß man an diesem einen Beispiel noch sehen kann, wie schwierig die Finanzierung der Bildung ist. Die berufsbildenden Schulen, die eine absolute Notwendigkeit sind, können nicht finanziert werden und im selben Zeitpunkt wird von sozialistischen Gewerkschaftern die Verschulung der Lehre verlangt. Am vorigen Freitag war eine Enquete in Wien. Ich konnte einige Unterlagen sehen. Hier wird das erste Lehrjahr als Vollschuljahr gefordert, für das 2. und 3. Lehrjahr je 5 Monate Schule. Ich frage Sie, wenn Sie hier auch solche Verschulungspläne haben, wann das dann echt zur Sprache kommen soll. (Abg. Pölzl: "2030!") So in etwa.

Ich könnte Ihnen das mit einem Beispiel sagen, wie das hier ist. Als Unternehmer bin ich verpflichtet, für die Anlagen, die die Arbeit erleichtern sollen, zu sorgen. Wenn der Arbeiter zu mir kommt und sagt, kaufen Sie eine Maschine, so sage ich, kaufe sie und zahle sie selber, wenn du das Geld nicht hast, zahle die Zinsen, und wenn ich eines habe, dann werde ich dir das Geld vielleicht zurückgeben. So in etwa kommt mir das vor. Ich würde sagen, alle Planungen sind für die Katze, wenn für die Finanzierung nicht gesorgt ist. (Landesrat Bammer: "Für welche Katze?" — Abg. Pölzl: "Für den Sinowatz!") Ich bitte daher alle zuständigen Stellen in Land und Bund, dafür zu sorgen, daß man mit einer geordneten Finanzierung diese Bundesbildungsstätten ehestmöglich errichten kann. (Beifall bei der OVP.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abg. Ritzinger.

Abg. Ritzinger: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die gegenständliche Vorlage ist eigentlich für den Bezirk Murau relativ positiv. Es wurde in dieser Vorlage von meinen Kollegen eine dreijährige Fachschule für Frauenberufe gefordert. Und nach der Antwort des Unterrichtsministeriums scheint diese Fachschule mehr oder weniger realisierbar zu sein, und zwar wird in Murau ein neues Mupäd-Gebäude gebaut und im Anschluß daran soll diese Fachschule untergebracht werden. Was aber in dieser Vorlage nicht enthalten ist und was auch von meinen Kollegen bei der Antragstellung nicht berücksichtigt wurde, ist, daß der Bezirk Murau dringend eine Handelsschule benötigt. Vom Land Steiermark wurden in den letzten vier Jahren beispielsweise im Bezirk Murau 10 neue Betriebe gefördert. Diese Betriebe expandieren und entwickeln sich wirtschaftlich sehr gut und günstig. Auch sind die bestehenden Betriebe mehr oder weniger in Expansion begriffen. Was man aber jetzt braucht, sind Fachkräfte für den Büro- und administrativen Bereich. Ich bin der Meinung und mit mir viele unseres Bezirkes, daß es unbedingt erforderlich wäre, im Bezirk Murau — hier denke ich insbesondere an den Raum Neumarkt - eine Handelsschule zu errichten. Außerdem muß ich feststellen, daß sich am Schulanfang jedes Jahr Szenen abspielen und zwar dann, wenn die Eltern unseres Bezirkes ihre Kinder entweder in die Handelsschule nach Judenburg oder Graz oder unter Umständen auch St. Veit/Glan schicken wollen. Ich darf Ihnen ein Beispiel geben: Eine Schülerin aus einer Arbeiterfamilie wollte in die Handelsschule nach Judenburg. Angemeldet für diese Schule waren ca. 140 Schüler und Schülerinnen. Aufgenommen werden höchstens 42. Diese Schülerin hat nach der vierten Klasse Hauptschule auch die Aufnahmsprüfung gemacht und bestanden. Es wurde ihr gesagt, sie kann nicht aufgenommen werden, weil ein Platzmangel besteht. Man hat ihr nahegelegt, sie soll das Polytechnikum besuchen und im nächsten Jahr in die Handelsschule gehen. Die Eltern haben dieser Empfehlung entsprochen. Die Schülerin hat sich dann im nächsten Jahr noch einmal der Aufnahmsprüfung unterzogen, und sie konnte wieder nicht mit Schulbeginn erfahren, ob sie in die Handelsschule aufgenommen wird. Bis zum September waren die Eltern und die Schülerin im ungewissen. Ich will gar nicht die Tatsache verschweigen, daß es nur durch meine persönlichen Beziehungen überhaupt möglich war, sie als 42. Schülerin unterzubringen. Meine Damen und Herren! Es ist dies ein Zustand - wenn ich mir vorstelle, daß bei 120 Anmeldungen so viele nicht darankommen -, der einfach nicht in Ordnung ist. Viele schicken ihre Kinder in die Handelsschule nach Klagenfurt. Und es ist auch kein Geheimnis, daß die Kärntner Schulbehörden selbstverständlich zuerst die Schüler aus Kärnten aufnehmen und dann erst die Schüler aus der Steiermark. Ich muß also feststellen, daß das ein unhaltbarer Zustand ist. Wenn man auf der einen Seite vom Land und vom Bund aus gewillt ist, gegen die Abwanderung unseres Bezirkes durch Förderungsmittel zu wirken, so hat man auch dafür zu sorgen, daß die Schulen da sind, um Fachkräfte zu haben und zu halten. Ich erhebe hiermit in aller Form die Forderung, daß im Bezirk Murau - hier denke ich besonders an den Raum Neumarkt, weil er verkehrstechnisch günstig gelegen ist und auch Schüler aus dem benachbarten Kärnten die Schule besuchen könnten - eine Handelsschule vorgesehen wird und daß seitens der Landesregierung und des Unternichtsministeriums die erforderlichen Schritte eingeleitet werden. (Beifall bei der ÖVP.)

**Präsident:** Zu Worte gemeldet hat sich die Frau Abg. Traute Hartwig. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Prof. Hartwig: Hohes Haus! Der Bericht zu dieser Vorlage hat also viele Redner auf den Plan gerufen. Erlauben Sie, daß ich also so kurz als möglich auch noch dazu Stellung nehme. Der Anlaß ist der (Landeshauptmann Dr. Niederl: "Unter Piffl ist man schon planmäßig vorgegangen!"), daß es endlich seit dem Jahre 1970 einen Bundesschulausbauplan gibt. Nie bis dahin haben wir einen solchen Plan gesehen. (Abg. Pölzl: "Dann hätten wir keine Schulen") Es sind Schulen gegründet worden, sicher alle notwendig, aber man hat nie gewußt, was soll nun kommen. Jetzt liegt ein solcher Plan vor: (Zwischenruf von der OVP "Und jetzt kriegen wir keine

Schulen!") Moment, gleich. Es war das erste Mal unter Piffl, daß begonnen worden ist, planmäßig die Dinge zu tun. Jetzt liegt ein solcher Plan vor und natürlich erfüllt er nicht alle Wünsche. Ich weiß nicht, ob im Ernst, abgesehen jetzt von polemischen Äußerungen, irgend jemand glaubt, daß es je eine Regierung geben könnte, die alle Wünsche aller Bundesländer bzw. aller Bezirke in allen Bundesländern erfüllen kann. Das wird es nie geben. (Landeshauptmann Dr. Niederl: "Ein Verdienst des Ministers Piffl ist es, daß Rechtsakte gesetzt wurden, gut gesetztwurden!" - Abg. Zinkanell: "Warum ist dann in Murau keine Handelsschule?" — Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: "Er hat die Schulen errichtet, aber nicht die Schulen gebaut!" -Landeshauptmann Dr. Niederl: "Gegründet hat er sie!" — Abg. Pölzl: "Frau Abgeordnete, sagen Sie, daß Sie die Unterstützung gar nicht brauchen!" -Glockenzeichen des Präsidenten.)

Also darf ich fortfahren? Ich möchte folgendes sagen. Es sind in diesem Plan jetzt vorgesehen 4 Höhere technische Lehranstalten für die Steiermark, 9 kaufmännische Lehranstalten, drei Kindergärtnerinnenbildungsanstalten und 9 Frauenberufsschulen. Das sind insgesamt 30 Schulen. Abgelehnt oder vorläufig nicht aufgenommen, sind 3, wenn ich es wieder kurz sagen darf, Bundesrealgymnasien, eines davon ist ein Mus.-pädagogisches Gymnasium, aber immerhin Bundesrealgymnasium, 3 Haushaltungsschulen, 2 Hauswirtschaftsschulen und eine Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe, 1 Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe und eine mittlere technische und gewerbliche Anstalt. Das sind insgesamt 11 Schulen, die nicht aufgenommen sind, gegenüber 30, die da sind. Nun ist ja nirgends gesagt bzw. es steht sogar in der Beantwortung dieser Vorlage, daß sehr wohl eine Änderung oder ein Ausbau des bestehenden Planes natürlich ins Auge gefaßt werden kann, es steht aber auch drinnen, daß der ursprüngliche 10-Jahres-Plan vom Bundesministerium im Einvernehmen mit dem Landesschulrat für Steiermark zunächst erstellt worden ist. Daß jetzt zusätzliche Wünsche kommen, ist zwar durchaus begreiflich, aber mir scheint doch, daß es auch verständlich sein müßte, daß nicht alle diese zusätzlichen Wünsche nun auch sofort aufgenommen werden können.

Ja, vielleicht darf ich noch etwas sagen. 30 Schulen sind insgesamt bis jetzt vorgesehen. Ich darf ganz leise Zweifel daran äußern, daß es uns möglich sein könnte, noch mehr Schulen nicht nur zu bauen -- nehmen wir an, das wäre möglich --, ich frage nur, wo werden wir dann auch noch die Lehrer für alle diese Schulen hernehmen (Landesrat Bammer: "Und die Kinder!"), das weiß ich nicht, aber die Lehrer auf jeden Fall sind auch nicht da, wenn Sie auf der anderen Seite die immer wieder erhobenen, zu Recht erhobenen Klagen hören, wie viele ungeprüfte, halbgeprüfte Lehrer unternichten, dann muß ich sagen, vielleicht wäre eine kleine Pause im forcierten Ausbau durchaus wünschenswert, damit man einmal mit dem Lehrerbedarf nachkommt und es besteht ja durchaus Aussicht, daß aufgeholt wird. Es besteht für die Pflichtschullehrer relativ gute Aussicht, für die Lehrer an höheren Schulen ist die Aussicht nach Fächern verschieden, aber auch da wird

aufgeholt werden. Aber nun mit einmal 40 und mehr Schulen zusätzlich zu versorgen, wird sicherlich nicht ohne Schwierigkeiten auch auf diesem Gebiet gehen.

Darf ich noch auf einige Einzelheiten zunächst eingehen? Erstens, weil geklagt wurde, daß Bad Aussee, die Schule in Bad Aussee, immer noch nicht übernommen worden ist. Meine Damen und Herren, auch die OVP-Regierung war damit bereits immer wieder konfrontiert, warum ist sie denn nicht vor 1970 übernommen worden. Die Schule besteht ja nicht erst seit dem Jahre 1970. Also jetzt auf einmal kann man nicht alles sofort nachholen. (Unverständliche Zwischenrufe.) Und wenn der Herr Abg. Schrammel sagt, vielleicht sollte ich einmal was Bösartiges sagen: Der Sitz des Verstandes ist ja nicht die Kehle, schreien können wir alle! — Also, wenn der Herr Abg. Schrammel sagt, in vier oststeirischen Bezirken fehlen 83 Klassenräume: Ja das stimmt ohne Zweifel und ist außerordenlich bedauerlich. nur fiehlen auch die nicht alle 83 erst seit 1970. Man kann also jetzt sehr leicht das alles feststellen, das ist natürlich richtig. Oder die Handelsschule in Fürstenfeld, die städtische Handelsschule in Fürstenfeld hat Nachmittagsunternicht. Natürlich, sie unterrichtet ja im Bundesgymnasium Fürstenfeld, das also eine Bundesschule ist und seine Räume der Handelsschule zur Verfügung stellt. Ja, daß man nicht sagen wird können, die Schüler des Gymnasiums müssen am Nachmittag in die Schule gehen, damit die städtische Handelsschule dort vormittags unterrichten kann, wird einzusehen sein. Es ist trotzdem natürlich bedauerlich und ein Nachteil, aber das wird so ohne weiteres wahrscheinlich nicht sofort zu ändern sein. Das Bedauern über die Nichtgründung einer Arbeitslehrerinnenbildungsanstalt in Friedberg kann ich in keiner Weise teilen, ich halte das für einen außerordentlich vernünftigen Entschluß, denn, meine Damen und Herren, wir haben jetzt schon mehr Arbeitslehrerinnen, als wir unterbringen können, das steht übrigens auch hier in den Ausführungen. Daß dafür eine Bundesbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, die wir dringend brauchen, in Hartberg geschaffen wird, glaube ich, ist sehr begrüßenswert. Ich will gar nicht davon reden, daß Hartberg natürlich als Ort wesentlich günstiger liegt und viel besser erreichbar ist für den ganzen Bezirk. Nicht zufällig ist ja auch Hartberg ein Bundesschulzentrum geworden. Ich glaube also, daß das etwas ist, was man einheitlich billigen könnte. Daß die Finanzierung der Schulen, vielfach auch der Bundesschulen, durch die Gemeinden vor sich geht, stimmt. Ich darf sagen, ich habe schon seinerzeit immer gesagt, der Bund geht bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit der Gemeinden, das hat sich sicher nicht sehr geändert, das ist also seit der großen Explosion in Schulgründungen einfach so gekommen, weil jede Gemeinde natürlich ihre Interessen stark vertreten wil und dazu bereit ist, hier auch Opfer zu bringen, die ihr eigentlich nicht aufgelastet werden sollten oder könnten, weil es nicht Gemeindeangelegenheiten sind.

Aber das ist nun auch nicht erst seit jetzt, sondern das war schon die ganze Zeit so, seit so viele Mittelschulen gebaut worden sind. Wenn ich noch ein Wort sagen darf zur wirklich unangenehmen Situa-

tion, daß die Schulden des Landesschulrates bei 5.5 Millionen liegen: Ich bin schon sehr lange an einer höheren Schule tätig gewesen, und ich erinnere mich sehr genau, als im Jahre 1957 in meiner Anstalt vom Direktor gesagt wurde, weil eine Forderung laut wurde nach Einrichtungsgegenständen: "Das geht nicht, mir ist von der zuständigen Beamtin im Landesschulrat gesagt worden, sie habe 2,5 Millionen Schilling Schulden, und es drohe ihr der Schuldturm". Wir haben mittlerweile 1973. Die Schulden sind natürlich angewachsen. Es sind ja auch die Ausgaben sehr angewachsen. (Abg. Pölzl: "Das stimmt nicht. Diese 2 ½ Millionen sind im Jahre 1957 bezahlt worden, das sind wieder neue Millionen!") Herr Abgeordneter Pölzl, ich bin bereit, Ihnen den betreffenden Akt zu bringen und Ihnen eine Ablichtung zu geben. Das stimmt nicht, was Sie jetzt eben gesagt haben. Das kann ich Ihnen sehr leicht beweisen, da gibt es keine Schwierigkeiten. Ich werde den Akt mitbringen. (Abg. Stoisser: "Es freut mich, daß Sie feststellen, daß Sie es auch nicht besser machen können, als es die OVP früher gemacht hat!") Sehr verehrter Herr Abgeordneter! Lassen Sie uns 25 Jahre Zeit, und dann reden wir weiter, was wir können. (Beifall bei der SPO! - Landeshauptmann Dr. Niederl: "25 Jahre nicht, das ist viel zu viel!" — Zahlreiche weitere unverständliche Zwischenrufe.) Nur dann hätten Sie einen echten Vergleich. Man kann nicht 25 Jahre mit drei oder fünf Jahren vergleichen. Da müßten wir dieselbe Zeitspanne haben. (Unverständliche Zwischenrufe. — Präsident: "Meine Herren Abgeordneten, ich bitte Sie, die Frau Abgeordnete nicht immer zu unterbrechen!" - Abg. Ing. Stoisser: "Es war ja auch eine Koalitionsregierung!") Aber immer ein OVP-Unterrichtsminister. Ich bin gleich zu Ende, weil es keinen Sinn hätte, auf alle Einzelheiten einzugehen. Es ist schon einmal hier gesagt worden, wenn jemand nicht überzugt werden will, kann man ihn nicht überzeugen. Ich bitte Sie aber doch, einen Augenblick jetzt rein von den Schulen und dem zu reden, was für unsere Jugend notwendig ist. Und hier meine ich allen Ernstes, wir sollten, wenn wir versuchen, das Schulausbauprogramm zu verändern, sehr bedacht darauf sein, daß wir eine Vermehrung der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen erreichen. (Allgemeiner Beifall, — Zwischenrufe: "Ja, jawohl, bravo!") Das ist eine echte Hilfe und eine echte Notwendigkeit. Wenn Sie etwa nachlesen, was ich selber 1968 hier gesagt habe, würden Sie wörtlich die gleichen Worte finden. Ich habe das damals auch schon gemeint. (Landeshauptmann Dr. Niederl: "Das ist ja unsere Meinung!" — Landesrat Bammer: "Nur habt ihr andere Anträge gestellt!") Ich glaube wirklich, das ist die eine große Forderung und die zweite Notwendigkeit, der wir gemeinsam auch nur sehr schwer werden beikommen können, ist die Frage: Wie können wir genug gut ausgebildete Lehrer bekommen, um die Schulen entsprechend zu versorgen? Die leeren Schulen ohne Lehrer helfen uns gar nicht. (Abg. Pölzl: "Die sitzen alle hier im Landtag!" — Heiterkeit.) Vielleicht. Das mag sein. Gehen wir nicht auf die Lehrer los, da müßte ich sie doch verteidigen. Etwas, was ich auch noch anführen möchte, ist die Tatsache, daß ich glaube, wir sollten auch überprüfen, wie günstig

es ist, die Frauenberufsschulen (die Haushaltungsund Hauswirtschaftsschulen) auf einer Stufe auszubauen, die eine echte Berufsausbildung gibt. Auch das ist eine ernste Forderung, weil man nicht für Mädchen von vornherein Schultypen forcieren sollte, die ihnen im späteren Leben schlechtere Chancen geben, als jedes Mädchen hat, das eine Lehre durchmacht. Ich glaube, die Schule war nach Maria Theresia "allweil ein Politikum". Das ist sie natürlich auch heute. Aber wir können nicht anders als festzustellen: Seit 50 Jahren ist im österreichischen Schulwesen nicht so viel geschehen wie jetzt. Vieles davon mag Fehler haben, mag anfechtbar sein in der jetzigen Form. Aber nur, wer ständig auf dem Gleichen beharrt, kommt nicht weiter. Nur die Bewegung auch im Schulwesen, auch in der Frage der Schulgründungen kann uns zu einem Bildungswesen helfen, das unserer Bevölkerung in der Zukunft die Ausbildung sichert, die sie in dem immer härteren Wettbewerb, in den die Osterreicher hineingezogen werden, ob sie das wollen oder nicht, bestehen läßt. Wir haben nichts von Stagnationen, wir können nur trachten, und hier meine ich wirklich gemeinsam, auf diesem Gebiet weiterzukommen, und zwar mit möglichster Beschleunigung. Wenn diese 30 Schulen bis zum Jahre 1980 wirklich begonnen bzw. vollendet sind, haben wir einen großen Schritt weiter gemacht, aber es wird nicht der letzte Schritt sein. Wir — ich nicht mehr, aber viele von Ihnen — (Abg. Pölzl: "Warum nicht?") -, weil ich zu alt bin —, wir werden alle zusammen weiterhelfen müssen, um die steirischen Kinder nicht schlechter dastehen zu lassen als Kinder aus anderen Ländern. (Allgemeiner Beifall.)

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Abg. Laurich. Ich erteile es ihm.

Abg. Laurich: Hohes Haus, meine Damen und Herren! Ich möchte auf die Ausführungen des Kollegen Eberdorfer eingehen und feststellen, daß die Schulverhältnisse im Bezirk Liezen doch nicht so schlecht sind, wie sie hier dargestellt wurden. Ich nehme an, daß der Herr Abg. Eberdorfer vielleicht nicht ausreichend informiert ist (Abg. Pölzl: "Das ist aber hart!"), denn sonst müßte es ihm bekannt sein, daß Mitte März — vielleicht findet er die Einladung zu Hause schon vor, der Zubau zur Mittelschule in Stainach in einer kleinen Feier übergeben wird. Die Schule bekommt 7 neue Klassen und einen modernen neuen Physiksaal. Dies zur Aufklärung, da früher ausgeführt wurde, daß mit dem Zubau in Stainach nichts weitergeht.

Das Mupäd Bad Aussee wurde auch erwähnt. Ich möchte dazu nur sagen, daß vor einem Jahr Verhandlungen zwischen der Marktgemeinde und dem Bundesministerium für Unterricht stattgefunden haben und daß hier ein Vertragsentwurf fertiggestellt wurde und daß bis zum Inkrafttreten des Vertrages Verbesserungen dahingehend gewährt werden, daß weitere lebende Subventionen übernommen werden und daß sich das Finanzministerium nach Prüfung bereit erklären wird, an die Marktgemeinde Bad Aussee eine finanzielle Leistung zu erbringen.

Daß es mit der Handelsakademie in Liezen noch nicht zum Bau gekommen ist, ist nicht das Verschul-

den des Unterrichtsministeriums, sondern es dürfte dem Kollegen Eberdorfer bekannt sein, daß die Erstellung des Raumprogramms sehr lange gedauert hat. Es liegt nun vor, die entsprechenden Verträge mit der Stadtgemeinde wurden abgeschlossen. Es liegt auch ein Verträge vor, daß der städtische Kindergarten als Übungskindergarten übernommen wind, daß der Bund also dort die Kindergärtnerinnen bezahlt, damit die angehenden Kindergärtnerinnen, die in der Kindergärtnerinnenschule in Liezen ausgebildet werden, die Möglichkeit haben, zu hospitieren. Mit großer Freude kann ich feststellen, daß unser Bezirk eine HTL bekommen wird, so daß es unseren Kindern erspart bleibt, nach Kapfenberg oder nach Graz fahren zu müssen.

Nun zur Handelsschule in Schladming. Ich möchte hier ausdrücklich erklären, daß die Ernichtung einer berufsbildenden mittleren Schule in Schladming keine Erfindung der OVP ist, sondern daß wir sehr wohl, nachdem lange der Standpunkt vertreten wurde, daß dort ein Schi- oder Sportgymnasium errichtet werden solle, auf dem Boden der Realität geblieben sind und gesagt haben, daß eine derartige Lehranstalt das gegebene für Schladming mit der Schihauptschule, für alle Hauptschulabsolventen, mit einem Wort für unsere ganze Gegend wäre.

Nachdem die Stadtgemeinde Schladming dem Landesschulrat bekanntgegeben hat, daß sie die erforderlichen Unterrichtsräume im Jahre 1973/74 für die 1. Klasse zur Verfügung stellt, bin ich der festen Überzeugung daß wir doch mit beginnendem Schuljahr eine 1. Klasse der Handelsschule haben werden. (Beifall.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Prof. Kurt Jungwirth. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Prof. Jungwirth: Zum ersten, zum allgemeinen Teil dieser Bildungsdebatte möchte ich nur zwei kurze Sätze sagen. Wir sind uns also glaube ich - hier im wesentlichen darüber einig, daß die erste Welle der Schulgründungen in den sechziger Jahren stattgefunden hat, die Parole des Ministers Piffl, jedem Bezirk eine höhere Schule, war eine fortschrittliche Parole, er hat sie auch durchgezogen mit Ausnahme eines einzigen Bezirkes, nämlich Umgebung Graz. In den siebziger Jahren geht es in erster Linie darum, auf dem Sektor der berufsbildenden weiterführenden mittleren oder höheren Schulen tätig zu werden, deswegen sind auch einige der Ablehnungen Vorau, Leibnitz oder Fürstenfeld schmerzlich. Im Detail möchte ich nur über einen Fall kurz sprechen, nämlich über die Handelsschule in Schladming. Es ist allerhöchste Zeit, daß wir enfahren, wie es im Herbst dieses Jahres im Schuljahr 1973/74 weitergeht. Denn es besteht ja bereits ein Jahrgang in der vierten Klasse der Hauptschule in diesem Schulversuch der Schihauptschule in Schladming. Die Vorgangsweise des Unterrichtsministeriums ist hier nicht akzeptabel. Es haben sich immerhin Abgeordnete in diesem Landtag zweimal mit diesem Problem befaßt, es hat immerhin die Landesregierung diese Anträge weitergereicht nach Beschluß, es hat der Landeshauptmann diesen Beschluß der Landesregierung an das Unterrichtsministerium weitergegeben. Es ist daraufhin ein einziger ganz kurzer, zwei- oder dreizeiliger Brief an eine Abteilung der Landesregierung gekommen, in dem es hieß, der Landesschulrat Steiermark sei mit dem Fall Schladming befaßt. Das war im August 1972. Wir haben daraufhin beim Landesschulrat gefragt, wie steht es nun also? Der Landesschulrat hat jetzt mitgeteilt, das Ministerium wird in Schladming keine Handelsschule errichten. Ich möchte also sagen, dieses "Vater- leih- mir- die Schere-Spiel" ist für uns nicht sehr befriedigend und es ist sehr erfneulich, daß noch einmal ein quasi beharrender Antrag heute eingebracht worden ist, also noch einmal eine dislozierte Klasse einer Handelsschule, der Handelsschule Liezen nämlich. für Schladming beantragt wird. Denn das Land Steiermark hat dort schon sehr viel getan, wir haben für das Privatschülerheim des Schiverbandes bereits 1,4 Millionen Schilling ausgeworfen. Wir haben den Grund für ein Landesschülerheim um 1,000.000 Schilling erworben und wir werden dieses Landesschülerheim in Schladming bauen. Wir glauben, daß jetzt endlich der Bund am Zug ist, mit der Erfüllung dieser an und für sich kleinen, bescheidenen Forderung nach einer dislozierten Klasse der Handelsschule Liezen in Schladmnig auch etwas beizutragen. (Abg. Laurich: "Aber das ist doch klar, Herr Landesrat! Fragen Sie doch den Amtsführenden Direktor des Landesschulrates Dr. Scheiber, wir haben doch mit dem Ministerium verhandelt!")

Noch immer nichts bekannt. Es wurde sogar eine Privathandelsschule ventiliert, da hat aber wiederum der Finanzminister nein gesagt, das ist der letzte Stand der Dinge nach der Meldung von heute. Jedenfalls möchten wir alle miteinander wissen, glaube ich, die Landesregierung genauso wie der Schiverband und die Eltern und die Kinder dieser Schihauptschule Schladming, wie es im September 1973 weitergeht und ich hoffe, es wird im guten Sinne weitergehen, endlich mit der Errichtung dieser dislozierten Klasse einer Handelsschule. (Beifall.)

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

38. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 297, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Gratsch, Gross, Prof. Hartwig und Genossen, betreffend die Unterstützung eines Forschungsprojektes "Audiovisuelle Zentren".

Berichterstatter ist Abg. Dr. Dieter Strenitz. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Strenitz: Die gegenständliche Regierungsvorlage stellt fest, daß für die Verwirklichung des Forschungsprojektes Audiovisuelle Zentren ein Kuratonium gegründet worden ist und auch ein Teil der veranschlagten Kosten aufgebracht wurde, nämlich 260.000 von 400.000 vorgesehenen Schillingen. Weiters erfolgte die Vergabe des Projektes an das Institut für Umweltforschung im Forschungszentrum Graz, wo es durch die Projektanten Intendant Emil Breisach und Dipl.-Ing. Werner Hollomey bearbeitet wird.

Ich ersuche um Annahme des Berichtes.

**Präsident:** Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Danke. Der Antrag ist angenommen.

39. Bericht des Volksbildungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl.-Zahl 357a, zum Antrag der Abgeordneten Reicht, Heidinger, Laurich, Bischof und Genossen, betreffend die Gestaltung des Vorabendprogramms im ORF.

Berichterstatterin ist Frau Abg. Prof. Traute Hartwig. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Prof. Hartwig: Zum gegenständlichen Antrag wird mitgeteilt: Auf einen Brief des Herrn Landeshauptmannes auf Grund eines Regierungsbeschlusses der Steiermärkischen Landesregierung hat der Herr Generalintendant mit Schreiben vom 2. August 1972 geantwortet, daß im Osterreichischen Fernsehen seit 1. Jänner 1972 alle Programme mit gewalttätigem Inhalt aus dem Vorabendprogramm gestrichen wurden — als erste europäische Fernsehanstalt ist das geschehen — und daß ebenfalls mit Wirkung vom 1. Jänner 1972 auch im Hörfunkprogramm dieselbe Vorsorge getroffen wird.

Es wird gebeten, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

**Präsident:** Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag gehört. Wer ihm zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

40. Bericht des Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl. Zahl 468, zum Antrag der Abgeordneten Sebastian, Laurich, Fellinger, Brandl, Heidinger und Genossen, betreffend die Sicherung des Zuganges zu den Erholungsräumen in der Steiermark.

Berichterstatter ist Abg. Harald Laurich. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Laurich: Hohes Haus! Die gegenständliche Vorlage behandelt den Antrag sozialistischer Abgeordneter, betreffend die Sicherung des Zuganges zu den Erholungsräumen in der Steiermark. In diesem Bericht wird festgestellt, daß die Wahrung der Wegfreiheit im Bergland durch ein Landesgesetz aus dem Jahre 1922 geregelt ist und Einschränkungen für den Touristen- und Fremdenverkehr auf ein unumgängliches Maß beschränkt werden sollen.

Der Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß hat sich mit dieser Vorlage befaßt. Ich bitte um Annahme des Antrages.

**Präsident:** Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

41. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl. Zahl 228, zum Antrag der Abgeordneten Marczik, Koiner, Jamnegg und Pranckh, betreffend die Errichtung einer Sonderanstalt für uneinsichtige Tbc-Kranke beim Landes-Lungenkrankenhaus und der Heilstätte Hörgas-Enzenbach.

Berichterstatter ist Abg. Adolf Marczik. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Marczik: Die gegenständliche Regierungsvorlage befaßt sich mit dem Antrag der genannten Abgeordneten auf Errichtung einer Sonderanstalt für uneinsichtige Tbc-Kranke. Der Grund, diesen Antrag einzubringen, lag darin, daß einerseits die Tbc wiederum vermehrt im Fortschreiten ist, das wurde auch im Sozial-Ausschuß festgestellt, daß zweitens es zutrifft, daß uneinsichtige Tbc-Kranke eine eminente Gefährdung für ihre Umgebung darstellen und daß drittens derzeit dem Bundesgesetz 1968 (Tuberkulosengesetz) mangels an Möglichkeiten nicht entsprochen werden kann.

Hiezu stellt nun die Landesregierung in ihrem Bericht fest, daß erstens die Zahl der genannten uneinsichtigen Tbc-Kranken zu gering ist, daß zweitens das Landessonderkrankenhaus und Lungenheilstätte Hörgas-Enzenbach ungeeignet ist, daß drittens sich das Landes-Sonderkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie zwar eignen würde, aber daß dort die entsprechenden Räumlichkeiten derzeit fehlen. Aus diesem Grund kann zumindest derzeit dem Antrag der Abgeordneten nicht nähergetreten werden. Im Sozial-Ausschuß wurde das einstimmig zur Kenntnis genommen und ich bitte auch hier um Ihre Zustimmung.

Präsident: Die Damen und Herren, die dem Antrag zustimmen, mögen ein Zeichen mit der Hand geben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

42. Bericht des Verkehrswirtschaftlichen Ausschusses über die Regierungsvorlage, zu Einl. Zahl 514, zum Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Marczik und Ritzinger, betreffend den sofortigen Baubeginn einer Straßenunterführung im Bereiche der Handelsakademie Bruck a. d. Mur.

Berichterstatter ist Abg. Prof. Dr. Karl Eichtinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Prof. Dr. Eichtinger: Zum Antrag, betreffend den sofortigen Baubeginn einer Straßenunterführung im Bereiche der Handelsakademie Bruck a. d. Mur, berichtet die Landesregierung, daß die Ausführungspläne vom Bundesministerium für Bauten und Technik bereits genehmigt wurden. Da die Stadtgemeinde Bruck a. d. Mur ergänzende Wünsche vorgebracht hat, mußten abändernde Pläne geschaffen werden. Sobald diese genehmigt sind, kann die Ausführung dieser Unterführung bzw. die Ausschreibung erfolgen.

Ich bitte namens des Ausschusses um Annahme dieser Vorlage.

**Präsident:** Sie haben den Antrag gehört. Wer ihm zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

Damit haben wir die umfangreiche Tagesordnung erledigt. Meine Damen und Herren, ich schließe die heutige Sitzung und beende damit auch die Herbstsession 1972/73. Gemäß § 13 Abs. 4 der Landesverfassung beantrage ich die Ausschüsse, denen Vorlagen zugewiesen sind, auch in der tagungsfreien Zeit ihre Arbeit fortzusetzen. Die nächste Sitzung wird wieder auf schriftlichem Wege einberufen werden.

Die Sitzung ist geschlossen. Schluß der Sitzung: 16.40 Uhr.